

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Verlaufe des Monats 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 16. Juli 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einblendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Strafgesetzbuchnovelle.

Die von Bundesrat und Reichstag angenommene Strafgesetzbuchnovelle wird demnächst in Kraft treten. Sie erfüllt langgehegte Wünsche weitaus der Bevölkerung und ist umso dankbarer zu begrüßen, als sich die in Angriff genommene Gesamtreform unseres Strafrechts bei der Schwierigkeit und Weitläufigkeit der Materie ja doch noch längere Zeit hinzuziehen wird.

Unter den Änderungen des bisherigen Strafrechts, welche die Novelle bringt, sind wohl die wichtigsten die neuen Strafbestimmungen über Diebstahl, Unterschlagung und Betrug. Bisher wurde auch das geringste derartige Delikt, selbst wenn das Moment der Not dabei eine wesentliche Rolle spielte, mit Gefängnis bestraft. Das wird nun anders. Die Novelle sieht für derartige Vergehen in erster Linie eine Geldstrafe vor. Auch tritt eine Strafverfolgung nur dann ein, wenn der Geschädigte ausdrücklich Strafantrag stellt und den gestellten Strafantrag nicht wieder zurücknimmt. Ohne Zweifel wird in zahlreichen hierher gehörigen Fällen ein Strafantrag unterbleiben, da die Geschädigten keine Lust haben werden, sich um einer Bagatelle willen den Unannehmlichkeiten polizeilicher Recherchen oder gerichtlicher Zeugnishaft auszusetzen. Die alte Frau, die wenige Stücke Holz stiehlt, um ihre Stube zu wärmen, die Mutter, die für ihre hungernden oder frierenden Kinder ein Brot oder ein Kleidungsstück entwendet, der Bettler, der in der Not einen Nahrungsdiebstahl begeht, sie alle, die heute von amtswegen verfolgt und mit entsprechender Gefängnisstrafe belegt werden, dürften wohl in Zukunft fast ganz aus unseren Gerichtssälen verschwinden. Es ist mit diesen neuen Bestimmungen ein starker Tropfen sozialen Bals in unsere Strafgesetzgebung hineingekommen.

Auch bei einer ganzen Reihe anderer Delikte ist statt oder neben der früher allein zulässigen Gefängnisstrafe durch die Novelle Geldstrafe festgesetzt worden, so bei der Verletzung der Abperrvorschriften bei Krankheiten und Viehseuchen, bei der Freiheitsberaubung, bei der Entführung, beim Siegel- oder Arrestbruch, bei der widerrechtlichen Nötigung zu Amtshandlungen und bei der Vollstreckungsvereitelung. Die Richter sind damit von der längst als unangenehm empfundenen Zwangslage, in allen solchen Fällen auf Gefängnisstrafe erkennen zu müssen, befreit worden und haben fernerhin nicht mehr das Odium unbefriedigten Rechtsempfindens zu tragen.

Eine wesentliche Milderung haben ferner die Bestimmungen über den Hausfriedensbruch erfahren. Der Hausfriedensbruch ist künftig in allen Fällen nur Antragsdelikt, und der Antrag kann zurückgenommen werden. Wer daher in der ersten Erregung Strafverfolgung wegen Hausfriedensbruchs beantragt hat, braucht seinen Antrag bei ruhiger Besinnung nicht aufrecht zu erhalten. Der Milderung der Strafbestimmungen steht andererseits eine Erweiterung des Begriffes des Hausfriedensbruchs gegenüber, die ebenfalls dankbar begrüßt werden muß. Auch die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Räume, wie Waggonabteile in Eisenbahnen, Straßenbahnwagen und Omnibusse, genießen fortan strafrechtlichen Schutz.

Von hoher und segensreicher Bedeutung erscheint uns endlich die Einfügung eines ganz neuen Deliktbestandes in das Strafrecht. Es soll nämlich eine schwere Strafe eintreten, „wenn gegen eine noch nicht 18 Jahre alte oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge oder Obhut des Täters untersteht oder seinem Hausstande angehört, oder die der Fürsorgepflichtige der Gewalt des Täters überlassen hat, eine Körperverletzung mittelst grausamer oder boshafter Behandlung begangen wird“. Hier wird ein besonderer Schutz von jugendlichen und gebrechlichen Personen gegen grausame oder boshafte Mißhandlungen eingeführt, und als Täter kommen nicht bloß Eltern, Pfleger und Vormünder, sondern auch Lehrer, Erziehler, Lehrherren, Anstaltsbeamte und bedienstete in Betracht.

Die Strafgesetzbuchnovelle beseitigt eine ganze Reihe von Strafbestimmungen, die mit dem modernen Rechtsempfinden nicht mehr recht im Einklange stehen, und ersetzt dieselben durch Bestimmungen, die diesem Empfinden in ungleich höherem Maße

Rechnung tragen. Sie bedeutet daher einen wesentlichen Fortschritt im materiellen Strafrecht und ist als solcher freudig zu begrüßen.

Politische Tageschau.

Eine Verdächtigung des Kaisers.

Die Halbmonatsschrift „Die Zeit-Christ“ veröffentlichte in ihrem Heft vom 6. Juli einen Artikel zur Emdener Hafensfrage unter der Überschrift „Kaiser und Hamburg gegen Preußen“. In diesem Aufsatz wird angeführt, der Kaiser habe einen Teil seiner Kapitalien in Hapag- und Lloydaktien angelegt. Weiter wird behauptet, der Besitz des Kaisers an Aktien der Hamburg-Amerika-Linie betrage 10 bis 12 Millionen. Hierzu bemerkt die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.“: Diese Angaben sind unbegründet. Wir stellen fest, daß sich im Vermögen des Kaisers keine Aktien der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd befinden. Die aus der Überschrift des Artikels zu entnehmende böswärtige Insinuation, als ob der Kaiser hamburgische Interessen gegen Preußen begünstige, weisen wir aufs schärfste zurück.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

ist am Sonnabend von Moskau abgereist.

Noch ein Dementi zum Wechsel in der Generalfstabseleitung.

Entgegen den in der Presse aufgetauchten Gerüchten über den zu erwartenden Rücktritt des Chefs des Generalstabes, Generals der Infanterie von Moltke, wird nun auch dem offiziellen Wolffschen Telegraphen-Bureau von maßgebender Stelle versichert, daß sich General Moltke der besten Gesundheit erfreut. Mithin entfällt der Grund für den in der Presse behaupteten Rücktritt.

Die Ernteausichten in Oesterreich.

Der österreichische Ackerbauminister gibt den Stand der Saaten für Anfang Juli, wenn 1 sehr gut, 2 übermittel und 3 mittel bedeutet, folgendermaßen an: Weizen 2,1; Roggen 2,1; Gerste 2,3; Hafer 2,3; Mais 2,1; Kartoffeln 2,3; Zuckerrüben 2,1; Futterrüben 2,2; Kraut 2,3; Alee 2,9; Weizen 2,3; Weiden 2,4.

Schluß des französischen Parlaments.

Die französische Deputiertenkammer nahm Freitag in einer Abend Sitzung das Gesetz betreffend die Ruhegehälter der Bergarbeiter in den Erzgruben und Schieferbrüchen an. Nach lebhafter Debatte wurde ferner ein Antrag angenommen, in welchem die Regierung erlucht wird, bei den Eisenbahngesellschaften vorstellig zu werden, um eine Verbesserung der Ruhegehälter der pensionierten Eisenbahner herbeizuführen. Darauf wurde die Session für geschlossen erklärt. Auch in der Abend Sitzung des Senats wurde das Dekret über den Schluß der Session verlesen.

Aus Anlaß des französischen Nationalfestes

fand am Sonntag in Longchamp eine Parade statt, die von herrlichem Wetter begünstigt war. Eine ungeheure Zuschauermenge umgab das Paradefeld. Der Bey von Tunis begleitete den Präsidenten, als er die Front der Truppen abschnitt. Ferner bemerkte man die beiden Söhne el Mokris. Luftschiffe und ein Flugzeug kreuzten über dem Parade-feld. Der Parade wohnten außer den ausländischen Offizieren und dem diplomatischen Korps auch der Chef des russischen Generalstabes General Schilinski bei. Präsident Fallières überreichte den Luftschifftruppen die Fahne des neu geschaffenen Regiments für militärische Luftschiffahrt. „Sie wird“, so sagte der Präsident, „inmitten der Armee erscheinen als ein Symbol des französischen Genies. Sie wird von dem überlegenen hohen Mut der Aviatiker zeugen.

Möge sie das Andenken an die Taten der Armee, der ich sie anvertraue, erhalten.“ Die Truppen wurden beim Vorbeimarsch lebhaft begrüßt, besonders die Infanterie in ihren neuen Uniformen. Eines der an der Parade teilnehmenden Luftschiffe hatte über Villancourt eine Panne und wurde nach Paris zu abgetrieben. Es landete später glatt in Bobigny. Zu Ehren der Korpskommandanten, des Generals Schilinski, des Admirals Fürsten Bienen und der Mitglieder der russischen Militärmission gab der Präsident ein Frühstück, an dem mehrere französische Minister teilnahmen.

Bei der Nachwahl zum englischen Unterhaus in Hanley erhielt Duthwaite (Liberal) 6647, Rittner (Unionist) 5993, Finney (Arbeiterpartei) 1694 Stimmen. Die Liberalen haben das Mandat von der Arbeiterpartei gewonnen.

Ein Befehl des Zaren an die Flotte

aus Anlaß der Grundsteinlegung des Kriegshavens von Reval erinnert an die Worte Peters des Großen über Kronstadt, das zu halten sei, so lange die Kräfte reichen und bis zum letzten Atemzuge. Der Kaiser sei der festen Überzeugung, daß die Flotte an der Erfüllung ihrer Aufgabe, nämlich der Entwicklung und Stärkung der Marinemacht im Baltischen Meere, eifrig arbeiten werde.

Besuch des russischen Kriegsministers in Paris.

Nach Meldungen der Pariser Blätter wird der russische Kriegsminister General Schuchomlinow zu kurzem Aufenthalt nach Paris kommen und sich dann zur Kur nach Vichy begeben. „Journal“ glaubt, daß, obgleich der Besuch keinen amtlichen Charakter habe, Schuchomlinow doch mit dem Präsidenten der Republik, mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister Besprechungen über die militärische Seite des russisch-französischen Bündnisses haben dürfte.

Die Kabinettskrisis in der Türkei.

Die Verhandlungen über die Ernennung des Kriegsministers wurden am Sonnabend fortgesetzt. „Jeni Gazetta“ verzeichnet das Gerücht, daß das ganze Kabinett zurücktreten werde. Der Botschafter in London, der erlucht wurde, das Großwesir zu übernehmen, soll noch unentschieden sein. — Der Ministerrat am Sonnabend, der bis 10 Uhr abends dauerte, hat die Bedingungen, die Nazim Pascha für die Übernahme des Kriegsministeriums gestellt, abgelehnt. Ein anderer Beschluß wurde nicht gefaßt. — Die Minister traten nachmittags um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Großwesirs zur Beratung über die Lage und über die Wahl eines Kriegsministers zusammen. Nazim Pascha war nicht mehr erschienen. Ein Ausgleich mit ihm wird für unmöglich gehalten. Die Lage des Kabinetts wird immer schwieriger. Der Minister des Innern Hadji Adil verließ den Ministerrat gegen 4 Uhr, was zu dem Gerücht Anlaß gab, daß er demissioniert habe. Wie versichert wird, stammt die Idee, das Großwesirat dem Botschafter in London anzuvertrauen, einer hohen Stelle im Palais, wo man der Entwicklung der Dinge mit großem Interesse folgt. — Der zweite Kammerherr des Sultans Anon besuchte Sonnabend im Auftrage des Sultans den früheren Großwesir Hussein Hilmi und den früheren Minister Noschid Akw Pascha, um bei ihnen anzufragen, ob sie in ein Kabinett eintreten würden, das das Land aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten befreien solle. Beide erklärten sich bereit, in ein Kabinett unter Kamil einzutreten. — Wie versichert wird, hat der Ministerrat in später Nacht die Ernennung des neuen Kriegsministers, dessen Name noch geheim gehalten wird, dem Sultan zur Bestätigung vorgelegt.

Im türkischen Senat

leistete am Sonnabend Majmud Schewket Pascha den Eid als Senator. — Der Antrag

des Senators Fuad Pascha betreffend Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, durch welchen den Senatoren die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei unterlagt wird, stieß auf lebhafteste Opposition bei den Senatoren der jungtürkischen Partei. Die Fortsetzung der Debatte wurde vertagt, bis Fuad Pascha einen entsprechenden Gesetzentwurf unterbreiten wird.

Der Aufstand in Albanien.

Die albanischen Insurgenten, die nach dem siegreichen Kampfe der Truppen gegen Issa Bofsetmaj nach Lab bei Pristina geflüchtet waren, haben ihre aufrührerische Tätigkeit wieder aufgenommen. Von Mitrowiza sind Truppen gegen sie entsendet worden. — Nach Meldungen aus Asklub haben sich die Ananuten von Pristina des Munitions- und Waffendepots bemächtigt. Im Wilajet Kossowo, insbesondere in den Bezirken Asklub und Mitrowiza, nehme die Erregung zu. Der Wali von Kossowo sei veranlaßt worden, auf seinen Posten nach Asklub zurückzukehren. — Zur Verfolgung der desertierten Offiziere wurden Truppen von Monastir nach Dibra und Goriza abgeschickt. Dschavid Pascha ist zum Kommandanten des sechsten Korps in Monastir ernannt worden. — Das Ministerium des Innern veröffentlicht Depeschen des Walis von Kossowo über die Vorfälle in Pristina, in denen militärische Maßnahmen als notwendig bezeichnet werden, um das vor einigen Tagen durch die Rebellen in Lab eingeschlossene Bataillon zu befreien und Pristina vor Überfällen der Rebellen zu sichern, die sich der Stadt bis auf eine Entfernung von einer Stunde genähert haben. Von Pristina und Wutschiten abgegangene Truppen haben am Sonnabend die Rebellen, die den Engpaß von Kolina besetzten, zurückgeschlagen. — Einwohner von Pristina baten die Pforte telegraphisch, die militärischen Operationen unverzüglich einzustellen und die Forderungen der Ausländischen zu bewilligen. Der Minister des Innern erwiderte, die Forderungen der Rebellen seien unannehmbar. Die Regierung führe die Reformen durch, sei aber bereit, berechnete Wünsche zu prüfen.

Aus Chinesisch-Turkestan.

Wie offiziell aus Petersburg mitgeteilt wird, umringten im Dorfe Tschita bei Chotan in Chinesisch-Turkestan chinesische Soldaten und Ortsbewohner, an deren Spitze der aus Kaschgar nach Tschita entwandte chinesische Revisor Sun stand, das Haus des russischen Untertans Said Effendi. Ein chinesischer Beamter forderte Said Effendi widerrechtlich auf, vor dem Revisor zu erscheinen. Said Effendi weigerte sich und suchte die Menge zuerst mit Worten und darauf mit Schüssen auseinander zu treiben. Dabei wurden zwei Angreifer getötet. Nunmehr befohl Sun den Soldaten, zu schießen und das Haus Said's anzuzünden. In dem Hause befanden sich etwa hundert russische Untertanen, von denen viele erschossen wurden und viele in den Flammen umkamen. Der Generalkonsul von Kaschgar erstattete Meldung über den Vorfall. Die russische Regierung hat ihren Gesandten in Peking aufgefordert, die ernstesten Vorstellungen zu erheben und volle Genugtuung zu fordern.

Marokkanisches.

Eine Meldung des „Matin“ bestätigt, daß die Lage in Marrakesch sehr ernst geworden sei. Seit zwei Tagen werde die Stadt von berittenen Banden umgeben, die einzudringen drohten, falls der Raid Mtugi Marrakesch nicht verlasse. — Die meisten Stämme aus dem Dukkala-Bezirk haben sich gegen ihre Raids erhoben. Gruppen von Ued Fredj, Beni Akel und anderen Stämmen haben die Häuser der Raids niedergebrannt. Die Aufständischen beabsichtigen, die treugebliebenen Stämme anzugreifen. In dem Bezirke ist der Handelsverkehr durch die Unruhen lahmgelegt worden. Der Markt, der in dem Kur

Der Bann Amra abgehalten wurde, wurde geplündert, wobei zahlreiche Personen getötet worden sind. — Nach in Melilla eingegangenen Meldungen aus dem Inneren sind infolge der französischen Truppenbewegungen bei den Nomadenstämmen Ben Bujagi und Ben Hartha Unruhen ausgebrochen. Die Scheichs dieser Stämme sollen die Bildung einer Harka beabsichtigen, die sich dem Vormarsch der Franzosen entgegenstellen soll.

König Alfons

ist in San Sebastian eingetroffen. Auch die Mitglieder der deutschen und französischen Botschaft sind dort angekommen.

Portotarifermäßigung in Nordamerika.

In der von der Interstate Commerce Commission gegen die Paketpostgesellschaften der Vereinigten Staaten ergangenen Entscheidung wird eine bedeutende Herabsetzung der Tarife, die durchschnittlich 15 Prozent beträgt, für alle Teile der Vereinigten Staaten vorgeschrieben. Diese Tarifermäßigung bedeutet, wie die Entscheidung ausführt, einen großen Schritt zur Lösung des Problems der hohen Kosten der Lebenshaltung. Die Untersuchung erstreckte sich auch auf sorgfältige Prüfung der Beförderungstarife in verschiedenen Ländern Europas.

Die Panamakanal-Bill.

Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der New Yorker Präferenzorgane ist für die britische Auffassung, daß die Befreiung der amerikanischen Schiffe von den Panamakanalgebühren eine Verletzung des Hay Pauncetote-Vertrages ist. Die „Tribune“ nimmt indessen eine entgegengesetzte Stelle ein. — Die Mehrheit des Senats beschloß mit 40 gegen 34 Stimmen, die Panamakanalbill nach Erledigung der Tagesordnung der nächsten Sitzung zur Abstimmung zu bringen. Dies bedeutet die Ablehnung des von England gestellten Ersuchens, die Beratung der Bill zwecks diplomatischer Verhandlungen aufzuschieben.

Argentinien, Chile und die Transandenbahn.

Der Vorschlag argentinischer Blätter, Argentinien und Chile sollten die Transandenbahn zur Erleichterung des Handels zwischen beiden Ländern aufbauen, hat in amtlichen Kreisen in Santiago eine günstige Aufnahme gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1912.

— Die Jacht „Hohenzollern“, die um 6 Uhr morgens von Bergen in See gegangen war, ist gestern abends 9^{1/2} Uhr bei nebligem Wetter in Wolde eingetroffen. Unterwegs Gewitter. Nachmittags hat bei Seiner Majestät dem Kaiser kriegsgeschichtlicher Vortrag stattgefunden. Heute Vormittag hielt der Kaiser auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab und machte nachmittags einen längeren Spaziergang.

— Prinz und Prinzessin Citel Friedrich, die sich auf einer Kreuzfahrt in den nordischen Gewässern befinden, sind in Kopenhagen eingetroffen, wo sie einige Tage verweilen werden.

— Prinz Adalbert von Preußen trifft an diesem Sonntag in Wilhelmshöhe zum Besuch der Kaiserin ein und feiert dort seinen Geburtstag.

— Prinz Heinrich von Preußen ist zur Teilnahme am deutschen Bundeschießen in Frankfurt a. M. eingetroffen. Ihm zu Ehren findet am Montag Abend ein Fackelzug statt.

— Durch das am 1. Juli erfolgte Ausscheiden des Dirigenten der Abteilung für das höhere Schulwesen im Kultusministerium Köpke ist eine Neubefetzung dieser Abteilung notwendig geworden, die gleichzeitig zu einer Veränderung in dem Ressort für das Volksschulwesen geführt hat. Die durch das Ausscheiden von Köpke freigewordene Dirigentenstelle ist dem Geheimrat Müller übertragen worden, an dessen Stelle als Dirigent der Abteilung für das Volksschulwesen der Geheimrat Oberregierungsrat Altmann getreten ist. Gleichzeitig aber ist die Abteilung für das höhere Schulwesen aus dem Direktorat des Ministerialdirektors v. Bremen ausgeschieden und untersteht jetzt unmittelbar dem Unterstaatssekretär.

— Die städtischen Betriebe in Frankfurt a. M. entwickeln sich recht gut; allein die Elektrizitätswerke nebst der Straßenbahn brachten einen Mehrüberschuß von 1 Million Mark. Der Magistrat ist damit der für jede Stadt so peinlichen Steuerfragen enthoben.

— Erhebungen über ungiltige Polizeiverordnungen werden ausenblicklich von der Regierung ange stellt. Es soll festgestellt werden, welche Polizeiverordnungen durch mehrfache Gerichtsbeschlüsse und durch höchstgerichtliche Entscheidung außerkraft gesetzt wurden. Man beabsichtigt auf diesem Wege zu einer einheitlichen Gestaltung der Polizeierlasse zu gelangen und zu verhindern, daß von irgend einer Stelle des Reiches für ungiltig erklärte Verfügungen an anderer Stelle noch einmal erlassen werden. Diese Maßnahme dürfte

sehr viel zur Vereinfachung und Klärung der in Betracht kommenden Verhältnisse beitragen.

— Seines Amtes entsetzt wurde auf Anordnung des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff in Dortmund ein städtischer Rassenbeamter. Er hatte an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, die betitelt war: „Die Dortmund Stadthaus-Kamarilla!“ Die Schilderung enthält schwere Beschuldigungen gegen einen Oberstadtssekretär, einen Stadtssekretär und einen Stadtrat. Es wurde eine genaue Untersuchung des Falles angeordnet.

— Die Nachricht von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den liberalen Pfarrer Wegner in Brandenburg ist unrichtig. Gegen Pastor Wegner schwebt nach der „Post. Ztg.“ kein Disziplinarverfahren. Ihm ist vom Konsistorium nur die Anweisung zugegangen, daß er sich bei der Konfirmation der preußischen Jugend, nicht aber der elsass-lothringischen zu bedienen habe.

Koloniales.

Für Teilnehmer an den militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten ist vom Kaiser eine Kolonialdenkmünze gestiftet worden. Die Denkmünze zeigt, umgeben von einem Kranz auf der Vorderseite das Brustbildnis des Kaisers und seinen Namenszug mit darüber befindlicher Kaiserkrone, auf der Rückseite unter der Kaiserkrone die Inschrift: „Den tapferen Streitern für Deutschlands Ehre“, umgeben von einem Lorbeer- und einem Eichenzweig. Sie wird an einem Bande getragen, das an beiden Rändern mit je einem schwarzen und weißen breiten Längsstreifen und in der Mitte mit vier roten und drei silbernen Längsstreifen versehen ist. Spangen aus vergoldetem Messing können mit dem Namen des Schutzgebietes oder der Unternehmung und mit der Jahreszahl getragen werden. Für welche Unternehmungen die Denkmünze zukünftig verliehen werden soll, bleibt der Entscheidung des Kaisers vorbehalten. Nachträglich sollen die neue Kolonialdenkmünze die deutschen Teilnehmer an den militärischen Unternehmungen erhalten, seit Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten ist, also seitdem nach der deutschen Flaggeneinführung in Kamerun durch Gustav Nachtigal im Jahre 1884 dort die deutschen Kreuzer „Bismarck“ und „Olga“ eingriffen. Für die Teilnehmer an den kriegerischen Ereignissen in Ostafrika 1900/01 und in Südwestafrika 1904/08 wird die Denkmünze nicht verliehen, da für sie bereits besondere Denkmünzen gestiftet worden sind. Farbige erhalten die Denkmünze in kleinerem Format und an schmalerem Bande.

Ausland.

Bern, 13. Juli. Bundesrat Marc Ruchet, der am letzten Dienstag seine Entlassung gegeben hatte, ist heute Abend hier gestorben.

Der Monarchistenputsch in Portugal.

Die zur Verfolgung der Verschwörer in die Berge entlassenen republikanischen Truppen haben nach Melung aus Cabeceras de Basto sechs getötet und zwei gefangen genommen. Die Kriegsgerichte beginnen jetzt mit den Verhandlungen gegen die Gefangenen. — Der Führer der Monarchisten Couzeiro soll am 8. Juli an der Hand verurteilt worden sein. — In Chaves und Cabeceras de Basto werden Kriegsgerichte eingesetzt werden. — Die städtischen Monarchisten aus Cabeceras de Basto sind von drei Seiten eingeschlossen. — In dem unweit von Lissabon gelegenen Cejimbra ist es am Freitag zu Unruhen gekommen, in deren Verlauf zahlreiche Personen verletzt wurden. — Am Freitag früh erschien eine Gruppe zu Pferde auf dem Carrequeire-Gebirge, 20 Kilometer von Lissabon entfernt, um die Wiederaufrichtung der Monarchie zu verkünden. Truppen und heritene Artillerie wurden ausgesandt und einige Verhaftungen vorgenommen. Dabei fielen den Truppen Waffen und Munition in die Hände. Die monarchistische Gruppe setzte sich aus jungen Leuten zusammen, die zur Elite der Bevölkerung von Lissabon gehören. — In Cabeceras de Basto sind zehn weitere Aufständische getötet worden. — In Coimbra wurde ein Mann verhaftet, der eine Bombe geworfen, die jedoch nur Sachschaden anrichtete. — In Evora ist ein Stiefbruder des Erzbischofs verhaftet worden. Auch in Bellas wurden nach Bornaahme von Hausdurchsuchungen mehrere Angehörige der hohen Gesellschaft verhaftet. — In Madrid sind Telegramme von der Grenze eingelaufen, nach denen Couzeiro sich an der Spitze von 700 Monarchisten in Valencia befindet. — Der Gouverneur der Provinz Caceres telegraphiert, die spanischen Behörden hätten etwa vierzig Monarchisten verhaftet, die über die Grenze zu gehen beabsichtigten.

Dem in Paris erscheinenden „New York Herald“ wird aus Lissabon gemeldet, der Minister des Äußeren habe mit dem englischen Gesandten Sardinie eine lange Unterredung über das Verhalten der spanischen Behörden gegenüber den royalistischen portugiesischen Verschwörern gehabt. Die englische Regierung werde angeblich in Madrid Vorstellungen erheben, damit die spanische Regierung den portugiesischen Royalisten den Verbleib an der spanisch-portugiesischen Grenze nicht länger gestatte.

Eine amtliche Lissaboner Note stellt in Abrede, daß ein Einverständnis zwischen dem portugiesischen Gesandten in Madrid und den spanischen Behörden über die Überwachung der Monarchisten erzielt worden sei. Der portugiesische Gesandte habe beständig Maßnahmen verlangt, die versprochen, aber nicht ausgeführt worden seien. Am 27. Juli habe die spanische Regierung der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid vorgezogen, die Emigranten binnen 8 bis 10 Tagen in den Provinzen Teruel und Cuenca zu internieren. Der portugiesische Gesandte habe das Anerbieten angenommen. Bei Ablauf der Frist habe der Einfall, den man vorausgesehen habe, stattgefunden. In der Note wird zum Schluß erklärt, daß die portugiesische Regierung auf die Antwort, die Spanien auf den von Portugal eingelegten Protest erteilt habe, sofort eine Entgegnung gesandt und der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid telegraphische Weisungen erteilt habe.

Arbeiterbewegung.

Das von der Regierung aufgetragene 3. Infanteriebataillon und eine Schwadron Kavallerie sind Sonnabend in Zürich eingetroffen. Die großen Industrieetablissemens wurden militärisch besetzt. Der Stadtrat hat provisorisch ein vollständiges Verbot des Streikpostens erlassen. Er hat auch die Regierung um das Truppenangebot ersucht. Die Straßenbahnen fahren wieder. Bis jetzt sind keine Zusammenstöße vorgekommen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 12. Juli. (Etwas 20 Mitglieder vom „Berein deutscher Studenten“) trafen auf ihrer Studienfahrt durch die Ostmark heute Mittag hier ein und wurden vom Vorsteher des Ostmarkvereins empfangen und begrüßt. Beim gemeinsamen Mittagessen in Gebrünnens Gartenlokal brachte Herr Amtsrichter Kanter das Kaiserhoch aus. Herr Pfarrer Koch-Berlin sprach über die Ostmarkenpolitik. Nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Gollubs und des russischen Städtchens Dobryzn wurde die Fahrt nach Graudenz fortgesetzt.

Gollub, 14. Juli. (Gutsaufteilung.) Gutsbesitzer Klatt beabsichtigt das soeben von ihm erworbene Gut Obitzkau zu parzellieren und hat gestern den ersten Parzellierungstermin abgehalten. Zumeist sollen die vorhandenen Einwohnerhäuser als Wohnhäuser der neuen Besitzer Verwendung finden.

Briesen, 14. Juli. (Luzuspferdemarkt. Besitzwechsel.) Zu dem am 17. Juli hier beginnenden Luzuspferdemarkt und Preisreiten ist schon heute eine große Anzahl von Pferden eingetroffen. Die vorhandenen 230 Marktstallungen sind sämtlich vergeben. Von der Sojwagenfabrik Neuk in Berlin sind die Wagen zu den ersten 3 Hauptgewinnen der mit dem Markte verbundenen Lotterie geliefert. — Der Besitzer Leonhard Ferber in Gr. Radowitz hat sein Grundstück für 45 000 Mark an den Landwirt Josef Guminski aus Adlig Kruschin, der Besitzer Friedrich Jahnke in Mischlewis das seinige für 45 500 Mark an den Landwirt Emil Hitz aus Briesen veräußert.

Hohenfisch, 14. Juli. (Neue Telegraphenlinie.) Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Kreisstraße Hohenfisch-Briesen (Teichstraße Braunstode-Hausloppacken) liegt beim hiesigen Postamt vier Wochen aus.

Ki Flatow, 14. Juli. (Leichenfund. Besitzwechsel.) Die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes ist von Hütungen in der Nähe der Eisenbahnstrecke im Sandsee gefunden worden. Bei der Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, wurden Papiere und Werkzeuge nicht vorgefunden. Der Mann hat entweder Selbstmord verübt oder ist in der Dunkelheit in den See geraten und ertrunken. Spuren, die auf ein Verbrechen schließen lassen, sind nicht entdeckt worden. — Gutsbesitzer Berke in Kölpin hat sein etwa 800 Morgen großes Gut für 323 000 Mark an einen Herrn Berndt aus Marienfelde, Kreis Stettin, verkauft.

Marienburg, 12. Juli. (Ein Hauseinsturz.) erfolgte heute Mittag kurz nach 1 Uhr auf dem Goldenen Ring. Unter donnerartigem Getöse stürzte das auf dem Hause des Agenten Gustav Jungas unlangst neuerrichtete Stadtwort zusammen, wobei die herabfallenden schweren Balken auch die Decke der unten gelegenen Räume durchschlugen. Die Ursache des Einsturzes der Wände usw. soll auf ein Nachlassen der Grundmauern zurückzuführen sein, die sich wahrscheinlich für das aufgesetzte Stadtwort als zu schwach zeigten.

Marienburg, 13. Juli. (Der Konkurs der verfloffenen Marienburger Privatbank) (Wölfe) ist noch nicht beendet, weil zurzeit noch einige Prozesse, die die Konkursverwaltung angeht, an der Erledigung hängen. Wie der Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt Diegner der „Elb. Ztg.“ mitteilt, haben die Gläubiger noch 1 bis 1^{1/2} Prozent zu erwarten. Zur Verteilung gekommen sind bis jetzt 24 Prozent.

Elbing, 13. Juli. (75jähriges Bestehen der Schichauwerke.) Wie bereits mitgeteilt, vollenden die Schichauwerke in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen. Der eigentliche Gründungstag ist der 4. Oktober, denn an jenem Tag erschien in der „Elbinger Zeitung“ folgende Anzeige: „Maschinenbauanstalt. Unterzeichneter fertigt Dampfmaschinen, sowohl Wattische Maschinen als auch Kondensationsmaschinen mit Expansion und Hochdruckmaschinen, eiserne Wasserräder aller Art, Herdögepel, hydraulische Pressen, Walzwerke, Apparate zum Abdampfen des Wassers in luftverdünntem Raum usw. Auch übernimmt derselbe, ganze Anlagen als: Sägmühlen, Sägemühlen, Kuntelrübren-Judefabriken einzurichten und erlaubt sich die Bemerkung, daß er die Klassen des königlichen Gewerbeinstituts durchgemacht, zwei Jahre an den praktischen Arbeiten im Institut teilgenommen und hierauf eine Reise zu seiner weiteren Ausbildung durch die Rheinlande nach London gemacht hat. Elbing, den 4. Oktober 1837. F. Schichau. Altstädtische Wallstraße Nr. 10.“ Anlässlich der Jubelfeier hat die Firma F. Schichau mehrere Stiftungen und große Festlichkeiten für Beamte und Arbeiterchaft am Freitag, den 4. Oktober d. Js., in Aussicht genommen.

Danzig, 13. Juli. (Verchiedenes.) Die Frau Kronprinzessin unternahm vorgestern Nachmittag in dem Torpedoboot „L. 25“ einen Ausflug nach Hela. Um 4^{1/2} Uhr traf sie auf der Halbinsel ein und besichtigte, nachdem sie im Kurhaufe Kaffee getrunken hatte, die schönsten Stellen der Halbinsel. Sie ging bis zum Storchneß und besichtigte auch den Leuchtturm, um sich dem Genus der bei klarem Wetter besonders schönen Fernsicht hinzugeben. Abends um 6 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. — Die Frau Kronprinzessin wird am Dienstag, den 16. Juli, abends 10 Uhr 14 Min., die Reise nach Heiligendamm antreten.

— Der Kronprinz reist am Montag Abend zur Kavallerieübung nach Alvs ab. Die Leibhularenbrigade wird in der Nacht zu Dienstag in fünf Etzragügen dorthin befördert. — Prinzessin Victoria Luise hat anlässlich ihres letzten Aufenthalts in Danzig und ihres Besuchs beim 2. Leibhularen-Regiment mehreren Angehörigen des Regiments ein erinnerndes Geschenk zugebracht, das jetzt eingetroffen ist und ausgehändigt wurde. Es erhielt Herr königl. Musikmeister Meinte ein Paar goldene Mannschellenknöpfe mit Rubinen, die Herren Wachtmeister Puder und Kainofoch Leimert je eine goldene Kravattennadel in Form eines Reichsadler mit eingelegetem Rubin.

Königsberg, 12. Juli. (Spurlos verschwunden) ist der in Nidden auf der Kurischen Nehrung anlässliche Hotelbesitzer und Amtsvorsteher Albert Zander. Zander, der etwa 45 Jahre alt ist und in letzter Zeit sehr nervös geworden zu sein schien, hat sich am

Dienstag vergangener Woche nach Königsberg begeben, um sich in ein auf den Hüfen belegenes Sanatorium aufnehmen zu lassen und Heilung von seinem Leiden zu suchen. Die in Nidden wohnenden Anverwandten des Hotelbesitzers warteten von Tag zu Tag auf eine Nachricht von ihm; als man an den Inhaber des Sanatoriums darauf eine Anfrage richtete, ob Zander sich nun dort in Behandlung befände, wie es ihm gehe, und warum er gar kein Lebenszeichen von sich gäbe, kam die Mitteilung, daß der Hotelbesitzer zwar dort gewesen sei, den Anfallsleiter jedoch nicht angetroffen habe und darauf nach dem Park gegangen sei, angeblich, um seine Rückkehr zu erwarten. Zander ist dann aber, ohne jemand von den Anfalls-Angestellten irgend eine Mitteilung zu machen, wieder fortgegangen und seit jener Zeit spurlos verschwunden. Alle bisher angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib des Verschwundenen, der außer Uhr nebst Kette und Ringen ein Portemonnaie mit 40 Mark barem Gelde bei sich trug, sind ergebnislos gewesen, indessen hat der Anfallsleiter erklärt, daß Z. entweder auf bisher nicht erklärte Art und Weise verunglückt oder vielleicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

d Straßow, 14. Juli. (Einen Unfall) erlitt die Anstaltsfrau Mathilde Rebnak aus Neuhäusen. Durch einen Schritt beim Aufsteigen auf eine Leiter zog sie sich einen Bruch des linken Oberschenkels zu. Sie mußte nach dem Diakonissenkrankenhaus in Posen überführt werden.

Bromberg, 12. Juli. (Stadtrat Metzger.) dem eine Professur für Städtebau an der technischen Hochschule in Darmstadt angetragen ist, bleibt, wie schon kurz gemeldet, Bromberg erhalten. In geheimer Sitzung haben die Stadtverordneten am Donnerstag beschlossen: Stadtrat Metzger erhält den Titel „Stadtbaumeister“ und rückt zugleich in die am 16. Mai 1909 für den Stadtbaurat festgesetzte Gehaltskala ein, die ein Endegehalt von 10 000 Mark vorsieht. Außerdem erhält Herr Metzger eine ruhegehaltsberechtigte persönliche Zulage von jährlich 1000 Mark. Stadtrat Metzger hat bereits sein Einverständnis erklärt, unter diesen Bedingungen auch fernherhin in Bromberg bleiben zu wollen.

d Strelno, 14. Juli. (Unfall.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Westendorf bei dem Anstaltsbesitzer Köhler. Das 4jährige Söhnchen (sic) einen in der Küche stehenden Topf mit kochendem Wasser, welcher kippte und den Inhalt über den Leib des Kindes ergoß. Mit schweren Verbrennungen wurde es in das Kreisstranthenhaus aufgenommen.

Gnejen, 14. Juli. (Eisenbahnunfall. Polnisches Sängersfest.) Ein Zugunfall ereignete sich gestern auf dem Bahnhof Moailno. Obwohl das Geis mit einem Arbeitszuge besetzt war, wurde einem ankommenden Kohlenzuge das Einheitsfahrtsignal gegeben, jedoch derselbe auf den Arbeitszug aufzufuhr. Menschenleben sind nicht zu beklagen; doch ist der Materialschaden bedeutend. Durch den Zusammenstoß sind 17 Wagen entgleist und mehrere vollständig zertrümmert. Von Gnejen ging ein Hilfszug an die Unfallstelle ab. Der Verletzte wird durch Umletten der Hüfte aufrechterhalten. — Ein großes polnisches Sängersbundesfest fand heute hier selbst im Garten des Schützenhauses statt. Das Programm wies auch einen Festgottesdienst in der Kathedrale auf. Vertreten waren die Vereine Polen, Pabewitz, Miloslaw, Wrechen, Stralkowo, Wittowo, Gnejen, Tremessen, Mogilno und Hohenfajza.

Posen, 14. Juli. (Der neue Oberlandesgerichtspräsident.) Es verlautet, daß der Präsident des Landesgerichts Charlottenburg, Geheimrat Oberjustizrat Karl Lindenberg zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen ausersehen ist.

Unruhstätt, 12. Juli. (Zur Warnung.) Eine Frau in Ditzsch trat nach dem Genuss von Kirchen ein Glas Wasser; bald stellten sich Erbrechen und heftige Schmerzen ein, und nach kurzer Zeit starb die Frau.

Zoppoter Sportwoche.

Das Delfischschwimmen Hela-Zoppot am Freitag erreichte gegen 8 Uhr abends sein Ende. Es beteiligten sich daran zehn Schwimmer, und zwar: Ruthe und Tenhoff-Magdeburg, Wilkens-Hamburg, Döhring-Breslau, Vollrath-Mannheim, Meijer-Egn-Amsterdam, Mangold-Obersleben, Legau-Hamburg, Zacharias-Weissensee und Vogel-Frankfurt a. M. Von Anfang an führte Legau-Hamburg mit erheblichem Vorsprung von Meijer-Egn-Amsterdam und Zacharias-Weissensee, der im zweiten Drittel aufgeben mußte. Als Erster langte — Abgeschwommen 9 Uhr morgens — 7.16 Uhr abends, also nach 10 Stunden 16 Minuten, Legau-Hamburg an und wurde, da er sehr erschöpft war, von der Zoppoter Sanitätskolonne nach dem Warmbad getragen, wo er sich bald erholte. Als Zweiter traf Meijer-Egn-Amsterdam mit 10 Stunden 45 Minuten ein und konnte sich noch zu Fuß nach dem nahegelegenen Warmbad begeben. Dritter war Ruthe-Magdeburg (8.03 Uhr), Viertes der Einarmige Vollrath-Mannheim (8.28 Uhr), Fünftes Döhring-Breslau (8.30 Uhr) und schließlich kurz darauf als letzter Vogel-Frankfurter Schwimmklub. Als Sechster in genau 12^{1/2} Stunden traf Vogel-Frankfurt a. M. ein. Die übrigen Schwimmer, darunter der Brustschwimmer Zacharias-Weissensee, der wegen zunehmenden Seeganges seine Kraft nicht entfalten konnte, gaben auf. Gegen Ruthe aus Magdeburg ist Protest eingelegt, da er sich angeblich unterwegs bei Einnahme einer Erfrischung an der Bootsleine festgehalten hat.

Der Kronprinz spielte nachmittags auf den Tennisplätzen wieder ein gemischtes Doppelspiel mit Fr. Wieler, Fr. Klawitter und Regierungsassessor v. Baumbach aus Danzig (für Fr. Wieler trat später Frau Littmann-Danzig ein), dem die Kronprinzessin beizuwohnt. Den Beschluß des Tages bildete ein Wasserbühnenkonzert, an dem das Kronprinzenpaar in zwei Booten ebenfalls teilnahm.

Beidem internationalen Schwimmenfest unter den Vormittagskonkurrenzen am Sonnabend fand das Jubiläumsschwimmen um die Delfe-Weitererschaft über 8000 Meter statt. Erster wurde Karl Pienburg-Quedlinburg in 57 Minuten, Zweiter Wiesner-Breslau in 62 Min. Der Helaflieger Legau-Hamburg gab unterwegs auf.

Sozialnachrichten.

Thorn, 15. Juli 1912.

(Ordensverleihungen.) Aus Anlaß der Umwandlung der Korporation der Kaufmannschaft zu Elbing in eine Handelskammer ist dem bisherigen Vorsteher der Kaufmannschaft Stadtrat Tieszen der Kronenorden 3. Klasse, dem ersten Beisitzer Kommerzienrat Löwenthein der Rote Adlerorden 4. Klasse und dem bisherigen Syndikus Bürgermeisters Sauffe, jetzt Stadtrat in Berlin, der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen

worden. Dem Geheimen Konfiskatorialrat Witting in Danzig, bis dahin militärischer Oberpfarrer des 17. Armeekorps, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

(Mitsvertretung.) Der königl. Rentmeister Bowersdorff von hier ist vom 16. Juli bis einh. 25. August beurlaubt und wird in sämtlichen Dienstgeschäften durch den Kassenschatzmeister Hein von hier vertreten.

(Ehrung.) Dem Schornsteinfegergehilfen Herrn Josef Roscinski, der ununterbrochen 10 Jahre bei Herrn Schornsteinfegermeister Pawrski hieselbst tätig ist, ist vom Vorstande des Zentral-Vereinsverbandes der Schornsteinfegermeister des deutschen Reiches in Berlin ein Diplom überreicht worden. Sein Arbeitgeber machte ihm aus diesem Anlaß ein Geschenk von 25 Mark.

(Die Liste der Stimmberechtigten Bürger der Stadt Thorn) enthält insgesamt 7043 Bürger mit einer Gesamtsteuerleistung von 1010 032,67 Mark. Davon entfallen auf die Stadt 4847 Personen mit 879 691,48 Mark, auf Thorn-Moer 2196 Personen mit 130 341,19 Mark. Die Liste liegt bis zum 30. Juli aus. Da nach dieser Bürgerliste später die Wählerliste für die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen aufgestellt wird, so ist es für jeden Bürger von besonderer Wichtigkeit, die Liste einzusehen, um sich zu überzeugen, ob er darin verzeichnet ist.

(Die Höhe der Prozentzuschläge der staatlich veranlagten Steuern) die in den Landgemeinden des Kreises Thorn erhoben werden, ist aus einer Zusammenstellung der letzten Nummer des amtlichen „Kreisblatt“ zu ersehen. Den höchsten Zuschlag erhebt danach die Gemeinde Staw, und zwar 400 Prozent zur Einkommensteuer, 400 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent zur Betriebssteuer. Die Gemeinden mit den niedrigsten Zuschlägen sind Scharnau, 135 und 135 Prozent, Schmolln 157 und 157 Prozent, Gollan und Sulfan 160, 160 und 100 Prozent, Szwierczyn, 170 und 170 Prozent.

(Kriegerverein Thorn.) Am Sonnabend hielt der Kriegerverein seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Da die drei Herren Vorstände beurlaubt sind, wurde die Versammlung vom 1. Kassenschatzmeister mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Aufgenommen wurden 6 Kameraden; von diesen ist Kamerad Bariel überwiefen. Kamerad Krahn wurde verpflichtet. Hierauf wurde der Vierteljahreskassenbericht nach seiner Prüfung bekannt gegeben. Die Kassenleiter findet am 1. September im Ziegeleipark statt. Der Eintrittspreis ist derselbe, wie beim Kinderbesuch. Der Vorländer berichtete sodann über das Kreisfeste in Schönwalde. Kamerad Wiese dankte dem Verein für die Gratulation zur Silberhochzeit. Der 1. Vorländer, Herr Hauptmann Maerder, übermittelte den Versammelten aus Nürnberg seinen Dank für die Geburtstagsgratulation und sendete kameradschaftliche Grüße. Es war von ihm auch ein Paket mit Nürnberg-Keittchen eingegangen, mit der Bitte an die Vereinsmitglieder Frau Nicolai, diese für die Vorbereitung zuzubereiten. Dank der vorzüglichen Zubereitung munden die Keitti und auch infolge dessen das Bier ausgezeichnet. Es wurde beschlossen, Herrn Hauptmann Maerder für sein Gedächtnis ein Danktelegramm zu überbringen. In der amüßlichsten Stimmung und bei Vorträgen blieben die versammelten Kameraden noch längere Zeit beisammen.

(Ausflug des neuapostolischen Kirchensängers.) Das schönste Wetter begünstigte den Ausflug der neuapostolischen Kirchensänger am gestrigen Sonntag nach Barbarin. Der um 2 Uhr 20 Min. vom Stadtbahnhof abgehende Sonderzug der kürzlich eröffneten Teilstrecke der Kleinbahn Thorn-Ulmast beförderte die zahlreichen Teilnehmer in kurzer Zeit nach dem Ausflugsorte. Nach dem gemeinsamen Kaffee trug der Kirchensänger unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kantor Plegger mehrere stimmungsvolle Lieder vor, die wohlwollendsten lebhaften Beifall fanden. Gesellschaftsspiele auf der Waldwiese, ein gemeinsamer Spaziergang durch den herrlichen Wald boten angenehme Abwechslung. Der herabziehende Abend brachte weitere Gesangsbeiträge, unter diesen auch einen Frauenchor und als Abschluss in harmonischer Fröhlichkeit verlaufenen Tages ein kleines Tanzchen. Ein großer Teil der Ausflügler legte den Rückweg zu Fuß zurück, während der Rest die beiden Abendzüge zur Heimkehr benutzte.

(Die Thorer Beurlaubten-Abteilung des deutschen Handels- und Gewerbeverbandes) unternahm am gestrigen Sonntag unter zahlreicher Beteiligung einen Ausflug nach Bielawy. Nach der Ankunft dortselbst nahm man bei gemeinschaftlicher Tafel den Kaffee ein, welcher von der Ortsgruppe kostenfrei gegeben wurde. Der Obmann begrüßte die Mitglieder und Gäste, worauf die Binden zum Kartenspiel verteilt wurden und ein Mitglied noch eine nähere Erklärung des Kartenspiels gab. Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch ging es jubelnd in das Kartenspielfeld. Da dieses jedoch sehr bewaldet war, fiel es den Parteilern schwer, sich zu treffen. Erst nach 1 1/2 stündigem Suchen kam es zum Kampfe, welcher zugunsten der roten Partei ausfiel. Jedem Teilnehmer werden die so schön verlebten Stunden in Erinnerung bleiben.

(Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Stephania“ am Reichsplatz Thorn) beug am gestrigen Sonntag im Viktoriapark bei zahlreicher Beteiligung sein 15. Stiftungsfest. Der Nachmittag war dem Aufenthalt in dem schönen schattigen Garten gewidmet, und bei Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21. Tombola und anderen Belustigungen vergingen die Stunden sehr schnell. Nach Eintritt der Dämmerung wurde, trotz der tropischen Wärme, im Saale flott getanzt. Der Vereinsvorsitzer, Herr Oberpostkassierer Mülller, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des heutigen Festes als 15jährigen Geburtstag des Vereins hin, der seit seinem Bestehen schon Wertvolles geleistet habe. Manches ist allerdings in diesem Zeitraum anders geworden, manches ehemalige Mitglied verstorben, ausgetreten oder verstorben. Auch der Vorstand habe mehrfach gewechselt. Doch der Verein als solcher sei derselbe geblieben. Die Beförderung der Lage der Postunterbeamten, die Erleichterung und Vervollständigung der Verkehrsrichtungen durch gewissenhafte Erfüllung der Berufspflichten und der treuherzigen Gehorsam gegen die Vorgesetzten soll auch in Zukunft die Losung sein. Dann muß der Verein auch gebelien und zunehmen an Mitgliedern wie an Einfluß nach außen. Neben der Treue im Dienst und im Verein soll auch die Treue gegen Kaiser und Reich nicht vergessen werden. Dieser Treue wollen wir Ausdruck geben in dem Ruf: So Majestät Kaiser Wilhelm II., hurra! Anschließend begrüßte der Redner noch besonders Herrn Postdirektor Gehrmann und Herrn Postinspektor Hofleit, sowie die anderen Herren Vorgesetzten, die das Fest mit ihrem Er-

scheinen beehrte. Für alle Teilnehmer nahm das Fest einen sehr befriedigenden Verlauf.

(Das Kaffeekonzert im Ziegeleipark) führt am morgigen Dienstag die Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 aus.

(Nach der gestrigen Sonntag) hatte einen starken Ausflußverkehr aufzuweisen, da wieder alles mit der Bahn und mit dem Dampfschiff, mit dem Wagen und Fahrrad wie zu Fuß in die nähere und weitere Umgebung eilte, um sich in Wald und Flur von dem Druck der schier unerträglich Hitze und Schwüle zu erholen. Auf den Roggenfeldern konnte man schon die ersten Garben liegen sehen. Regenwolken drohten den ganzen Tag, aber es regnete auch gestern nicht, obwohl die Dürre schon so groß ist, daß die Kartoffeln bereits zu welken beginnen.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 2 Arrestanten.

(Beurlaubte.) Ein Schirm. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weisheit.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,30 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,63 Meter auf 1,69 Meter gestiegen.

(Aus dem Landreise Thorn, 15. Juli.) (Der Kriegerverein Gramsch und Umgebung) hielt am gestrigen Sonntag im Felschen Vereinslokale seine Monatsversammlung ab, die mit einer Ansprache des Vorstands, Herrn Gutsbesitzer Wier, und anschließendem Kaiserhoch eröffnet wurde. Außer der Erhaltung der Berichte über das Sommerfest und das Kreisfestvereinsbesten in Schönwalde beschäftigte sich die Versammlung mit verschiedenen internen Vereinsangelegenheiten. Nach der Monatsversammlung wurde eine Vorstandssitzung und im Anschluß daran ein Familienabend, der bei Gesang und verschiedenen Vorträgen, besonders aber bei einem flotten Tanzchen, so angenehm verlief, daß er auch in Zukunft zur Belebung des Vereinslebens beitragen dürfte.

(Offene Stellen für Gemeindebeamte.) Wandlich bei Berlin. Gemeindefassendenamt sofort, Entschädigung 600 Mark pro Jahr, Dienststunden von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags; Meldungen von pensionierten Kassensammlern bis 20. Juli an den Gemeindevorstand. — Stargard (Pommern), Bureau-assistent für das Zentralbureau sofort, Gehalt 1600 bis 2400 Mark, steigend alle 3 Jahre um 200 bzw. 100 Mark, Wohnungsgeld nach Ablauf der 6monatlichen Probezeit 450 Mark; Meldungen von Zivilanwärtern bis 15. Juli an den Magistrat. — Pläthe (Pommern), Stadthaupt- und Stadtparassensammler zum 1. Oktober, Gehalt 1500 bis 2100 Mark; Meldungen bis 1. August an den Magistrat. — Gleiwich, Bauzeichner zum 1. Oktober, Gehalt 2000 bis 3200 Mark, Probezeit 1 Jahr; Meldungen bis 15. Juli an den Magistrat. — Krotbus, Stadtrat bald, Gehalt 6000 bis 7500 Mark und Hausstandsulage; Bewerbungen bald an den Stadtverordnetenvorsteher.

(Die Olympischen Spiele in Stockholm.) Im Schlußlauf über 400 Meter erhielt der Amerikaner Reidpath den ersten Preis, die goldene Medaille der Deutsche Braun den zweiten Preis, die silberne Medaille, und der Amerikaner Lindberg den dritten Preis, die bronzene Medaille. Im Schlußkampf des Gruppenanlaufs über 3000 Meter errangen die Amerikaner den ersten, die Schweden den zweiten und die Engländer den dritten Platz. Im Schlußkampf des Höhenlaufs über 1500 Meter erhielt der Amerikaner Adams mit 163 Zentimetern den ersten Preis, die goldene Medaille, der Amerikaner Ben. Adams mit 160 Zentimetern den zweiten Preis, die silberne Medaille und der Grieche Tschirikas mit 155 Zentimetern den dritten Preis, die bronzene Medaille. Im Schlußkampf des Disziplinars mit beiden Händen siegte der Finne Taipale mit 82,86 Meter (goldene Medaille); der Finne Nikander erhielt mit 77,96 Meter den zweiten Preis, die silberne Medaille, der Schwede Magnusen mit 77,37 Meter den dritten Preis, die bronzene Medaille.

(Der Sonntag morgen 4 Uhr 2 Minuten flieg der Wrightpilot Abramowitz mit Regierungsbaumeister Hackstetter als Begleiter in Johannisthal auf, um nach Königsberg zu fliegen. Von dort beabsichtigt er nach Petersburg weiter zu fliegen. — Um 5 Uhr 37 Minuten mußte Abramowitz in der Nähe von Küstern wegen zu starken Windes und Kälte aus 1000 Meter Höhe in Gleitflüge landen. Ein zweites Telegramm aus Küstern vom Montag meldet folgendes: „Abramowitz und Hackstetter sind um 10 Uhr vormittags, nachdem sie einige Probeflüge gemacht hatten wieder aufgestiegen und in der Richtung nach Schneidemühl weitergefliegen.“ Leider kamen aber die beiden Flieger wieder nicht weit. Der Telegraph meldet Abramowitz und Hackstetter sind in Bielitz 10 1/2 Uhr vormittags nach einer sehr schwierigen Fahrt wegen zu heftiger Böen und starker Gegenwinde glücklich gelandet. Sie gedachten später nach Filshene oder Schneidemühl weiterzufliegen.“

(Der Flieger Smith stürzte in Palo Alto (Tona) aus einer Höhe von 50 Fuß ab und war sofort tot.

(Wannigfaltiges.) (Dorfbrand.) Das Kirchdorf Debstedt im Kreise Lehe ist Sonnabend Nachmittag durch ein verheerendes Feuer heimgesucht worden. Im ganzen sind 25 Wohnhäuser, fast

ebenso viel Scheunen sowie das Schulhaus ein Raub der Flammen geworden. Die Kirche ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark, ist aber gänzlich durch Versicherung gedeckt.

Rede des Prinzen Heinrich auf dem Frankfurter Schützenfest.

Dem Festzuge folgte ein Bankett in der Festhalle,

dem außer dem Prinzen Heinrich von Preußen auch der Großherzog von Hessen beizuohnte. Prinz Heinrich von Preußen hielt dabei folgende Ansprache: „Trotz aller Jubelstimmung ist wohl ein ernstes Wort am heutigen Tage am Platze. Wer die vaterländische Geschichte kennt, der weiß, daß Generationen mit dem Gedanken der Gründung eines deutschen Reiches sich befassen, und so kam es, daß 1862 der deutsche Schützenbund gegründet wurde als Träger des nationalen Gedankens. Mit Freude begrüßte ich die Abgeordneten der uns so treu verbundenen Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit gleicher Freude empfing ich mit Ihnen die Anwesenheit der Stammesbrüder aus den Vereinigten Staaten von Amerika, der anderen uns befreundeten, benachbarten Ländern nicht zu vergessen, die ebenfalls hier vertreten sind. Wenn wir uns fragen, ob wir endlich das Ziel unserer Vorhaben erreicht haben, so können wir mit Stolz und ohne Chauvinismus sagen: „Ja, wohl, und Gott sei Dank, wir haben ein festes, starkes, geeinigtes deutsches Vaterland.“ Fragen wir uns aber: „Wie steht es in diesem deutschen Reiche aus?“ Der Deutsche ist ein wohlzogener, tüchtiger und kräftiger Mann und Arbeiter. Aber leider sind wir uns über unsere inneren Verhältnisse nicht ganz einig. Ich will den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne einen Appell an Sie alle zu richten, an die Träger des nationalen Gedankens, an die bürgerlichen Parteien. Ein jeder klopfe an seine Brust und frage, ob er festgehalten hat, wofür ihr Herzblut Hunderte und Tausende hergegeben haben. Wer sich heutzutage nicht zu Kaiser und Reich bekennt, der gehört nicht unter uns. Die Festimmung macht es nicht, die Arbeit im täglichen Leben entscheidet. Deshalb appelliere ich an die bürgerlichen Stände. Arbeitet im stillen für eine Kräftigung und Befestigung des Reichsgedankens. Aus Nord und Süd, von Ost und West sind die Männer hier zusammengeströmt, von allen deutschen Stämmen. Jeder Stamm sei treu seinem Herrn, wir alle zusammen aber treu unserem Oberherrn, Seiner Majestät dem deutschen Kaiser. Möge dieses Fest nicht verklingen ohne das feste Bekenntnis zu Kaiser und Reich und zu dem deutschen Ideal. Treff ich Trumpf! Trumpf sei auch für den Bürger der Gehorsam und die Einordnung in das Staatsgange. Es lebe der Kaiser, dem Gott schüzen und erhalten möge!“

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Die Feststimmung) war sehr lebhaft, und die Teilnehmer empfanden die Reden des Prinzen Heinrich als sehr ermutigend und befruchtend.

(Italienische Spione in Syrien.) Konstantinopel, 15. Juli. In Syrien wurden zwei italienische Spione verhaftet. Der neue türkische Kriegsminister.

Konstantinopel, 14. Juli. Tartar Osman Pascha ist zum Kriegsminister ernannt worden. Nachdem Rasim Pascha die Übernahme des Kriegsportefeuilles definitiv abgelehnt, hatte sich der Ministerpräsident gestern endlich über die Befetzung des Ministeriums geeinigt und den Kandidaten dem Sultan zur Bestätigung empfohlen.

Überfall einer Post in Algier. Algier, 14. Juli. In der Nacht zum 12. Juli wurde zwischen Laghuat und Ghardaia ein Postwagen von Eingeborenen überfallen, der Führer und fünf eingeborene Passagiere getötet und ein Kind schwer verletzt.

Zugsammentöb. Chicago, 15. Juli. Bei einem Vororte Chicagos stießen im Nebel ein Express-Zug mit einem Postschnellzuge zusammen. Bisher wurden 13 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Das Unglück ist wahrscheinlich auf einen Irrtum des Weichenstellers zurückzuführen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 15. Juli 1912.

Wetter: warm. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen weidend, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 224 Mt. per September—Oktober 200 Br., 190 1/2 Gd., hochbunt 761 Gr., 167 Mt. bez., rot 761 Gr., 157 Mt. bez. Roggen ohne Handel. Regulierungspreis 179 Mt. per Juli 176—178 Mt. bez., per August 163 Br., 162 1/2 Gd., per September—Oktober 160—160 Mt. bez., per November—Dezember 160 Mt. bez. Hafer klein, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 187 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: stramm. per Oktober—Dezember 11,22 1/2 Mt. bez., per 100 Kgr. Weizen 11,20 Mt. bez., Roggen 12,35 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:

Österreichische Wertpapiere 85, — 84,95
Russische Wertpapiere per Kasse 216,30 216,10
Wechsel auf Warschau — — —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 90, — 90, —
Deutsche Reichsanleihe 3 % 80,10 80,10
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 % 90,10 90,10
Preussische Staatsanleihe 3 % 80,10 80,10
Thorer Stadtanleihe 4 % 98,30 98,30
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 % — — —
Westpreussische Pfandbriefe 4 % 98,25 98,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 89,10 89,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 % 78,25 78, —
Posener Pfandbriefe 4 % 101, — 101, —
Hannoversche Pfandbriefe 1894 4 1/2 % 91,90 91,75
Russische inländische Staatsrente 4 1/2 % — — —
Russische Pfandbriefe 4 1/2 % — — —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien 182,80 182,30
Deutsche Bank-Aktien 255, — 254,90
Diskontokommandit-Aktien 186,50 186,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien 119,75 119,75
Hamb. für Handel und Gewerbe 124,20 124, —
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 268,10 268,50
Bochumer Gußstahl-Aktien 232,50 230,40
Saxenberger Bergwerks-Aktien 187,10 187,90
Laurahütte-Aktien 172,60 172,25
Weizen loco in Newyork 116 1/4 116, —
„ „ Juli 226, — 226,75
„ „ September 202,50 204,25
„ „ Oktober 202,75 204,25
Roggen Juli 182,50 187,50
„ „ September 167,75 169,50
„ „ Oktober 166,50 169, —

Banden 4 1/2 % Lombardzinsfuß 5 1/2 % Privatdisk. 3 1/2 %

Die zuverlässige Beurteilung der internationalen Lage liegt heute am Sonntag an der Berliner Börse in anhaltend fester Tendenz und günstiger Grundstimmung wieder. Davon profitierten hauptsächlich Bergwerksaktien und russische Wertpapiere, ebenso fast sämtliche Schiffahrtswerte. Der Privatdiskont ging um 1/2 v. H. höher auf 3 1/2 v. H.

Danzig, 15. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 7 inländische, 25 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 20 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 15. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 13 inländische, 16 russ. Waggons, ektl. 5 Waggons Rste und 10 Waggons Rungen.

Bromberg, 15. Juli. Handelsammer-Bericht. Weizen un-, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mt., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 224 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 222 Mt., geringere Qualitäten unter Notz. — Roggen mehr., mindestens 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 186 Mt., mindestens 119 1/2 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 181 Mt., mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, flamm, gut, gesund, 176 Mt. geringere Qualitäten unter Notz. — Gerste zu Mällein zweiten ohne Handel. Futtergerste 178—192 Mt. Roghwar ohne Handel. — Hafer 171—179 Mt., zum Konjum 183—196 Mt.

Die Breite verbleiben sich loco Bromberg.

Magdeburg, 13. Juli. Zuckerverkehr. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,10—13,60. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —, Stimmung: ruhig. Brotzucker I mit Sack —, Gen. Raffinade mit Sack —, Gen. Weils I mit Sack —, Stimmung: stetig.

Hamburg, 13. Juli. Rüböl matt, verzollt 68, Spiritus geschäftl., per Juli 25 1/2 Gd., per Juli—Aug. 26 1/2 Gd., per Aug.—Sept. 27 1/2 Gd. Wetter: heiß.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausichtliche Witterung für Dienstag den 16. Juli. Anbauend trocken, meist heiter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 15. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cel.
Wetter: heiter. Wind: Nordost.
Barometerstand: 770 mm.
Von 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cel., niedrigste + 13 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Lehe. Stand des Wassers am Pegel der

Tag m Tag m
Weichsel Thorn 15, 0,30 15, 0,38
Jambholt — — —
Warschau 13, 1,05 11, 1,13
Chmalowice 13, 1,69 12, 1,63
Zatoczyn — — —
Brahe bei Bromberg — — —
Lehe bei Garmtau — — —

Allen die mich gern
gekannt haben, sage
ich hiermit, da zu persönlicher
Beratung nicht mehr Zeit,
ein herzliches Lebwohl!

Staeck,
Zeugfeldweber b. A. Verrerie-
Depot Marienburg.

In das Handelsregister ist bei der
Firma Hartsteinfabrik Schönsee
Friedrich Wickig und Frau
Martha Wirth eingetragen:

Das Geschäft der durch den Kon-
kurs des Friedrich Wickig aufge-
lösten offenen Handelsgesellschaft hat
Frau Martha Wirth mit Aktiven u.
Passiven übernommen. Am 18. April
1912 hat sie mit dem Landwirt Paul
Rauhe in Krangen eine neue, offene
Handelsgesellschaft gegründet unter
der Firma Schönsee Hartsteinwerke
Frau M. Wirth & Co. mit dem Sitz
in Schönsee. Zur Vertretung der
Gesellschaft sind nur beide Gesell-
schafter gemeinschaftlich oder der Ge-
sellschafter Paul Rauhe in Gemein-
schaft mit einem Prokuristen ermäch-
tigt.

Thorn den 12. Juli 1912.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist die Firma
Jacob Witkin & Co., Alexan-
drowo, Zweigniederlassung in Thorn,
und als deren Inhaber Kaufmann
Chaim Witkin in Alexandrowo
eingetragen worden.

Thorn den 13. Juli 1912.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 16. Juli 1912,
vormittags 9 Uhr,
werde ich hier, Brückenstraße 27:
1 gebogene Spiegelscheibe,
1 Posten farbiges Glas,
1 großes Wandbild, Kaiser
Wilhelm II,
Jobann Mauerstraße 68:
2 Drig.-Kisten weißes Glas,
1 Posten Glasblätter und
3 Stück Spiegelglas
öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 16. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Thorn:
1 Fleischwagen mit Plan,
1 Wurstfüllmaschine, 1 Fleisch-
zerkleinerungsmaschine, 1 Press-
maschine, 1 Motor zum elektr.
Betriebe mit Zubehör (Trans-
mission), 1 Latenspritz, 1 Markt-
budeeinrichtung, 2 Fässer mit
etwas Dürre, 1 Dezimalwaage,
3 Glasvorläufe, Mollen, Eimer,
Schüsseln, Fleischklotz, Wanne,
2 Fische, 3 Riemen zur Trans-
mission u. a.
öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: am Expeditionsamt
von **Riefflin Nachf.,** Seglerstr. 1.
Thorn den 13. Juli 1912.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Hengstauktion.

Am 27. Juli 1912,
11 Uhr vormittags,
werden auf dem Hofe des königlichen
Landgestüts Marienwerder ca. 9 für
Gestützwede nicht mehr geeignete
Hengste
meistbietend gegen gleich bare Be-
zahlung verkauft werden.
Die königl. Gestütdirektion.

Zurückgekehrt

Geheimer Sanitätsrat Dr. Meyer.

Berreist

Dr. Winselmann.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Meisel.

Wurzeln! Flöhe!
Ungeziefer!
tötet radikal „Diskret“, 1 Flasche
50 Pf. und 1 Mk.

Mur bei: J. M. Wendisch Nachf., Seifen,
Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9,
in Schönsee: Otto Lettner, Zentral-
Drogerie.

Uhren

repariert wie bekannt schnell und am
billigsten **W. Starzynski,** Uhr-
macher, Culmerstraße 1.
Feber 1 Mk., Glas 25 Pf., Zeiger 15 Pf.

Penion mit Klavierbenutzung
für 2 Kinder, Mädchen 11, Knabe 13
Jahre, geeignet. Angebote mit Preis-
angabe unter Nr. 2244 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Blusen, Röcke und einf. Kleider
werden sauber und billig angefertigt
Schloßstraße 14, 3. I.

Parzellierung
in Totary bei Wrokl, Kr. Briesen Wpr., Eisenbahnstation
Totaren der Straße Strasburg-Schönsee.
Am Freitag den 19. d. Mts., von vormittags 10 Uhr an, halten wir in
Totary im Gutshaus Termin ab zum Verkauf des Gutes Totary, dem Amtsvor-
steher Herrn **Neumann** gehörig, in Größe von ca. 280 Morgen.
Es ist dort ein Grundstück von 70 und 80 Morgen, sowie das Restgut
mit ca. 130 Morgen zu haben. Auf Wunsch werden auch größere und kleinere
Besitzungen eingeteilt. Zu jeder Parzelle wird etwas lodes und lebendes Inventar
geliefert. Die Hypotheken werden event. soweit angängig durch feste Amortisations-
darlehen zu 3 1/2 % und 1/2 % Amortisation belegt. Im Termine ist eine Kaution
von 300 M. bis zum erfolgten Zuschlage zu zahlen.
Nähere Auskunft erteilt schon vorher unser zuständiger Bezirksdirektor, Herr
Emil Neubecker, Macienwerder Wpr., Gortener Allee 65, Telephon Nr.
260, sowie Herr Bezirksvertreter **Hans Kindorf,** Thon Wpr.
Magdeburger Güterbank, e. G. m. b. H. in Magdeburg.

Brandstetundiger junger Mann,
flotter Verkäufer, gewandt im Verkehr mit besserer
Kundschaft, kautionsfähig, per 1. Oktober d. Js., wenn
möglich früher,
zur Leitung einer Zigarren-Filiale
gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild,
Gehaltsansprüchen an
A. Glückmann Kaliski, Gef. m. b. H.,
Zigaren, Zigaretten und Tabakhaus,
Begründet 1849. Thorn, Begründet 1849.

**Erfahrene und zuverlässige
Schlosser**
finden bei uns dauernde Beschäftigung.

Gaswerke Thorn.

Gastwirtschaft oder Restauration.
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Aus-
führliche Angebote unter **G. R.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Große Gdeltreibe,
Speckfundern**
wieder billiger. **Samb. Fischhändler,**
Coppernukusstraße 19, Fernruf 525.
Dresdenerarbeit zu vergeb. **G. Rantl,**
Stettin, Faltenwalderstraße 22.

Stellenangebote
**Anstreicher,
Arbeitsburschen**
stellt ein
Otto E. Krause, Coppernukusstr. 9.
Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche
sofort einen

Lehrling.
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Ein Laufbursche
von sofort gesucht.
Alexander Mroczkowski,
Eisenhandlung, Culmerstraße.
Suche von sofort einen

Laufburschen.
A. Schläpfer, Schuhmacherstr.

**Lüchtigen
Arbeitsburschen**
stellt sof. für dauernde Arbeit ein
**Maschinenfabrik
Born & Schütze.**

**Ein kräftiger
Arbeitsbursche**
wird von sofort gesucht.
F. Albutat, Gerechtesstr. 2.
N. B. Dajelst wird auch ein guter
haltener, vierwädriger

Handwagen
zu kaufen gesucht.

Kutscher,
durchaus nüchtern und zuverlässig, bei
hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
gesucht.

Zuhrgeschäft Voeste.
Suche Wittin, Stützen und Mädchen
für alles. Empfehle Mädchen und
Mädchen für alles. **Wanda Kramin,**
gemeinnützige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstraße 11.

**Mehrere Spülfrauen
oder Mädchen**
sowie ein heftiger Arbeitsbursche
können sich von sofort melden.
Alexander Borowski.
Ein anständiges

Laufmädchen
sofort gesucht. **Golembiewski,**
Blumenhandlung, Schuhmacherstr. 16.

Jung. Aufwartemädchen
für Nachmittag von sogleich.
Schloßstraße 16, 1. Et.

Ein ordentliches Mädchen,
zum Milchstragen kann sich sofort
melden bei
Frau Klempahn, Schillerstr. 30.

Ziegelei - Park.
Dienstag den 16. Juli:
Grosses Konzert.
Anfang 4 Uhr, Eintrittspreise wie bekannt.
G. Behrend.
Waffeln und Speikuchen.

Viktoria-Park.
Heute, Montag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Großes Abschieds-Benefiz (Chorenabend)
für den beliebten Direktor
Franz Tielscher.
Zur Aufführung gelangt auf allgemeinem Wunsch:
„So muß man's machen“, Burleske in 2 Akten.
Morgen, Dienstag, den 16. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Grosse Premiere-Vorstellung
von den hier so beliebten Original **Fritz Weber**
Leipziger Sängern.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften
bei **Glückmann Kaliski** (Filiale Artushof), **Duszyński,** Breitestr.
und **Richter & Franke,** Gildelstraße, Sperrstr. 65, 1. Platz 50 Pf.
An der Abendkasse: Sperrstr. 75, 1. Platz 60, 2. Platz 30 Pf.
Nach jeder Vorstellung: **Ursideles Kabarett,**
wozu freundlichst einladet die Direktion.

Zirkus
E. Blumenfeld Wwe. (Guhrau)
kommt nach Thorn.
Mit einem Unternehmen, wie es großartiger noch nie zu-
vor in Thorn gewirkt hat, trifft dieser altbekannte berühmte
Zirkus demnächst in Thorn ein. Es ist eine Ehrenpflicht der
Gebr. Blumenfeld, das altgegründete Renommee,
dieses über 100 Jahre in einer Familie bestehende Institut,
trotz aller neuentstandenen Konkurrenz auf der höchsten Stufe
künstlerischer Vollendung zu erhalten, und darmit hat die
unterzeichnete Direktion keine Kosten und Mühe gescheut, ihr
Unternehmen wiederum zu vergrößern und zu verschönern.
Wir freuen uns, diese unsere Behauptung in nächster Zeit
auch in Thorn beweisen zu können; denn unser Programm
wird einen Erfolg erzielen, wie er noch niemals großartiger
und reichhaltiger in der Provinz dagewesen ist.
Indem wir wiederum um gütiges Wohlwollen bitten,
zeichnen
mit aller Hochachtung
Gebr. Blumenfeld - Guhrau.

**Grasmäher,
Getreidemäher,
Garbenbinder**
**Mc. Corick,
Massey-Harris,
Milwaukee.**
Deichselträger, Mehrenheber, Bindegarn.
**Ernterechen Patent Triumph Eggen, Scheibeneggen,
Halbautomat, Kultivatoren, Pflüge,
Heuwender, Nider- und Schlichtwalzen,
Schwadenrechen, Rottwerke, Dreschmaschinen,
Kartoffelerntemaschinen, Reinigungsmaschinen,
Rübenheber, Häckselmaschinen.**
Großes Lager von Ersatzteilen.
Erfahrene Monteur jederzeit zur Verfügung
erner empfehlen wir uns zur Ausführung von Wasser-
leitungen für Güter und Landhäuser.
Reparaturen sämtlicher Maschinen und Geräte
werden sachgemäß und schnell ausgeführt.
**Born & Schütze, Maschinenfabrik,
Thorn-Mocker.**

BLUSEN
in einfacher und eleganter Ausführung
reinigt von 75 Pfennig an
Hermann Sawade
Färberei u. chem. Waschanstalt
Thorn, Neustädt. Markt 22.

S. = L. = B.
Donnerstag den 18. Juli:
**Marich von Weichsfel
nach Schirpik.**
Abendvort in Philippsmühle.
Abfahrt: Penbelzug Stadtbahnhof
1.46 Uhr mittags.
Ankunft: Penbelzug Stadtbahnhof
10.05 Uhr abends.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Heute, Dienstag, 16. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:
Beginn der internationalen
**Ringkampf-
Konkurrenz.**
äußerst spannende
3 Ringkämpfe.
Die einzelnen Paare werden
mittelsst Lojes entschieden.
Vor den Ringkämpfen:
Das sensationelle
Variété - Programm.
Kasseneröffnung: 7 1/2 Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.
Beginn der Ringkämpfe:
10 Uhr.
Vorverkauf zu erm. Preisen
in den Zigarrengeschäften:
Krüger & Oberbeck,
Bachstraße,
A. Glückmann Kaliski,
Filiale Artushof,
Louis Grosskopf
Bassalig, Mader, Lindenstraße.

Soolbad Czernewitz
Von heute ab fährt
täglich,
mit Ausnahme des Sonnabends,
der Dampfer
„Zufriedenheit“ oder „Thorn“
von der Ziegelei aus pünktlich 8 Uhr
nach Soolbad
Czernewitz.
Rückfahrt 9 Uhr.
Gute Speisen und Getränke sowie
aufmerksame Bedienung.
Gebr. Modzejewski,
Telephon 434.

Lose
zur 14. westpreussischen Pferdelotterie
in Briesen, Ziehung am 24. Juli,
Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pfer-
den, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
zur Hannoverischen Lotterie zum besten
des Kriegsheims Hannover, Zie-
hung am 27. und 28. August d. Js.,
Hauptgewinn i. B. von 30 000 M.,
à 1 M.,
zur Künstler - Wohlfahrts - Lotterie,
Ziehung am 11. und 12. September,
Hauptgewinn i. B. von 30 000 M.,
à 1 M.,
zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten
des Oberlandfluges, veranstaltet vom
Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn
i. B. von 20 000 M., à 1 M.,
sind zu haben bei
**Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathhaustr. 4.**

Entlaufen For.
4 Monate alt, auf „Nelly“ hörend. Gegen
Belohnung abzugeben bei **Voeste,**
Zuhrgeschäft, Sireobandstr. 20.

Nr. 98,
Jahrgang 1912, der „Presse“
kauft zurück
die Geschäftsstelle.
Der Gesamtauflage vorlie-
gender Nummer dieser Zeitung
ist ein Prospekt der Firma **Dr. med.
H. Schröder, G. m. b. H., Berlin**
35, über **Blutjatzunahme, „Renascin“**
beigefügt, worauf hiermit aufmerksam
gemacht wird.

Täglicher Kalender.

1912	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Juli	21	22	23	24	25	26	27
August	1	2	3	4	5	6	7
September	1	2	3	4	5	6	7

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Geburtenrückgang und Agrarpolitik.

Herr W. S. Hausmann schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: Der „Vorwärts“ und zahlreiche freihändlerische Organe haben die von dem Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Bistor gebrauchte Redewendung: „daß die im Interesse der unerwünschten und geldgierigen Agrarier ins Leben getretene Gesetzgebung (Schutzzölle) Ursache des Geburtenrückganges wäre, auszuschlachten versucht gegen die herrschende Agrarpolitik. Hierauf ist zu erwidern: Einem Arzte mit so langem Titel ist sicher Gelegenheit geboten, seine heilbringende Tätigkeit nicht nur in Arbeitergebieten, sondern auch in reicheren Stadtteilen auszuüben; die geringe Kinderzahl bei reichen Familien hätte ihn stutzig machen und darauf stoßen müssen, daß hinreichende Versorgung mit Lebensmitteln doch wohl nicht der wichtigste Faktor zur reichlichen Kinderzeugung sein kann. In meinem Werke „Goldwahn“ (Verlag: Puttkamer und Mühlbrecht Berlin) führe ich (Seite 484) folgende Zahlen an:

Es betrug der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle pro 1000 der Bevölkerung in den mehr Millionär- und Rentierwie Arbeiterstädten: Charlottenburg 1909: 10,3, 1910: 10,9; Frankfurt am Main 1909: 11,4, 1910: 12,4. Frangfurt in den fast reinen Arbeiterstädten: Rixdorf 1909: 21,0, 1910: 22,2, Essen 1909: 22,7, 1910: 20,5.

In den Arbeitervierteln in Berlin Rosenfelder Straße, Müllerstraße wurden auf 1000 Einwohner 36 resp. 35 Kinder geboren, in der wohlhabenden Schöneberger Vorstadt nur 12 Kinder. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Gebärfruchtbarkeit der Frauen mit dem Reichtum abnimmt, aus Rücksicht auf ihr Aussehen und Auskommen (Erbteilung, Mitgift usw.).

Auf 1000 deutsche gebärfähige Frauen kamen (1896) in Landgemeinden 166 Lebendgeborene, in Klein- und Mittelstädten 134 bis 140, in Großstädten 123, in Berlin 91 Lebendgeborene.

Wir sehen aus diesen Ziffern, wie notwendig die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft ist zur Volksvermehrung.

Die nächste Frage ist daher: Wer erhält die Landwirtschaft eines Landes besser: Freihandel oder Schutzzölle? Um diese Frage zu entscheiden, wenden wir uns nach England, das seit 60 Jahren Freihandel für Lebensmittel befolgt (S. 448):

Vändliche Arbeiter in England und Wales: 1851: 1 232 576 Arbeiter, 143 475 Arbeiterinnen, zusammen 1 376 051; 1901: 715 198 Arbeiter, 12 002 Arbeiterinnen, zusammen 727 130.

Es ergibt sich also ein Rückgang von fast der Hälfte. Von Frauen, die bei der Kindererzeugung doch eine nicht ganz unwesentliche Rolle

spielten, ist ein Rückgang von elf Zwölftel zu konstatieren. Daß die Bevölkerung Irlands trotz Freihandel und entsprechend billiger Lebensmittel in dieser Zeit von 8,3 Millionen auf 4 Millionen sank, die Preußens von 21 Millionen auf 40 Millionen stieg, trotz Agrarpolitik muß Herr Prof. Bistor glauben an den alleinseligmachenden Freihandel doch stark erschüttern, ebenso die Tatsache, daß Deutschlands Auswanderung von 210 000 im Jahre 1881 auf 20 000 im Jahre 1908 zurückging, während 1908 aus England und Irland 395 000 vorziehen, aus dem gelobten Land des Freihandels sich zu entfernen, also das Zwangsjahre wie bei uns.

Was nun die Lebensmittelpreise anbetrifft, so ergibt sich (S. 450), Vergleich zwischen einem englischen und einem deutschen Spital), daß Eier, Milch und Kartoffeln im freien England um 50 bis 100 Prozent teurer sind als bei uns, Brot ist fast gleich teuer, nur gefrorenes und geschmackloses Fleisch aus Neuseeland ist für Kalb, Schwein und Hammel um ein Fünftel billiger, für Ochsenfleisch eben so teuer wie hier:

Inbezug auf die Lebensführung des Volkes ist Interessantes darüber in einer Druckschrift zu lesen: „Bronzearbeiter in Birmingham und Berlin“ (Verlag J. F. Brockhaus, Leipzig), verfaßt von drei englischen Arbeiterdelegierten (einem Freihändler, einem Schutzzöllner und einem Unparteiischen), die für den Berliner eine sehr viel bessere Lebenshaltung ergab; einige Stichproben:

S. 25: „Die Berliner Arbeiter sind besser genährt und genießen eine bessere Lebensführung wie in England. — S. 29: „Das allgemeine körperliche Aussehen und die Haltung des Berliner Volkes ist zweifellos besser wie die des englischen.“ — S. 33: „Die wegen Trunkenheit Bestraften sind in Birmingham relativ 30mal zahlreicher wie in Berlin.“ — S. 3: „Wir sahen in der Arbeitergegend (Rigaer Str.) in einer Gemeindegasse keinen einzigen Fall eines unterernährten, ärmlich gekleideten oder unreinlichen Kindes.“ — S. 5: „Zum Vergleich besuchen wir eine Schule in Birmingham und fanden die Kinder meistens in gerissenen, schlechten Kleidern und Stiefeln, aus welchen die Zähne herausstachen; die Kinder waren schwächlich und schlecht genährt. Im Vergleich zur Berliner Schule war alles schmutzig und unordentlich.“

Nach obigen Ausführungen kann kein Unparteiischer — ein ein solcher bin ich, zumal ich weder Ar noch Halm besitze — die Ansicht Bistor vertreten, daß am Geburtenrückgang die Agrarpolitik schuld ist. Im Gegenteil: die Abwanderung vom Land nach der Stadt, die Wohnungsnot und die Schwierigkeiten daselbst im Vergleich zum Lande sind die wirklichen hauptsächlichsten Ursachen des Geburtenrückganges in Preußen.

Zu den Äußerungen des Geheimen Medizinalrats Bistor über die Ursachen des Geburtenrückganges schreibt die „Schlesische Morgenzeitung“: „Nun könnten uns die Ansichten des Herrn Bistor über die Agrarier schließlich kalt lassen, wenn die Sache nicht eine verzeifelt bedenkliche Seite hätte. Das Referat, das die größten Beleidigungen eines Berufsstandes enthält, und die „Änderung der agrarischen Gesetzgebung zugunsten der Gesamtbevölkerung“ (!!) vorschlägt, wird mit dem Regierungserlasse, dem es beilegt, verbreitet und wird ohne Zweifel von Einfluß auf die Erhebungen sein, die ange stellt werden sollen. Wie kommt die Regierung zu einer derartigen Entgeißlung? Die Bemerkung, die Referate gäben lediglich die Ausführungen der Referenten wieder, kann ernstlich als Entschuldigung, ja nicht einmal als Erklärung dafür hingenommen werden. In den Augen sehr vieler Leute indentifiziert sich die Regierung doch mit den Bistorischen Äußerungen, und wir können den Verdacht nicht unterdrücken, als habe die Regierung, die bekanntlich über den Parteien steht, dieses Referat nicht ganz ohne parteipolitische Absicht ihrem Erlasse beigelegt. Das ist für uns äußerst wertvoll und mahnt uns zur Vorsicht, zu steter Wachsamkeit.“

In der „Post“ heißt es: „Unser Volk hat schwere und wirkliche Hungerperioden durchgemacht, ohne daß seine Zeugungskraft die mindeste Einbuße erlitten hätte. Allerdings war es damals noch nicht mit den Segnungen einer gewissenlosen und verheßenden Presse beglückt, wie wir sie heute haben, und wenn wirklich die wachsende Steuerlast auf den Geburtenrückgang von Einfluß wäre, so würde das lediglich auf das Konto dieser demagogischen Presse zu setzen sein. Tatsächlich ist aber die Lebenshaltung nicht sowohl durch Steuern und Wirtschaftslage verteuert worden, sondern in erster Linie durch das unverhältnismäßige Anwachsen der Ansprüche des Einzelnen an seine Lebenshaltung, und Hand in Hand damit ist die Wirkung des daraus folgenden Materialismus und einer zunehmenden Verflachung in der Auffassung aller Pflichten gegen sich selbst, gegen die Allgemeinheit und gegen den Staat gegangen. Das sind die eigentlichen Ursachen des Geburtenrückganges.“

Provinzialnachrichten.

n. Schönsee, 11. Juli. (Schulabschluss.) Gestern Morgen 7 Uhr unternahm die katholische Schule einen Ausflug nach dem Walde über Bielsk und Galmansfeld. Nach mangelhafter Belustigung erfolgte abends der Einmarsch, wobei der staltliche Zug der Lampons tragenden Schüler einen herrlichen Anblick bot.

n. Schönsee, 14. Juli. (Beschäftigung.) Herr Reglements- und Gewerbeschulrat Professor Gürthner aus Danzig prüfte vorgestern die hiesige Fortbildungsschule. Er reiste mit dem Abendzuge wieder nach Danzig ab.

nen vermeinte, bis auf den Grund von Marthas Seele; aber Maminka merkte nur zu bald, daß das eitel Täuschung war.

In Sinnen verloren, die Brauen gerunzelt, hatte sie früher die Tochter oft lange angesehen und dabei gedacht: „Ich möchte wohl wissen, was in ihr vorgeht, was sie denkt und empfindet? Jedes meiner anderen Kinder trägt seinen Charakter offen zur Schau, nur sie macht eine Ausnahme. Ich vermag ihr Wesen nicht zu erründen.“

Je mehr Martha heranwuchs, desto verhaßter wurde sie der Mutter, und da sie das sehr wohl empfand, denn Frau von Rosen machte durchaus kein Hehl daraus, so zog sie sich mehr und mehr in die Einsamkeit des Parks, der Felder und ihres Stübchens zurück.

„Habe ich erst Else untergebracht, dann soll auch Martha bald aus dem Hause,“ dachte Frau von Rosen zuweilen. „Sie ist jetzt sechzehn Jahre alt und mindestens ebenso hübsch wie Melanie, wenn ihre Schönheit auch von anderer Art ist. Da wird es ihr an Freiern nicht mangeln, obwohl sie in ihrem Benehmen nichts Anziehendes hat.“

„Du mußt freundlicher zu den Herren sein, die uns besuchen,“ gebot sie der Tochter. „Deine Zurückhaltung den Gästen gegenüber grenzt ja an Kälte. Besonders Slaviansky darfst du nicht so abweisend behandeln. Bedenke, daß seine Besuche eine Ehre für unser Haus bedeuten.“

Martha sah die Mutter schweigend an, aber dieser Blick verwirrte Maminka so sehr, daß sie nicht weiter sprechen konnte. „Mach, daß du hinauskommst, du unnützes Wesen!“ schalt sie ärgerlich.

Ein anderes mal tadelte sie wieder die Tochter, weil diese nicht tanzte. „Was soll

* Aus der Culmer Stadtniederung, 13. Juli. (Besitzwechsel. Jugendpflege.) Der Besitzer und Bühnenmeister Gustav Neumann in Oberausmaß hat seine 80 Morgen große Besitzung an den Rentier Bodammer in Culm für 49 000 Mark verkauft. Die Übergabe ist bereits erfolgt. — Zum Zwecke des Ausbaues der Jugendpflege wird der Kreisauschuß für Jugendpflege zu Culm unter Beihilfe des Turn- und Jägervereins und einer Spielabteilung der Volksschule zu Culm am Sonntag den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Niederausmaß auf einer Wiese in der Nähe des Restaurants Buller ein Turn- und Spielfest veranstalten. Während der Vorführungen findet ein von der Jägerkapelle zu Culm ausgeführtes Konzert statt und abends gemüthliches Beisammensein im Saale des Restaurants.

Neumar, 12. Juli. (Schwere Folgen hatte eine Geburtstagsgratulation), die einige Schulfrauen ihrer Freundin darbrachten. Sie hatten sich gestern Abend als Zwerge kostümiert und hingen sich lange Bärte aus Watte um. Als dann jede ein brennendes Licht in die Hand nahm, fing plötzlich der Waltebart der kleinen Erna 3. Feuer. Bei den Bemühungen, die brennende Watte abzureißen, klangen noch zwei andere Kinder Feuer. Alle drei haben schwere Brandwunden erlitten. Am stärksten gelitten haben die Tochter des Restaurateurs Sawitzki und das 9 jährige Töchterchen des Bezirkschornfegermeisters 3.

St. Eylan, 12. Juli. (Ein eigenartiges Gewerbe) betrieb vor einigen Tagen ein junger Mann aus Allenstein. Er öffnete Privatbriefkästen und entwendete deren Inhalt, wobei ihm u. a. auch Gasrechnungen in die Hände fielen, die er für sich einlieferte. Der Missetäter wurde bei der Tat ertappt und von der Polizei dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Breslau (Kreis Schlochau), 12. Juli. (Ertrunken.) Während der Schulpause stiegen gestern in Gr. Ronarzyn vier Knaben nach dem in der Nähe gelegenen See und badeten. Der 8 jährige Sohn des Besitzers Kruth geriet hierbei in eine tiefe Stelle und ertrank vor den Augen seiner Kameraden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Mariewerder, 12. Juli. (Besitzwechsel.) Das 1000 Morgen große ehemals Klinkporsche Restgut Pehsen, welches etwa 8 Jahre hindurch im Besitze der polnischen Bank Ziemski zu Posen gewesen, ist nunmehr von der letzteren an den bisherigen Verwalter dieses Gutes Herrn C. von Raabe für den Preis von 415 000 Mark — das volle lebende und tote Inventar mitgerechnet — verkauft worden. Die Übergabe hat bereits stattgefunden.

Mariewerder, 13. Juli. (Auf dem Turnplatz vom Tode überrascht) wurde am Donnerstag Nachmittag der Füsiliers Hante von der 3. Kompanie der Unteroffizierschule. H. führte eine Übung am Querkbaum aus und stürzte, als er auf seinen Platz zurückgekehrt war, einige Augenblicke später, von einem Herzschlage getroffen, tot zu Boden. Der Verstorbene war 18 Jahre alt und stammt aus Guben.

Wuhlig, 12. Juli. (Tödlicher Unfall.) In Amalienfelde fiel der drei Jahre alte Sohn des Viehhalters Josef Musa von dem Hofwerk, welches daselbst die zum Gute gehörige Pumpe treibt und wurde derartig gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

das?“ grollte sie. „Gleich gehst du in den Saal!“

Martha begab sich gehorsam dorthin, verbarg sich jedoch hinter einem Fenstervorhang. Sie tanzte nie.

Als Else, die ganz gerne ein wenig herumhüpfte, und Melanie, die eine leidenschaftliche Tänzerin war, sie nach der Ursache dieser Entschlossenheit fragten, erhielten sie die völlig verblüffende Antwort, daß sie sich nicht von jedem in den Arm nehmen lassen möge.

„Sie lachte auch nie, und lächelte sie einmal, so hatten die Augen sicher keinen Anteil daran.“

Die Luft war unbewegt. Der Rauch, der aus den Schornsteinen drüben im Dorfe aufstieg, strebte verzerrt empor und zerfloß erst ganz allmählich hoch oben.

Martha hatte sich auf einen der Brellsteine am Tor gesetzt und blickte den Weg hinab, der zahlreiche Risse und Löcher aufwies und jetzt reichlich mit Staub bedeckt war, während er zur Regenzeit aus beinahe grundlosem Morast und tiefen Wasserlachen bestand.

Eine Viertelstunde vom Gut entfernt lag der Wald. Düster und unbestimmt in den Amrissen, hob sich die Kronen der gewaltigen Bäume vom Nachthimmel ab, und dort drüben auf der Anhöhe, dem Hofeingange gerade gegenüber, erhob sich der Hügel, auf dem die Toten von Dombrowo ruhten.

Diese Erhebung war fast kreisrund und hatte einst die Burg eines Ritters fürsten getragen.

Der Fürst, nach der Sage jung und schön, war den ihn bedrückenden Gedanken unterlegen und hatte sich, um nicht in die Hand des Feindes zu fallen, selbst den Tod gegeben, nachdem er zuvor in seine Heimatstätte die

Koljas Erbe.

Roman von Clara Rast.

(3. Fortsetzung.)

Die schüttelte sich vor Ekel. „Ach pfui doch, da stoppe ich nach Tisch doch lieber die Lächer im Magen mit Obst zu,“ meinte sie.

„Daß du aber nur Kallobst nimmst!“ warnte Maminka.

Melanie hob verächtlich lächelnd die Achseln. „Dann wäre ich ja eine Närrin,“ dachte sie und holte nach wie vor die schönsten Äpfel und Birnen vom Baum.

Auch in die Speisekammer verstand sie dann und wann einzudringen, trotzdem dieses Heiligthum stets unter Schloß und Riegel gehalten wurde.

Bald hufchte sie in der Dämmerstunde hinter Maminka hinein, ergriff ein Ende Wurst oder ein Stück Käse und machte sich eilends lautlos davon. Dann wieder stieg sie durch das offen stehende Fenster in die Kammer, nachdem sie eine der lose sitzenden Traillen herausgenommen hatte, und hieß mitgehen, was sie für gut fand, worauf sie den Eisenstab wieder in die Mauer einspaltete und mit ihrer Beute in den Park flüchtete. Daß sie zierlich und leichtfüßig war, kam ihr bei diesen Streifzügen sehr zu statten.

Else beteiligte sich nie an diesen kleinen Diebereien. Sie war ängstlich und unbeholfen, und selbst Otto hielt sich der Speisekammer fern und begnügte sich damit, heimlich die Obstbäume und Sträucher zu plündern.

„Nicht einen Bissen geb ich dir ab!“ rief ihm einst Melanie zu, als er sie hinter der Scheune beim Verzehren eines Stückes Schinken überraschte. „Hole dir doch selbst etwas! Aber dazu bist du zu feige. Pfui, Schame dich!“

Da war Otto niedergeschlagen davongeschlichen, ohne sich jedoch zu „bessern“, wie Melanie bald herausfand; denn sie blieb trotz dieser Verächtlichmachung des Bruders nach wie vor die einzige heimliche Gastin der Speisekammer.

Mit wirklicher Liebe hing Frau von Rosen an keinem ihrer Kinder, und wenn sie Else und nächst dieser Otto am meisten bevorzugte, so geschah es nur deshalb, weil diese beiden am gefügigsten waren.

Warum sie Melanie nicht gern hatte, wußte sie sehr wohl, allein weshalb Martha ihr so überaus unsympathisch war, ja, warum sie ihre Jüngste am wenigsten leiden mochte von allen ihren Kindern, dafür hätte sie, wenn sie danach gefragt worden wäre, wohl kaum einen triftigen Grund anzugeben vermocht.

Martha stellte nie, wie Melanie es tat, die Mutter Fremden gegenüber bloß und lehnte sich auch nicht gegen ihre Beschlüsse auf oder ironisierte diese. Auch war sie noch stiller als Else, die, obwohl sehr ruhig, ja bequem, doch an fröhlichen Kinderspielen Gefallen fand und immer zu einem Lächeln bereit war, wenn Maminka ihr einen wurmzerfressenen Apfel oder etwas schimmeliges Backobst in die Grübchenhände legte.

Ferner genoß Martha, was man ihr vorsetzte. Zwar nicht demütig dankbar wie Else, doch auch nicht murrend und spöttelnd wie Melanie. Und nie vergriff sie sich an Kallobst, geschweige denn an gesundem.

Trotz alledem sah Frau von Rosen sie lieber gehen als kommen.

Ein seltsames Gefühl der Beklommenheit ergriff sie, sobald Marthas große, goldbraune Augen auf ihr ruhten. Diese Augen waren so licht, daß man durch sie hindurchsehen zu kön-

Rössel, 12. Juli. (Jubiläum.) Die Stadt Rössel blickte am heutigen Tage auf ein 575-jähriges Bestehen zurück. Die Feier wurde bekanntlich schon am 10. Mai, gelegentlich des Gewerbetages begangen.

Rastenburg, 11. Juli. (Aus dem Zuge gestürzt) Ist auf der Strecke zwischen Rastenburg und Korchen ein zwölfjähriger Knabe einer russischen Auswandererfamilie. Der Zugführer des nach Rastenburg fahrenden Schnellzuges fand den Knaben mit zerklüftem Schädel bewußtlos auf dem zweiten Gleise liegen und sorgte für die Überführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhaus.

Posen, 12. Juli. (Ankauf zweier Vorwerke durch die Ansiedlungskommission.) Die bisher zur staatlichen Domäne Gildenaug gehörigen beiden Vorwerke Schrotthaus und Burbach, Kreis Dobornik, in einer Gesamtgröße von etwa 650 Hektar, sind in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen.

Wittowo, 12. Juli. (In einer Raule ertrunken) Ist gestern Nachmittag ein zweijähriger Knabe des Besitzers Krall in Storzencin. Die Eltern waren zu einer Familienfeier abwesend. Die Person, die das Kind zu beaufsichtigen hatten, waren in der Scheune und kümmerten sich um den Knaben wenig. Auf die Klagerufe eilten sie hin, konnten das Kind aber nur als Leiche bergen.

Wielichowo i. Pos., 12. Juli. (Beim Baden im Obratanal erkrankt) der 6-jährige Sohn des Kanalaufsehers Alois Semmler, der dort mit seinem vierjährigen Bruder die Gänse hütete. Der jüngere Bruder berichtete zu Hause das Unglück. Inzwischen war aber mehr als eine Stunde vergangen, so daß die Wiederbelebungserfolge erfolglos waren.

Unruhstadt, 10. Juli. (Die Himbeerernte) liefert in diesem Jahre sehr reiche Erträge, dazu sind die Beeren groß und äußerst saftig. Es werden hohe Preise erzielt, Aufkäufer aus Posen zahlen für den Zentner 27—30 Mark, dabei sind die Preise noch im Steigen begriffen.

Witow, 11. Juli. (Unvorsichtiger Schütze.) Der 15-jährige Schreiber Mox Schrock hantierte im Garten des Baumgartens Restaurants mit einem geladenen Revolver. Im Scherz legte er auf das gerade vorübergehende 18-jährige Dienstmädchen Amanda Raichsmann an und fragte sie, ob er sie tötschießen solle. In demselben Augenblick entlud sich der Revolver. Die Kugel war dem Mädchen in den rechten Oberarm gedrungen. Der Arm wird voraussichtlich steif bleiben.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Juli. 1909 Abdankung des Schahs von Persien zugunsten seines Sohnes Achmed Mirza. 1906 † Alfred Bell, bekannter deutsch-englischer Millionär. 1906 † Dr. C. Dittmar, hessischer Justizminister a. D. 1903 Formelle Besitzergreifung der zu den Philippinen gehörenden Cagayan-Suluinseln durch die Union. 1902 † Professor Heinrich Hofmann in Tabarz, bekannter Komponist. 1871 Einzug des bayerischen Heeres in München. 1866 Einnahme von Frankfurt am Main. 1857 † Pierre Jean de Béranger zu Paris, berühmter französischer Dichter. 1798 † Fürst Alex Gortschakoff, russischer Reichkanzler. 1761 Niederlage der Franzosen bei Wellinghausen. 1216 † Papst Innozenz III. 1212 Niederlage der spanischen Mauren bei Navas de Toloja, Sturz der Almoheden-Herrschaft. 622 Die Heilung, der Tag, von dem an die Mosleme ihre Aera beginnen.

Thorn, 15. Juli 1912.

(Ordensverleihungen.) Dem Reichsgerichtsrat Ernst Heynacker zu Leipzig, früher Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder, ist der königl. Kronenorden 3. Klasse und der früheren Gemeindeeigenschaft, vormaligen Gendarmereichmeister Mox Braun zu Thorn das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

(Personalien.) Dem Religions- und Oberlehrer Fiegenhagen in Wbau, der im Jahre 1901 an der katholischen Pfarrkirche in Dirschau als Vikar wirkte, ist das katholische Pfarramt in Pieschlaw (Schlochau) verliehen worden.

Brandfackel geschleudert. So wurde die hölzerne Burg ein Raub der Flammen.

Nur den gewaltigen Steinen, die des Schlosses Grundfesten gebildet hatten, konnte das Feuer nichts anhaben. Sie waren zum größten Teil bei der Fundamentierung der Gutsgebäude von Dombrowo verbraucht worden, doch lagen noch einige Kolosse unzersprengt am Fuß der Anhöhe.

Martha verweilte gern bei diesen Steinen. Im Grafe lang hingestreckt, konnte sie stundenlang neben ihnen liegen und von längst vergangenen Tagen träumen.

„Wenn ihr nur reden könntet, ihr düstern, trostigen Gesellen!“ dachte sie zuweilen. „Was würdet ihr nicht alles zu erzählen wissen! Blutige, von Flammen durchlöcher, von Schwerterhaken durchhakte Gesichtern. Und vielleicht auch noch etwas anderes. — Aber was? — was?“

Sie legte sinnend die feine Hand auf die bleiche Stirn und schloß die Augen. Hin und wieder machte ein Schmetterling auf ihrem braunen Haar Raft, oder es ließ sich auch wohl ein kleiner Vogel ganz ohne Scheu in ihrer Nähe nieder. Er mochte glauben, sie schlafe oder sei gar tot, denn sie lag völlig unbeweglich da. Nur ihre junge Brust, die ein eigenes, ihr völlig unerklärliches Sehnen erfüllte, hob und senkte sich leise.

Die Schatten der Nacht wurden tiefer. Martha erhob sich von dem Pflasterstein am Tor. Sie hatte ihren Namen rufen hören und ging nun, begleitet von dem Hunde, nach dem Herrenhause zurück.

Melanie stand in der Tür und winkte ihr lebhaft. „Wo stehst du denn nur?“ rief sie

(Personalien von der Justiz.) Der Landgerichtsdirektor Haude aus Graudenz ist zum 16. September d. Js. an das Landgericht in Hirschberg in Schlesien versetzt. — Die Rechtsanwältin Waldemar Draheim aus Strassburg Westpr. tritt Harmsen aus König und Ludwig Blümke aus Joppot sind zu Referendaren ernannt. — Der Amtsgerichtsassistent Richter aus Karhausen ist zum 1. Oktober 1912 an die Staatsanwaltschaft in Strassburg Westpr. versetzt. — Der Gerichtsaktuar Seehafer aus König ist zum 1. September d. J. zum Amtsgerichtsdirektor in Zempelburg ernannt. — Der Gerichtsaktuar Richard Goewe aus Berent Westpr. ist zum 1. September d. J. zum Amtsgerichtsdirektor in Thorn ernannt. — Dem Kanzleisekretär Brehm bei dem Landgericht in Thorn, dem Kanzlisten Malchow bei dem Amtsgericht in Elbing und dem Kanzlisten von Bonin bei dem Amtsgericht in Danzig ist der Titel Kanzleisekretär verliehen. — Den Gefängnisinspektoren Schulz in Schwie und Priehn in Danzig ist der Titel Oberinspektor verliehen.

(Personalien beider Eisenbahnverwaltungen Danzig.) Dem Regierungs- und Baurat Graebert in Danzig ist die etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes der königl. Eisenbahndirektion verliehen worden. Dem Regierungsbaumeister Nordhauen ist die etatsmäßige Stelle des Vorstandes des Betriebsamtes 1 in St.-Gyula verliehen worden. Ernannt ist Hilfsweichensteller Dennin in Gohlershausen zum Weichensteller.

(Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Der königl. Landrat hat die Wahl des Besitzers Gustav Bedtke zu Kompanie als Schöffen bestätigt.

(Die Einstellung der Rekruten in Herbst d. Js.) soll bei der Infanterie in der Zeit vom 15. bis einschließlich 17. Oktober, sowie auch als Dekonomiehandwerkern und Militärfrankenwärttern ausgehobenen Rekruten am 1. Oktober erfolgen.

(Höflichkeit im Verkehr mit dem reisenden Publikum) wird den Eisenbahnbediensteten strengstens zur Pflicht gemacht. Das gilt auch dann, wenn Reisende ohne gültige Fahrkarte betroffen werden, wenn Reisende Verträge gegen die vorgeschriebene Ordnung begehren und auf die Beachtung der Bestimmungen aufmerksam gemacht werden müssen. Als ganz unangehörig wird es bezeichnet, wenn Bedienstete in oder an beliebigen Zügen sich durch lautes Schimpfen auffällig machen. — Wir möchten hinzufügen, daß das reisende Publikum den Eisenbahnern diese Pflicht nicht erschweren möge.

(Die Schornsteinfeger-Zwangsjunung für den Regierungsbezirk Marienwerder) — Sie Thorn — hielt am 13. d. Mts. in der vereinigten Junngsversammlung ihre ordentliche diesjährige Junngsversammlung unter sehr zahlreicher Beteiligung ab. Durch Junngsbeschlus wurde der Begründer dieser Junng und langjährige Obermeister Heinrich Fuchs in Anbetracht seiner uneigennütigen Mühewaltung und Verdienste zur Erhebung des Handwerks einstimmig zum Ehrenobermeister ernannt.

(1000 polnische Kinder) sind in diesem Jahre in Ferienkolonien und auf politischen Gütern und Bauernwirtschaften untergebracht worden. Der Berliner Ferienkolonieverein „Santitas“ hat allein für Fahrkarten 1400 Mark ausgegeben. Der Polener Verein für Ferienkolonien „Stella“ hat 623 Kinder (273 Knaben und 350 Mädchen) untergebracht. Davon haben 172 in der eigenen Ferienkolonie zu Kobelnitz, 80 im Sooblad Hohensalka und 371 in der Provinz Aufnahme gefunden.

(Der Militärarbeiterverein) hatte gestern in der „Reichskrone“ eine Versammlung. Der Vorsitz, Herr Thiel, gab zunächst ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Behrens bekannt, worin derselbe bedauert, in der nächsten Zeit keinen Vortrag hier am Orte halten zu können, da er sich einer Operation unterziehen müßte und ihm eine Nachkur verordnet sei. Doch glaube er im Verlaufe einiger Monate den Vortrag übernehmen zu können. Die Wahl eines ersten Schriftführers wurde verlagert, und es erhielt das Wort Herr Gewerkschaftssekretär Krause-Danzig. Das Thema seines einstündigen Vortrages war: „Die Petition der christlichen Militärarbeitervereine im Reichstage.“ An der Hand des stenographischen Berichtes gab er ein klares Bild über die gelegentlichen Verhandlungen über die jährlich wiederkehrende Petition. Als erster Redner trat der Abgeordnete

der Schwester entgegen. „Ich suche dich seit beinahe einer halben Stunde. Man sitzt beim Abendessen, mußt du wissen.“

„Warum speißt man denn nicht ohne mich?“ murmelte Martha.

„Weil das unpassend wäre, mein Schatz,“ erwiderte Melanie leichtsin. „Die Familie von Rosen muß unbedingt vollständig versammelt sein, sobald in ihrem Hause ein Verlobungssouper eingenommen wird.“

„Also hat Else Stahl doch ihr Jawort gegeben?“

Martha sagte das sehr ruhig, nur ein leises Zucken verriet ihre Erregung.

„Ja, mein Kind. Ich erschien gerade im blauen Zimmer, als der Pakt geschlossen war. Mamintha befindet sich natürlich in denkbar bester Laune.“

„Und Else?“

Melanie zuckte mit den Achseln. „Mein Gott, die trägt ihre gewohnte Miene zur Schau. Ein bißchen gedrückt und verschüchtert sieht sie aus, das ist alles.“

„Sie liebt Stahl nicht.“

„Ich glaube, du hast recht.“

„Und dennoch —“

Martha verstummte und senkte das Haupt.

„Ja, wundert dich das denn?“ meinte Melanie. „Du weißt doch, weissen Wille hier im Hause allein und in allen Stücken gilt.“

Martha bewegte die Lippen.

„Sagtest du etwas?“ fragte Melanie.

Sie erhielt keine Antwort. An das seltsam verschlossene, insichgekehrte Wesen der Schwester gewöhnt, forschte sie nicht weiter, sondern ergriß Martha bei der Hand und zog sie mit sich fort.

Liebnecht auf, der mit seiner Rede der Militärarbeiterfrage den denkbar schlechtesten Dienst erwies. Abgesehen davon, daß er nicht für die Allgemeinheit der Militärarbeiter sprach, sondern nur die Spandauer Verhältnisse berücksichtigte, erging er sich in gehässigen Angriffen gegen die höheren Vorgesetzten der Militärarbeiter, was der Allgemeinheit nur schaden kann. Außerdem waren seine Ausführungen voller Widersprüche, wie ihm der Deputat des Kriegsministeriums, Herr Generalmajor von Wandel, mit Leichtigkeit nachweisen konnte. So hatte Abgeordneter Liebnecht einerseits zugegeben, daß die Arbeiterauschüsse manches Gute gewirkt haben, während er sie an einer anderen Stelle mit einem werten Feigenblatt verglich. Jeder Militärarbeiter werde wohl das Gefühl haben, es wäre besser gewesen, wenn Liebnecht seine Rede nicht gehalten hätte. Der weitere Redner, Abgeordneter Trimborn, ging besonders auf Inngolstädter und Siegburger Verhältnisse ein. Einen scharfen Ton schlug der konservative Abgeordnete Pauli gegen den schablonenhaften Militärarbeiterverband an, dem er zöllige Reigungen nachsagte. Zwar schloß dies der nächste Redner, der Vorsitz des Kartells deutscher Staatsarbeiter, Abgeordneter Jeller, sofort abzuschwächen, mußte aber erlich bekennen, daß er den Militärarbeiterverband nur sehr oberflächlich kenne. Daß die Abwehr eines solchen „Renner“ der Verhältnisse nicht als eine Widerlegung der Paulischen Ansicht aufgefaßt werden könne, liegt auf der Hand. Im höchsten Grade erfreulich waren die Ausführungen des Herrn Generalmajors von Wandel. Er erkannte ohne weiteres an, daß die von den Militärarbeitern gestellten Forderungen durchaus berechtigt sind. Nach dem Inkrafttreten der neuen Reichsverfassungsordnung steht auch einer obligatorischen Einführung der Pensionen nichts mehr im Wege. Bemerkenswert war die Mitteilung, daß das Kriegsministerium sich an 1128 Privatindustriebetriebe um Auskunft über die Lohnverhältnisse gewandt, um eine Anlehnung der Militärarbeiterbezahlung an diese zu ermöglichen. Damit ist erwiesen, daß das Hauptagitationsmittel des deutschen Militärarbeiterverbandes auf recht schwachen Füßen steht. Derselbe führt nämlich immer ins Treffen, daß er nur allein die Interessen der Militärarbeiter vertritt, und darum viel mehr für sie erreichen könne, als wenn man sich mit anderen Interessengruppen verbrüder. Hier liegt klar zutage, daß die Löhne der Militärarbeiter mit denen der Arbeiter in Privatbetrieben in keinem Zusammenhang stehen, und daß es nicht ohne Einfluß ist, wenn zum Beispiel die Löhne der Gemeindearbeiter in Thorn aufgebessert werden; denn eine Anfrage ist auch an Thorn ergangen. Bedauerlich ist, daß durch einen frühzeitigen Schlußantrag dem Abgeordneten von Halem-Schöck und dem bekannten Vorkämpfer Schirmer die Mäßigkeit abgeschnitten wurde, eine Lange für die Militärarbeiter zu brechen. Sie konnten nur in der Geschäftsordnungsdebatte zu Worte kommen. Immerhin ist das Endergebnis ein sehr erfreuliches, indem die vom Abgeordneten Spahn eingebrachte Resolution in allen Teilen zur Annahme gelangte. Natürlich werden unsere Gegner aus dem Umfange, daß Dr. Spahn Führer der Zentrumspartei ist, wieder Kapital schlagen und die christlichen Gewerkschaften als eine Gefolgschaft des Zentrums hinstellen. Die angenommene Resolution lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsfanzler zu ersuchen, 1) die Löhne der in den Militärbetrieben beschäftigten Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen so aufzubessern, daß dieselben den durch Tarifvertrag festgesetzten Löhnen der Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen gleichartigiger Gewerbe an den betreffenden Orten zum mindesten gleichkommen; 2) den Arbeiterauschüssen bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine geeignete Mitwirkung zu ermöglichen; 3) daß die Mitglieder der Arbeiterauschüsse im Arbeitsverhältnis während ihrer Amtsdauer entsprechend geschützt werden; 4) daß es den Vertretern der einzelnen Ausschüsse ermöglicht wird, in wichtigen Fällen die Wünsche der Arbeiter den höheren vorgelegten Dienststellen vorzutragen.“ Natürlich kamen die Sozialdemokraten noch mit einem Übertrumpfungsantrag. Der Redner wies zum Schluß darauf hin, daß dieser Erfolg nur mäßig war durch das maßvolle Vorgehen der Organisation. Darum könne nicht genug zum Zusammenfluß aller Militärarbeiter auf christlich-nationaler Grundlage gemacht werden. Wenn in Thorn von 500 Militärarbeitern noch nicht 100 organisiert sind, so könne diese Organisation nicht als Vertretung der Gesamtheit angesehen werden. — Zum Schluß fragte ein Mitglied an, ob die Militärarbeiter nach 30-jäh-

Im Speisezimmer war die Tafel mit verschiedenen Fleisch- und Fischgerichten, Eingemachtem und Cremes überladen, während sich das aus Lederen, kalten, den Appetit anregenden Delikatessen bestehende Voressen nebst einer Reihe einfacher und feiner Vitore auf einem Nebentisch befand.

Gespeißt wurde in den angrenzenden Räumen. Nur Onkel Luks hatte im Speisezimmer selbst an der großen Tafel Platz genommen, weil er es liebte, sich durch alles durchzusetzen, und auf diese Weise am bequemsten und sichersten zum Ziel kam.

Frau von Rosen, die sich am Büfett zu schaffen machte, betrachtete den einsamen Esser, der augenscheinlich mit prächtigem Appetit speißte, mit scheelen Blicken.

„Wie er schlingt!“ dachte sie grämlich.

„Wahre Berge wandern in seinen Magen und dabei ist und bleibt er dürr wie eine Hopfenstange.“ — „Se! Warum verkriechst du dich immer?“ zürnte sie, als die Wächter im Speisezimmer erschienen. „Das Haus wimmelt von Gästen, und Fräulein Martha macht sich unsichtbar. Ein schönes Benehmen! Mach, daß du zu Else kommst und bringe deinen Glückwunsch an! Sie hat sich mit Oskar Stahl verlobt.“

Martha tat wie ihr geheißen. Sie suchte Else auf, die mit ihrem Bräutigam und dessen Eltern zusammensaß.

„Biel Glück!“ murmelte sie und küßte die Schwester auf beide Wangen; dann reichte sie Oskar und den alten Stahl die Hand.

Elses Verlobter war ein großer, blonder Mann und ebenso gutmütig, rechtlich und herb

riger einwandfreier Dienstzeit keine Auszeichnung bekamen. Es wurde erwidert, daß von solchen Auszeichnungen, wie sie bei der Eisenbahn üblich sei, nichts bekannt ist. Die nächste Sitzung findet am 4. August in der „Reichskrone“ statt, und zwar wieder um 2 Uhr nachmittags. Diese Zeit empfiehlt sich, da den Mitgliedern nach der Sitzung noch immer möglich ist, sich ihrer Familie zu widmen.

(Warnung.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist der Präsident des Privatunternehmens „Institut of Radio pathy“ (heißt „Institut Mann“) G. M. Mann, der durch Annoncen in deutschen Tageszeitungen für sich Reklame macht und alle möglichen Krankheiten zu heilen verspricht, durch Urteil der 10. Kammer des Pariser Polizeigerichts vom 20. Dezember wegen unerlaubter Ausübung ärztlicher Tätigkeit zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und einer Geldbuße von 3000 Francs verurteilt worden. Bereits in früheren Jahren sind Warnungen vor dem Institut erlassen worden, ohne daß es anscheinend gelungen ist, dadurch dem schwindelhaften Unternehmen mit Erfolg entgegen zu arbeiten; jedenfalls aber beweisen zahlreiche Anfragen über Mann, daß das Institut sein Treiben fortsetzt. Vor dem Unternehmen sei hiermit gewarnt.

* Aus dem Landkreis Thorn, 13. Juli. (Goldene Hochzeit.) Der Arbeiter Nathanael Scheffler in G r a p i z feierte heute mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Ehepaare wurde ein kaiserliches Gnadengeschenk von 50 Mark zuteil.

Das Russisch-Polen, 14. Juli. (Feuer in Lodz.) Die Wollwarenfabrik von Gustav Lorenz in Lodz ist niedergebrannt.

Mehr Krebs!

Der Krebs ist selten und teuer geworden und zählt auch in dieser Hinsicht zu den Delikatessen. Was den Geschmack anbetrifft, ist er dazu wohl immer gerechnet worden, und es mag wenige Leute geben, die ihn nicht gern essen, sei es denn, daß ihnen seine Behandlung zu umständlich ist, oder daß sie das Gericht nicht vertragen. Der Eintritt von Krebsleiden und dergleichen ist nach dem Genuß von Krebsen ungefähr ebenso häufig wie nach dem von Erdbeeren, was aber nicht gern belagert wird. Im ganzen herrscht Einstimmigkeit in dem Bedauern über die Abnahme der Krebse, und zwar scheint sich diese ebenso sehr auf ihre Zahl wie auf ihre Größe zu erstrecken. Es gab Zeiten, da man 3 Krebse auf ein Pfund rechnete. Wenn man aber diesen Maßstab heute an die angebotene Ware anlegte, so würde man das Krebsessen wohl überhaupt aufgeben müssen. Ein Mitarbeiter der „Ostereichischen Fischerei-Zeitung“ untersucht einmal gründlich die Ursachen der „Krebsnot“ und macht auch Vorschläge zur besseren Pflege der wertvollen Kruste. Die größte Schuld an der Verminderung der Krebse trifft danach nicht etwa die berühmte Krebspest, sondern den Menschen selbst, der die Krebse nicht auswaschen läßt, sondern sie in der Tier nach Gewinn viel zu früh fängt und auf den Markt bringt. Dabei sind die Krebse Tiere, die es mit ihrer Fortpflanzungspflicht sehr ernst nehmen. Sie legen ihre 60 bis 100 Eier im Jahre, die sie sorgsam mit sich herumtragen. Die Vermehrung könnte um so sicherer vor sich gehen, als die Krebse nur ungen wandern, also bei ihrer Fortreise für klares Wasser leicht zu beaufsichtigen sind. Auch die kleinen Krebse werden von den Eltern sorgsam behütet. Zunächst nimmt sich die Mutter ihrer unmittelbaren und unablässig an und weist ihnen später Zufluchtsorte nach, wo sie unter Steinen und Wasserpflanzen vor den Feinden verborgen sein sollen. Dennoch müßte der Schutz der jungen Krebse seitens des Menschen verstärkt werden, da sie sonst in viel zu großer Zahl räuberischen Fischen zum Opfer fallen unter denen der Raublarven am ärgsten zu haufen pflegt. Trotz alledem geht die Vermehrung der Krebse ziemlich leicht vor sich, wenn sie unter geeigneten Bedingungen, namentlich des Wassers, gesetzt werden, und es ist daher ein gutes Geschäft, Krebsbelege anzulegen, zumal diese selbst bei den sehr geringen Kosten von 6 Meter Länge und 3 Meter Breite gut 2000 Krebse aufnehmen können. Durch planmäßige Zufucht würde die Wiederbesetzung der Gewässer mit Krebsen ohne große Mühe und Kosten zu bewerkstelligen sein. Man kann die jungen Krebse, die an einer Stelle gezogen worden sind, auch nach anderen Gegenden befördern, doch ist dazu eine große Vorrichtung notwendig, da die Krebse namentlich gegen Erschütterungen sehr empfindlich sind und leicht eingehen. Zur Erzielung

wie sein Vater. Seine Mutter, eine kleine runderliche Frau mit überaus freundlich blickenden Augen, verstand sich weit besser auf das Legen von Patienten, Kartenschlagen, die Traumdeutung und das Erzählen von „wahrhaftigen Spitzgeschichten“, als auf die Führung der Wirtschaft.

Nachdem Martha die Aufforderung, an dem Tische Platz zu nehmen, abgelehnt hatte, wollte sie sich wieder hinausstellen, allein Mamintha vertrat ihr den Weg.

„Hiergeblieben!“ gebot sie mit leiser, aber eindringlicher Stimme. „Graf Slaviansky hat lange genug auf dich gewartet. Er wollte dich zu Tisch führen. Ich hoffe, du wirst diese Ehre zu würdigen wissen. Er sitzt dort drüben mit Tenischeff. Ich will dich zu ihm führen.“

Martha folgte der Mutter.

„Hier bringe ich Ihnen Ihre Dame,“ wandte Frau von Rosen sich an Slaviansky, dessen prächtiges Gut drei Meilen von Dombrowo entfernt lag.

Slaviansky erhob sich und reichte Martha die Hand. „Sie wußten wohl garricht, daß ich hier bin?“ sagte er. „Ich war verhindert, pünktlich zu erscheinen. Erst vor ungefähr einer Stunde langte ich an.“

„Um die Zeit bemerkte ich Ihr Coupé auf dem Hofe,“ erklärte Martha ruhig.

Slaviansky, ein elegant gebauter Mann von einigen vierzig Jahren, mit nicht unschönem, aber fahlem, verlebtem Gesicht, runzelte leicht die Stirn, wobei sich jedoch das ihm eigene verbindliche Lächeln nicht von seinen Lippen verlor.

(Fortsetzung folgt.)

großer Krebs ist selbstverständlich Geduld erforderlich, den der Krebs wächst sehr langsam. Im vierten Jahre kann er als reif angesehen werden, da er dann zum erstenmale Eier legt. Eine anständige Größe gewinnt der Krebs erst im Alter von 8 Jahren. Wenn die Vermehrung der Krebse planmäßig betrieben würde, so könnte man mit Sicherheit darauf bauen, daß sich der Bestand nach einigen Jahren schon in sehr erfreulichem Umfange wieder gehoben hätte.

Ein unveröffentlichtes Gedicht Eichendorffs.

Ein paar schöne, bisher noch unbekannt Strophen Eichendorffs, die sich in einer noch unbekannt Handschriftensammlung vorgefunden haben, veröffentlicht haben das neue Heft der Berliner Wochenchrift „Die Aktion“. Sie lauten:

Ich suche die blaue Blume,
Ich suche und finde sie nie.
Mir träumt, daß in der Blume
Mein gutes Glück mir blüht.
Ich wandre mit meiner Harfe
Durch Länder, Städte und Au'n,
Ob nirgends in der Kunde
Die blaue Blume zu schau'n.
Ich wandre schon seit lange,
Hab lang gehofft, vertraut,
Doch ach, noch nirgends hab ich
Die blaue Blume geschaut.

Buttermilch.

Von Dr. Paul Sommerfeld.

Buttermilch ist die beim Verbuttern von saurem Rahm, felderer saurer Milch, entstehende dickliche Milch, die oft mit kleinen Butterklümpchen durchsetzt ist. In ihrer Zusammensetzung unterscheidet sie sich von der Vollmilch durch den geringeren Gehalt an Zucker und bedeutend geringeren Gehalt an Fett. Von diesem soll in guter Buttermilch höchstens noch 1 Proz. vorhanden sein (gegen 3,5-4,5 in der Vollmilch). Im Durchschnitt enthält sie in einem Liter 912 Teile Wasser, 85 Teile Eiweiß, 35 Teile Zucker, 10 Teile Fett und 8 Teile Salz.

Verglichen mit dem Nährwert anderer Nahrungsmittel, ergibt sich, daß 1 Liter guter Buttermilch ungefähr entspricht 4 Eiern oder 225 Gramm mittel-fetten Fleisches oder 1/2 Liter Vollmilch.

Beim Verbuttern des Rahms, das heute zu meist durch künstlich konstruierte Maschinen mit großer Schnelligkeit bewirkt wird, scheidet sich das Fett zum weitaus größten Teil in fester Form als Butter aus. Man kann die Auscheidung so weit treiben, daß bis 99,8 Proz. Fett zu Butter werden, die zurückbleibende Buttermilch also nur noch 0,2 Proz. Fett enthält. Solche sehr fettarme Buttermilch ist erwünscht für die Ernährung magendarm-tranker Säuglinge. Der geringere Zuckergehalt der Buttermilch gegenüber dem der Vollmilch rührt daher, daß man den Rahm säuern läßt, ehe man ihn verbuttert. Aus saurem Rahm entsteht Säurerahm-butter. Man kann aber auch den süßen, unge-säuerten Rahm zu Süßrahmbutter verarbeiten. Bei der Säuerung wird durch die Tätigkeit der Milchsäurebazillen ein Teil des Milchzuckers zersetzt unter Bildung von Milchsäure, die der Buttermilch den angenehmen säuerlichen Geschmack verleiht. Früher ließ man den Rahm von selbst oder durch Hinzufügen einer kleinen Menge saurer Milch und längere Aufbewahrung in temperierten Räumen säuern, heute geschieht dies in großen, nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleiteten Meiereien in anderer Weise. Bei der Selbstsäuerung des Rahms — der hierzu roh und nicht erhitzt sein muß — kann es vorkommen, daß die Buttermilch (und auch die Butter) einen bitteren, kratzigen, zuweilen auch seifigen Geschmack erhält. Das kommt daher, daß in der Milch und in noch größerer Menge in dem aus dieser ab-geschiedenen Rahm sich nicht nur Milchsäurebazillen befinden, sondern auch solche, die der Eiweiß der Milch zersetzen, unter Bildung von bitteren, häufig sogar giftig auf den Darm wirkenden Stoffen.

Man verfährt jetzt daher so, daß man den Rahm zur Entfernung aller oder wenigstens der meisten Bazillen auf 85-95 Grad erhitzt (pasteurisiert) und ihn dann nach Abkühlung mit einer Reinkultur von Milchsäurebazillen (sogenanntem Säurerahm) versetzt, impft. Etwa noch vorhandene Keime der ei-weißzerlegenden Arten werden durch die Milchsäure-keime überwuchert und zerstört. Eine auf diese Weise hergestellte Buttermilch (und Butter) hat einen an-genehmen, aromatischen, rein säuerlichen Geschmack.

Das Erhitzen des Rahms vor dem Verbuttern hat noch einen weiteren großen Wert: durch das-selbe werden alle etwa vorher in der Milch, bezw. in dem Rahm vorhandenen Krankheitserreger, wie z. B. Typhusbazillen und Tuberkelbazillen, abge-tötet. In der fertigen rohen Buttermilch halten sich übrigens solche Keime, wenn sie zufällig hinein-gekommen, nicht lange; sie vertragen Säure schlecht. In der Regel enthält aber gute Buttermilch in einem Liter ungefähr 0,40 Gramm Milchsäure, eine Menge, die genügt, um z. B. Typhusbazillen innerhalb 24 Stunden zu vernichten.

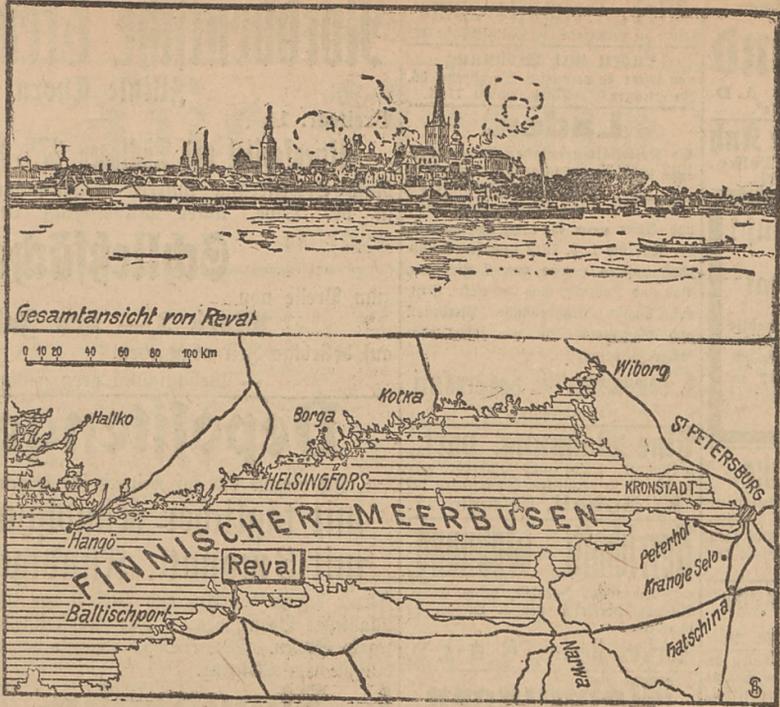
Wie schon erwähnt, benutzt man seit einiger Zeit die Buttermilch als Heilmittel für magendarm-tranke Säuglinge. Zuerst geschah das in Holland, jetzt auch ziemlich allgemein bei uns. Man muß sich aber hüten, alte oder schlecht Buttermilch zu ver-wenden, d. h. z. B. solche, die einen bitteren Ge-schmack hat oder zu sauer ist. Man bewirkt dann das Gegenteil von Heilung: die Darmerkrankung wird schlimmer und kann leicht zum Tode führen. In vielen Orten stellt man daher jetzt Buttermilch eigens für Zwecke der Säuglingsernährung her und verkauft sie als „Medizinabuttermilch“, wohl auch als holländische Säuglingsnahrung.

Buttermilch wird übrigens den Säuglingen nicht rein und in rohem Zustande gegeben, sondern mit Mehl (Kindermehl, Weizenmehl, Reismehl, Hafers-mehl) und Zucker versetzt. Man gibt zu einem Liter roher Buttermilch 15-35 Gramm Mehl und etwa 50 Gramm Zucker, erhitzt die Mischung bis zu drei-maligem Aufwallen, füllt sie in vorher sterilisierte Flaschen und behandelt diese wie jede andere Säug-lingsnahrung, hält sie also bis zum Gebrauch kühl.

Die Herstellung hygienisch einwandfreier Butter-milch, also solcher, die auch als Säuglingsnahrung zu verwenden ist, geschieht in folgender Weise:

Die sauber gewonnene frische Milch wird durch Zentrifugieren entrahmt, der Rahm durch Erhitzen auf 85-95 Grad pasteurisiert, gekühlt und mit einer Reinkultur von Milchsäurebazillen geimpft. Die Temperatur während der nun vor sich gehenden Säuerung ist zweckmäßig 15 Grad Celsius. In der gewünschte Säuregrad erreicht, so wird gebuttert, die Buttermilch tief gekühlt und in sauberen Kannen aufbewahrt.

Von Verfälschungen der Buttermilch kommen wohl nur zwei in Betracht: Verwässerung und Ver-mischen mit saurer Magermilch. Ein gewisser



Rußlands neuer Flottenstützpunkt.

In Reval hat am Sonnabend in Gegenwart des Kaisers Nikolaus und des russischen Hofes die feierliche Grundsteinlegung des neuen russi-schen Kriegshafens stattgefunden. Reval soll fortan Hauptbasis der baltischen Flotte werden. Der Bau der gesamten Anlage ist auf zehn Jahre berechnet, er wird 73 Millio-nen Rubel erfordern. Der Hafen wird auf 35 Fuß vertieft und stark befestigt. Bisher be-saß Reval nur Docks für kleine Schiffe; als Hauptstützpunkt der Flotte galt Kronstadt. Im

Falle eines Krieges liegt jedoch die Gefahr nahe, daß eine gegnerische Flotte zur Blockade Kronstadts schreitet, wodurch Petersburg in die Gefahr eines Angriffs gerät. Reval als Ein-gang zum Finnischen Meerbusen entbehrt bis-her eines ausgiebigen Schutzes; es soll als Seebefestigung für die Folge den nördlichsten Abschluß der Fortifikationszone bilden, die von Rowno über Brest-Litewsk, Grodno, Wilna zur Ostsee reicht.

Wasserzusatz ist beim Butterprozess oft nicht zu vermeiden. Wird an Stelle von Buttermilch saure Magermilch untergeschoben, was ziemlich häufig ge-schieht, so kann man das zuweilen an den fehlenden Butterklümpchen merken. Ganz sicher sind aber diese Verfälschungen nur durch eine genaue chemische Un-teruchung festzustellen.

Um auch dort, wo gute und frische Buttermilch nicht erhältlich ist, solche für Säuglinge jederzeit verwenden zu können, hat man Buttermilchkonserven her-gestellt. Sie bestehen im wesentlichen aus sehr sorgfältig gewonnener Buttermilch oder mit Milchsäurebazillen geimpfter Magermilch, die mit Mehl und Zucker gemischt und bei sehr niedrigen Tem-peraturen zu dicken Pasten oder zu ganz trocknen Pulvern eingedampft werden. Ein Typus der letz-teren Art ist Boehringer's Laktose, ein Typus der ersteren die Bu-Co der Stockheimer Milchwerke und das Präparat von Wibel. Solche Präparate sind natürlich — wie alle Konserven — nur ein Not-behalf.

Die Buttermilch dient noch zu mancherlei an-deren Zwecken. Zunächst als ein höchst gesundes, erfrischendes Getränk im Haushalt, zur Herstellung einer Anzahl von Speisen, zur Bereitung mancher Räte und käseähnlicher Produkte. Letztere nament-lich sind in vielen Ländern sehr beliebt. Der Schor der Tartaren, der Tan der Armenier, der Hangebst in Holland, der Ziger der Schweizer u. a. sind aus Buttermilch hergestellte Käsearten.

Auch dient Buttermilch zur Herstellung von Runthong. Ein gutes Rezept hierfür ist folgen-des: 1 Liter Buttermilch wird mit 1 Kilo Zucker unter häufigem Umrühren 2-3 Stunden erhitzt, bis die Masse etwa auf 1/3 ihres ursprünglichen Vo-lums eingedickt ist. Dann läßt man auf 50-60 Grad abkühlen und rührt ein kleines Stück gelben Bienenwachs hinein. Ein solcher Runthong hält sich monatelang unzerstört.

Auch sehrähnliche Getränke lassen sich aus Buttermilch erhalten: Man läßt ein Gemisch von Buttermilch, süßer Sahne, etwas Zucker und Hefe in verschlossenen starken Flaschen (Schaumwein-flaschen) vergären.

Auch zu technischen Zwecken dient die Butter-milch; man stellt z. B. aus ihr sehr dauerhafte und wetterfeste Anstrichfarben her, ferner bereitet man aus Buttermilch und Wasserglas einen Kitt für Glas und Porzellan.

Die günstige Wirkung, die die Buttermilch auf die menschliche Verdauung ausübt, ist seit langem bekannt, und oft und gern wird sie als ein aus-gezeichnetes diätetisches Mittel vom Arzt verord-net. Ihre saure Beschaffenheit und der Gehalt an Milchsäurebazillen bewirken, daß sie Fäulnisvor-gänge im Darm verhindert oder wenigstens ein-schränkt; denn bei Gegenwart von Säure bezw. säurebildenden Bazillen kann Fäulnis nicht ein-treten. So wirkt die Buttermilch in gewissem Sinne desinfizierend auf den Darmkanal.

Man hat in letzter Zeit zu gleichem Zwecke mit großer und geschickter Kellame seit altersher be-kannte Präparate angefertigt, so z. B. Voghburk. In ihrer Wirkung auf den Organismus büchten sie sich kaum von der Buttermilch und anderen Sauer-milchpräparaten unterscheiden, höchstens durch den hohen Preis. Und daß man durch den Genuß von Voghburk eine Garantie für ein hundertjähriges Leben er-hält, wie es in den Anpreisungen heißt, glaubt wohl kein Mensch. Die Buttermilch hat sogar einen Po-eten entflammt: Burr teilt in der Mollerezeitung 1909 ein altes Gedicht aus dem Ungarn mit, in dem es heißt:

Das Bier bringt Schlag, der Wein bringt Gift,
Der Branntwein „Kopper“ ins Gesicht,
Der Grog macht dumm, der Kaffee blind,
Der Tee macht uns die Kraft zu Wind,
Doch was der Mensch noch trinken kann,
Ist Buttermilch, die nährt den Mann,
Macht frisch das Herz, den Leib uns rein
Und klar den Kopf und flint das Bein.

Mannigfaltiges.

(Die „J.“ Prinzen.) In der Ber-liner Gesellschaft hat man für die drei ver-heirateten Kaiseröhne eine neue Bezeichnung

(Vor Gericht.) Richter: „Angeklagter, Sie sollen behauptet haben, die Klägerin sei ein alter Drache, eine Hege, eine Gifflange... stimmt das?“ — An-geklagter: „Dat mag schon alles stimmen, Herr Richter, aber jelagt hab' ic' dat nich!“

Gebantenplitter.

Die Frau ist zur Besta oder Bestalin des Hauses, nicht zur Oceanide des Weltmeers bestimmt, und auch mit dem wärmsten Herzen wird sie nicht Weltbürgerin, sondern nur Hausbürgerin sein. — Jean Paul.

Nicht zurückwünschen laßt uns die alte Zeit, Wohl aber der Mhnen Kraft und männlich Wallen, Nicht den Lehnstuck, nicht der Ritter Eisenkleid, Wohl aber der festen Treue der Alten.

Danziger Herings-Bochenmarktbericht.

Danzig, 13. Juli. Es wurden in dieser Woche nach hier importiert: per Dampfer „Terna“ und per Dampfer „Tregna“ von Wic 6554 Tonnen, sodas sich die Gesamtzufuhr nach hier soweit auf 25303 Tonnen gegen 14224 Tonnen zur gleichen Zeit im Vorjahre beläuft. Der Fang an der schottischen Küste war in den letzten Tagen wieder minimal, auch Holland hat kleinere Zufuhren wie sonst. Während da-selbst im vorigen Jahre 37492 Tonnen zugeführt wurden, sind in diesem Jahr nur 12701 Tonnen gelandet worden, mithin ein Manko von 24791 Tonnen. Von den deutlichen Heringsfischeren hört man ebenfalls, daß die Schiffe mit kleinen Fängen eingetroffen sind. Die Preise sind überall hoch, sodas es fast unmöglich ist, momentan größere Posten zu kaufen. Die Situation des hiesigen Marktes hat sich daher scharf zugepiht, das disponible Lager ist klein, die Nachfrage dagegen recht groß, eine Hauße ist daher unmeßlich. Man notiert heute frei Wagon Danzig per 1/4 Tonne verpackt: schottische Dittisten-Pak-Matties je nach Qualität 29,50-31, schottische Dittisten-Pak-Matties je nach Qualität 30,50-32, schottische Mediums je nach Qualität 32-33, Wic-Matties, spätere, reifere Salzung 33, Wic-Matties, frühere Salzung 30-32, Wic-Matties 34-34,50, Wic-Matties-Mediums 35-35,50, Schelland-Matties 33,50-34, Schelland-Mediums 34,50-35, Schelland-Matties 36,50-37 Mt. Halbe Tonnen 2 Mark per 1/2, Tonnen mehr.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seemarte.
Hamburg, 15. Juli 1912.

Name der Beobach-tungsstation	Barometer-höhe	Wind-richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchte in % (Temperatur in 24 Stunden)	Witterungs-verlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	768,7 SD		wolkenl.	22	—	oovr. heiter
Hamburg	769,7 D		wolkenl.	29	—	oovr. heiter
Swinemünde	770,8 RD		wolfig	18	—	oovr. heiter
Neufahrwasser	769,5 RD		wolkenl.	21	—	oovr. heiter
Wemmel	769,6 RD		heiter	21	—	oovr. heiter
Hannovers	768,7 SD		wolkenl.	19	—	oovr. heiter
Berlin	768,5 D		heiter	20	—	oovr. heiter
Dresden	767,9 —	Dunst	18	—	—	oovr. heiter
Breslau	766,0 R	wolkenl.	18	—	—	oovr. heiter
Bromberg	768,8 R	wolkenl.	20	—	—	oovr. heiter
Weg	765,0 RD	wolkenl.	20	—	—	oovr. heiter
Frankfurt, M.	766,9 RD	wolkenl.	18	—	—	oovr. heiter
Karlsruhe	766,6 RD	wolkenl.	20	—	—	oovr. heiter
München	766,1 RD	wolkenl.	19	—	—	oovr. heiter
Paris	763,8 RD	wolkenl.	19	—	—	meist bedeckt
Willingen	765,8 D	heiter	21	—	—	nachts Nieb.
Kopenhagen	771,2 —	wolkenl.	20	—	—	anhalt. Nieb.
Stockholm	770,5 SB	wolkenl.	17	—	—	zieml. heiter
Saparanda	766,5 SB	wolfig	15	—	—	nachts Nieb.
Archangel	766,9 —	bedeckt	19	12,4	—	nachts Nieb.
Petersburg	769,4 B	heiter	16	—	—	nachts Nieb.
Warschau	767,3 RD	bedeckt	18	2,4	—	nachts Nieb.
Wien	765,6 RD	heiter	20	—	—	zieml. heiter
Rom	761,1 R	wolkenl.	20	—	—	meist bedeckt
Hermannstadt	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Belgrad	763,0 RD	heiter	18	—	—	—
Barth	759,6 R	bedeckt	15	—	6,4	zieml. heiter
Nizza	761,0 —	heiter	25	—	—	zieml. heiter

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 7. bis einschl. 13. Juli 1912 sind gemeldet:
Geburten: 1. Arbeiter Franz Zaborowski, L. 2. Post-bote Bruno Kriger, S. 3. Arbeiter Franz Janowski, S. 4. Malergesellen Paul Reiter, L. 5. Steinbildner Konrad Jakszewski, L. 6. ein unebel. Knabe. 7. Arbeiter Karl Kietzke, L. 8. Schmied Johann Mastowski, L. 9. Arbeiter Johann Golenki, L.
Aufgebote: 1. Meiereibesitzer Ferdinand Koob in Wais-wischen (Kr. Pillatten) und Johanna Gall.
Eheschließungen: 1. Schugmann Emil Brod in Berlin mit Katharina Bierzalski.
Sterbefälle: 1. Schuhmagergelle Reinhold Rantifom aus Steinau (Kr. Thorn), 37 J. 2. Marianna Stadk, 6 Mon. 3. Wilhelmine Ploß, geb. Feiste aus Bietzke, (Kr. Thorn), 33 J. 4. Baderlehrling Karl Lemke, 16 J. 5. Paul Geman-bowski, 3 Mon. 6. Heimit Giebelmann, 7 Mon. 7. Renten-empfangner Karl Witt, 70 J.

JOSETTI

JUNO

2 N

CIGARETTEN

Einnehmend, reizend wirkt eine schöne weiß e Haut wollen Sie eine solche erzielen oder erhalten, dann verwenden Sie bitte nur Räumann's „Frustring“ Vanollinseife. Paket à 5 Stück 95 Pfg. Einzelstück 20 Pfg! Ein gros: J. M. Wendisch Nachf., Thorn.

Billiger als Seltarbe, haltbarer als Leim- und Kalkfarbe ist nach dem Urteil von Fachleuten die Dauerfarbe Indurin-Indine. Vorbedingung ist nur ein reiner geeigneter Untergrund und genaue Befolgung der einfachen, jeder Sendung beigegebenen Gebrauchsvoorschrift. Man streiche alle neuen oder neu-verputzten Wände und Decken in Innenräumen, aber auch Fassaden, und man wird erstaunt sein über die Schönheit und Haltbarkeit der Indurin-Anstriche. In-durin wird im allgemeinen nur weiß geliefert. Es kann an Ort und Stelle oder auch abgetönt werden. Anweisung dafür wie überhaupt jede weitere Auskunft erteilt die Firma R. Avenarius & Co., Berlin, Stutt-gart, Hamburg und Köln, sowie deren Verkaufsstelle C. A. Gutsch, Farbwaren, Thorn.

Humoristisches.

(Erfüllte Prophezeiung.) „Die Zeit wird kommen“, so donnerte die Suftragette von der Höhe der Rednertribüne herab, „wo die Frauen die Männeröhne erhalten werden!“ — „Jawohl!“, sagte mit wehmühtiger Stimme ein Mann von den hinteren Bänken, — nächsten Sonnabend Abend!“

(Zusatz.) Arzt (zu einem Studenten): „Ich muß Ihnen für einige Zeit Bettruhe verordnen — auch nachts!“
(Schnellgefaßt.) „Schlant sein ist ja recht schön, aber so wie diese Dame dort drüben —“ — „Die Dame ist meine Braut!“ — „Das ist geradezu ideal!“

Bin dem Telephonnetz unter
Nr. 875
angeschlossen.
Drogerie **Adolf Majer**,
Breitestraße 9.

A

**Bett - Tücher,
Schlafdecken,**

weiss, 2,75, 1,85,
2,25, 1,65,
gran, 2,50, 1,95,
2,75, 1,75,
rot gestreift 2,50, 1,85,
2,25, 1,10.

Wolldecken
mit Bordüre 10,50, 8,50
7,50, 5,75.

Kamelhaardecken
mit Bordüre 33,00, 18,50,
14,50, 8,50.

Alfred Abraham,
Breitestr. 21.

Empfehle
**Danziger
Aktienbier**,
Märzen — hell,
Artusbräu (Bilsener Art),
Bantenbräu (Münchener Art)
Porter, H. Malzbier
in Gebinden, Syphons und Flaschen,
echt doppelt Märzen
Gräber Bier,
nur in Flaschen,
Max Krüger,
Biergroßhandlung,
Seglerstraße 15. — Telephon 178.
Victoria-Hotel.

**GEORG DOEHLIN
THORN**

Spezialfabrik
schmiedeeiserner
Fenster und
Eisenkonstruktion

Vorzügliche, neue
Fettheringe
empfehlen
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Suche Gasthof
zu pachten. Nowakowski,
Nielbasin bei Mirakowo.

Für Gärtner.
Obst- u. Gemüsegarten nebst Wohnung v.
1. Okt. zu verp. Graudenzerstraße 112.
Dafelbit ist auch ein Zimmer zu verm.

Zu verkaufen
Wegen Umzuges verkaufe
ich mein gr. Lager bei vornehmenden
Bedarf in Zink u. Metall in Eisen und
Imitation, fow. den gr. Borr. in Zink-
färgen zu jedem annehm. Preise, auch an
Händler. J. F. Tober, Thorn I,
Coppernitsstraße 9.

Verkaufe mein Grundstück,
Thorn, Bromberger Vorstadt, Parkstr. 4,
an Stadtpark, 40 m Straßenfront,
1593 qm groß, mit Villa bebaut,
9 Zimmer. A. Finger, Bodogorz.

Eine gangb. Fleischerei
ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen.
G. Wakarecy, Coppernitsstr. 31,
im Laden.

1 Schlafzimmer - Einrichtung,
Eiche, hell mit echten Intarsien, billig
zu verkaufen.
Turmstraße 14, 1 Tr.

Vom Abbruch Klosterstraße 5:
Fenster, Türen, Desen, Dachpflannen
zu verkaufen.

Mein Besitz von 21 Morgen
mit Gebäuden, totem und lebendem In-
ventar, in Thorn-Moder, Waldauerstr. 63,
ist zu verkaufen.

Kassereiner, schottischer
Schäferhund
zu verkaufen. Schriftl. Anfr. u. A. D.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei F. Telke,
Thorn-Moder, Lindenstraße 38a.

Gelegenheitskauf!
Ein gebrauchter
Dreischapparat
Lanz,
eine 10 HP. Benz-Sohnobile
mit 60 Kasten im ganzen oder
auch einzeln sofort billigst veräußert.
Angebote unter R. 207 an
die Geschäftsstelle der „Presse“
erbeten.

35 Geldschranke
solider Bauart stehen nach beendeter
Inventur, um Platz zu schaffen, auch ein-
zeln sehr billig zum Verkauf. Anfragen
unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Zur Milchur ist Ziegenmilch
zu jeder Tageszeit zu haben.
Thorn-Moder, Nonnenstr. 21.

Elegante Chaiselongues, Blüchensofas
mit Umbau, Salonisch, rund, Salon-
schranke, Säulen, Etagere, Klavierstisch,
Anrichte, Divan-Desen und -Portieren,
sämtl. neu, räumungshalber bill. zu ver-
kaufen.
A. Bresslein, Tapezierer,
Schuhmacherstraße 2.

Hausverkauf.
Umstände halber verkaufe ich mein Haus-
grundstück in Moder unter günstigen Be-
dingungen bei gering. Anzahl. Nähere
Ausk. Sedanstraße 1, beim Wirt.

Baustellen
preiswert zu verkaufen, Thorn-Moder,
Amis- und Goethestraße (früher
Wiener Café). Auskunft erteilt
Max Schiemann, Dt. Gylan.

**2 guterhaltene, moderne
Jagdgewehre**
und
eine gute Büchse
sind zu verkaufen
Brüdenstraße 19.

Das den Schinauer'schen Erben
gehörige
Grundstück,
Thorn-Moder, Ecke Graudenzer- u.
Eisenstr., besteh. aus 3 Wohnhäu. und
2 Morg. Land, ist unter günstigen Be-
dingungen sofort zu verkaufen. Zu er-
fragen

Graudenzerstraße 129.
1 Sofa, 1 Tisch
Thorn-Moder, Wiesenstr. 4.
1 wachsender Hund verkauft.
Fischerstraße 55 b. 1.

Dampfmaldine,
40pferdig, liegend mit Aus-
puff, wegen Anschaffung doppelt
starker Maschine, für 500 Mk.
zu verkaufen. Im Betriebe bis
Ende dieses Monats zu be-
schäftigen.

Franz Marx,
Sägewerke,
Sedlinen Wpr.

Fast neuer Spiegel
billig zu verkaufen Bergstraße 10, pt.

Wohnungsgejuch
Kabinett (unmöbliert)
sofort zu mieten gesucht. Angebote
unter Z. 905 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

5-Zimmer-Wohnung
mit Zub. vom 1. 10. ge. Ang. u. A. E.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von lustigen Lagerräume,
Moder bevorzugt, eventl. Stallung.
Angebote mit Preis unter E. B. 17
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zur Einstellung von 3 bis
4 Automobilen werden
geeignete Räume**
zum 1. Oktober d. J. zu mieten
gejucht. Angebote mit näherer
Angabe unter „Auto“ an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
1-2 möblierte Zimmer
von sofort zu vermieten
Coppernitsstraße 24, 2.

Möbliertes Zimmer
mit Pension vom 1. August zu vermieten.
Araberstraße 3, 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
von 1. 10. zu vermieten. Waldstr. 33, pt.

Mod. Geschäftsräume
sodort zu vermieten
Culmerstraße 12.

Laden mit Wohnung
von sofort zu vermieten Bergstraße 36.
Zu erfragen
Eisenbahnstraße 11, 1.

Laden.
Ein Kolonialwarenladen ist vom 1. 10.
1912 nebst Wohnung zu vermieten.
Moder, Gohlerstraße 51.

Das von Herrn Oberleutnant Ritter
und Eder von Oettinger vom 1.
10. 1907 bis 1. 3. 1912 bewohnte 2. Ge-
schloß unseres Hauses von 7 Zimmern,
Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht,
auf Wunsch Büchsenstube, Pferde-
stall und Wagenremise, ist von sofort oder
später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Natharinenstraße 4.

Eine Wohnung, part.,
5 Zimmer, Küche und Zubehör, per
1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen bei
K. Schall, Culmerstr. 17.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage,
Altstadt, Markt 5, per 1. Oktober zu
vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.
Wohnungen
von 3, 5 und 6 Zimmern mit reichl.
Zubehör, eventl. Pferde- u. Wagen-
remise vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann G. m. b. H.
Mellienstraße 129.

Wohnungen,
4 Zimmer u. Zub., 1 Zimmer mit Küche
vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Petzolt, Coppernitsstr. 31, Laden.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10. zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Brückenstraße 20
ist die erste Etage, 5 Zimmer nebst Zu-
behör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu
erfragen dritte Etage.

Wohnungen,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom
1. 10. 12 zu verm. Araberstraße 9.

Wohnung,
Postamt Moder, Neubau, 2 Treppen,
4-5 Zimmer, Balkon, reichliches Zu-
behör, größere Kellerräume, Gartenland,
vom 1. 10. 12 billig zu vermieten.
Frau Walter, Zalsstraße 37.

In meinem Neubau,
Mellienstr. 108,
sind zu vermieten:
1. Etage und 3. Etage
7 Zimmer im ganzen oder geteilt,
4. Etage

6 Zimmer mit Gas, Elektrisch, Warm-
wasser, Bad, Balkon und sämtlichen Zu-
behör, auch Stallung und Büchsenge-
läß.
Hermann Bund.

Wohnung.
Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung, Entree,
Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu
vermieten.
Jablonski, Bergstraße 22a.

Wohnung,
4 Zimmer, 1. u. 2. Etage mit Gas und
reichl. Zubehör, vom 1. 10. 12 zu ver-
mieten
Hofstraße 3.

Herrschaftl. Wohnung,
Brombergerstraße 78, 1. Etage, 7 Zimmer,
Bad, Mädchen- und Büchsenge-
läß, Pferde-
stall und Garten, per sofort oder später
vermietet
E. Peting, Brombergerstr. 76.

Waldstraße 15
ist noch eine herrschaftlich eingerichtete
6 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, großer Wohn-
dielen, Balkonen, Kamin, Kohlen-
auszug, zwei Treppenaufgängen,
per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz
Jankowski**, dortselbst, 3 Tr.

**Höchelegante
7-Zimmer-Wohnung**
mit reichlichem Zubehör, Warmwasser-
heizung per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres
Breitestraße 14, part.

Herrschaftliche Wohnung,
Mellienstraße 90, 1. Etage,
6 Zimmer, modern eingerichtet, von sofort
oder später zu vermieten

6-Zimmer-Wohnung,
auch geteilt, nebst Hofraum mit großem
Vorgarten vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Zu erfragen bei **R. Beyer**, Thorn 3,
Mellienstraße 134.

Eine Wohnung,
2 große Stuben, nebst Zub. vom 1. 10. 12
zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

**Lagerräume
und Keller**
in der Klosterstraße hat abzugeben
H. Safian.

Norddeutsche Creditanstalt,
Sikale Thorn.
Breitestr. 14. Fernruf 174.
Aktienkapital und Rücklagen 27 1/2 Millionen Mark.
Nach Erweiterung unserer Stahlkammer sind wir wieder
in der Lage, unter Mitverschluß der Mieter stehende

Schließfächer
zum Preise von
Mark 3,— pro Jahr an
auf beliebige
Zeit abzugeben.
— Besichtigung gern gestattet. —

Depositengelder.
Ich vergüte bis auf weiteres für Vereinslagen
mit täglicher Kündigung 4 1/2 %
mit 3monatl. Kündigung 4 1/2 %
Ferner besorge den An- und Verkauf von Effekten zu den denkbar
einfachsten Bedingungen. Für Kapitalisten vermittele Hypotheken
franko Spesen. Meine Safes vermiete monatlich und jährlich gegen
billigste Entschädigung.

L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Kommanditgesellschaft,
Baderstraße 24. gegründet 1865.

Letzte Gelegenheit!
Die konkurrenzlos hervorragende Dampf-Bettfedernrei-
nungsmaschine, Standplatz: Graudenzerstr. 1, bei Dampf-
wäscherei „Edelweiß“, wird in diesen Tagen zur Abreise abgebrochen
und bietet sich somit allen freundlichen Lesern die letzte Gelegen-
heit, sich für den außergewöhnlich billigen Preis von 1,25 Mk.
praktische Betten zu verschaffen.
Allen Damen, die meine Maschine benutzt und empfohlen
haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Der Besitzer.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
in Tuben und Dosen.
— Nachahmungen weisen man zurück. —
Vereinigete chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzstr. 18. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikensfelde.

**Eischränke,
Eismaschinen,
Eisbüchsen,
Fliegenschränke,
Fliegenglocken,
Fliegenfallen**
offert billigst
Paul Tarrey,
Altstädtischer Markt 21. — Fernsprecher 138.
18 neue Rippenheizrohre a 2 Meter, 70 mm Durchmesser,
gibt billig ab
J. Moses, Bromberg, Gammstraße 18. Telephon 118.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör
sofort zu vermieten.
Löwen-Apothek.
M. Jim. m. B. z. om. Culmerstr. 1, 1 Tr.
vom 1. Oktober 1912

2. Etage
von 4 Zimmern mit Zubehör zu ver-
mieten
Neustädt. Markt 19.

**Herrschäftliche
Wohnungen**,
1. Etage, von 6 und 4 Zimmern mit
großem Balkon, nach Garten ge-
legen, Bad u. Zubehör, Gas u. elektr.
Licht, auf Wunsch Pferde- u. Wagen-
stall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1

Balkonwohnung,
1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, bisher
von Herrn Ferrari bewohnt, vom
1. 10. 12 zu vermieten
Ecke Gerstenstraße 16.

2-Zimmer-Wohnung
mit großer Küche per sofort oder 1. Ok-
tober zu verm. Mellienstraße 81.

Wohnung,
3 Zimmer mit allem Zub u. Vorgarten,
pt. v. 1. 10. zu verm. Gerberstr. 13 1/2.

Hofwohnung,
monatlich 10 Mk., von
sofort zu vermieten. Zu
erfragen Coppernitsstraße 37, 2.

Wohnungen,
mit allem Komfort der Neuzeit eingerich-
tet, von
3, 4, 5 und 6 Zimmern.
Auskunft und Zeichnungen jederzeit
zur gefälligen Verfügung.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu
vermieten.
Gartenhaus, Fischerstraße 25.

Herrschäftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
Pferdestall, von sofort oder später zu
vermieten.
Friedrichstr. 10 1/2, Bortier.
Einen in der Heiligengeiststraße gelegenen

Laden
vermietet zum 1. Oktober
E. Szyminski.

4-Zimmer-Wohnung,
3. Etage zu vermieten
Neustädtischer Markt 2.

Wohnung,
Fischerstr. 45 und Schmiedbergstr. 5
sind 4-Zimmerwohnungen von sofort
oder 1. 10. zu vermieten. Neumann,
Schmiedbergstraße 3, 1. verl. Parkstr.
Daselbst sind Pferde- u. Wagen-
remise zu haben.

**Ein Pferde- u. Wagen-
stall**
mit Wagenremise ist Bismarckstr. 1
von sofort zu vermieten.
A. Hell, Bismarckstr. 3.

Viktoria-Bark.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Vorzügliche
Waffeln und Kaffee.



Müller's Lichtspiele,
Thorn, Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

Stellengejuch
Wer hilft
einem tüchtigen Landwirt
zu einer Beschäftigung als Aufseher oder
Wirt, wo er selbst mit Hand anlegt.
Angebote unter Nr. 160 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Kellner
für Restaurant, Café, Hotel, auch zur
Aushilfe, Hotelbedienter, Kuttler, Haus-
diener und anderes Personal empfohlen
und sucht gerbersmäßiger Stellener-
mittler **Carl Arendt**, Thorn,
Strobandstraße 13. Fernruf 544.

**Rockschneider,
Hosenschneider**
stellt sofort ein
B. Doliva.

**20-30 tüchtige
Malergehilfen**
verlangt sofort
Otto Zakszewski.

**Malergehilfen und
Anstreicher**
stellt sofort ein bei hohem Lohn und
dauernder Beschäftigung
Bruno Malzahn, Argentan.

**Mehrere
Tischlergejellen**
mit Werkzeug werden zu sofortigem An-
tritt gesucht in der
Leibnizstr. Mühle,
Leibnizstr.

**Schlossergejellen und
zwei Lehrlinge**
stellt ein **H. Niemer**, Schlossermeister,
Thorn 3.

**Maurer- u. Zimmerer-
Lehrlinge**
stellt ein
G. Soppart, Baugeschäft,
Thorn, Fischerstraße 59.

Arbeiter
sucht per sofort
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Ein Kinderfräulein
für sofort gesucht. Angebote u. A. R.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Kochfrau für die Sonn-
tage kann sich
melden; und ein
Mädchen für alles,
nicht unter 20 Jahren, kann vom 1. Au-
gust eintreten in **Wieses Kämpfe**.

Mädchen zum Rinde
für den Nachm. gesucht. Verberstr. 29, 2

Rindermdchen
gesucht.
Mellienstraße 102, 2 Tr.

Geld u. Hypotheken
16000 Mk.,
5 Proz. Hypothek, goldsicher, auf einer
ländlichen Besitzung, direkt hinter der
Landchaft, ist im ganzen oder ein Teil-
betrag, sofort oder später zu zedieren
Bef. Angebote unter A. 1000 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

15-17000 Mark
werden zur 1. Stelle auf eine Fab- und
Landwirtschaft (goldsicher) gesucht durch
Josef Brzeski, Baderstraße 2.

8-10000 Mark
hinter Bankgelder auf ein städtisches
Grundstück gesucht. Angebote u. F. F.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

17. deutsches Bundeschießen.

Frankfurt a. M., 14. Juli.

Wird vieles vor den Augen abgespottet, So daß die Menge staunend gaffen kann, Da hab' ich in der Breite gleich gewonnen, Ihr seid ein vielgeliebter Mann!

Dieser Weisheitspruch des großen Sohnes ihrer Vaterstadt hatten sich die Frankfurter Schützen zum Muster genommen, als sie für den heutigen Hauptfesttag den großen Schützenfestzug erdachten, der nicht nur ein glänzendes Zeugnis für die ungebeugte Kraft und Stärke des deutschen Schützenbundes erbrachte, der heute sein 50jähriges Jubiläum feiert, sondern auch einen sprechenden Beweis für die Intelligenz und Tatkraft der Frankfurter Bürgerschaft und die Leistungsfähigkeit ihrer Künstler und ihres Kunstgewerbes lieferte. Bei herrlichem Wetter rollte sich vor dem staunenden Auge ungeheurer Menschenmassen in einem stift dreißtündigen Vorbeizug das Bild dieses unvergeßlichen Schützenzuges ab.

Am gestrigen Sonntag war

Der Einzug der deutschen Schützen

In Frankfurts Mauern erfolgt. Zuerst trafen die bayerischen Schützen ein, die vor 6 Jahren das vorletzte deutsche Bundeschießen in München ausgerichtet hatten. Sie wurden ganz besonders herzlich willkommen geheißen. Brachten sie doch die famosen bayerischen Scharfschützen aus dem Oberlande und die Adlerjäger aus dem Allgäu mit, deren Schießleistungen noch auf jedem deutschen Bundeschießen staunende Bewunderung erregt haben. Mit einer Kapelle holten die Frankfurter Schützen die Bayern vom Hauptbahnhof ab. Gleichzeitig trafen zu Schiff die Schützenbrüder von den Nebenbühnen des Main hier ein. In den Abendstunden rückte dann der Wiener Schützenverein in Frankfurt ein, dem sich die Schützen aus Nordböhmen, Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Tirol angeschlossen hatten. Die Wiener führte die Kapelle der Hoch- und Deutschmeister in Wien in voller Uniform an, den Tiroler Schützen marschierte die bekannte Meraner Schützenkapelle in ihrer bunten Tracht voraus. Gleich darauf erschien die Berliner Schützengilde in einer Stärke von ca. 500 Mann. Sie brachte die Kapelle des 4. Garde-Regiments zu Fuß mit, die sie schon vom Rathaus in Berlin zum Bahnhof begleitet hatte. Mit besonders lebhafter Freude begrüßte man die Hamburger Schützen, welche das Banner des deutschen Schützenbundes mit sich führten. Sie haben dieses Banner seit dem letzten deutschen Bundeschießen in Hamburg im Jahre 1909 in Verwahrung gehabt und führten es jetzt zum „Römer“, dem alten Rathaus der Stadt Frankfurt, in dessen großem Saal es aufbewahrt wurde. Mit den Hamburgern kamen die Schleswig-Holsteinischen, Bremischen und hannoverschen Schützen. Ein langer Ertragszug brachte die Nürnberger Schützengesellschaft, deren Vorstand zugleich das Präsidium des deutschen Schützenbundes bildet. Angeführt wurden die Nürnberger von der lustigen Georg Langshen Oberlandler-Kapelle. Die Schützen kamen in einem Ertragszug, der von Leipzig aus abgegangen worden war; sie brachten die Karabinier-Kapelle aus Borna mit. Den Leipziger Schützen hatten sich die Hallenser und Magdeburger Schützen angeschlossen. Später kamen dann noch die ersten Schweizer Schützen, hagere lebhafte Gestalten mit mächtigen weißen Bärten und dem Kreuz der Eidgenossenschaft auf der Brust. Die Rheinländer hatten bis Mainz ein Schiff benützt und trafen dann in mehreren Ertragszügen von dort aus in Frankfurt ein.

Der Protektor des Festes, Prinz Heinrich von Preußen, war bereits am Freitag Abend in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Korvettenkapitän v. d. Knebeck mit kleinem Gefolge mit Automobil von Kiel hier eingetroffen und war ohne besonderen Empfang ins Esplanade-Hotel ge-

fahren. Am Sonnabend Vormittag wohnte er dann einer Gedenkfeier am Frankfurter Schützenbrunnen bei, die dem Andenken der verstorbenen Schützenbrüder gewidmet war. Das Ehrenmitglied der Berliner Schützengilde Parrer Lic. Schwarzlose hielt bei dieser Feier die Gedächtnisrede, in deren Verlauf er noch auf die besonders innigen Beziehungen hinwies, die zwischen Frankfurt und den Schützen von ganz Deutschland bestehen. Frankfurt habe nicht bloß die deutschen Schützen ins Leben gerufen, sondern besitze auch an der Entwicklung des ganzen Schützenwesens einen hervorragenden Anteil. Mitten im pulstenden Leben des gegenwärtigen Festes ziehe es sich aber auch, der Dahingegangenen und besonders der Schützenbrüder zu gedenken, die ihr Leben im großen Kriege gelassen hätten. Die Versammlung lang darauf „Deutschland, Deutschland über alles!“ während Prinz Heinrich drei der überlebenden Ehrenjungfrauen des ersten deutschen Schützenfestes von 1862 in ein längeres Gespräch zog.

Am heutigen Sonntag wurde die Einwohnergesellschaft Frankfurts schon frühzeitig durch die Musik der konzertierenden auswärtigen Militärkapellen aus den Federn geschüttelt. Um 9 Uhr begann das Fest mit der Abholung des Bundesbanners aus dem „Römer“. Es wurde in großem Zuge nach Sachsenhausen überführt, wo sich die Teilnehmer an dem

Festzug

allmählich versammelten. Als Ausgangspunkt war der obere Mainquai vorgelesen. Der Zug bot an Glanz, Pracht und historischer Treue der einzelnen Gruppen ein Schauspiel, wie es selbst die alte vermehrte Kaiserstadt noch nicht gesehen hatte. Ihm lag die Idee zugrunde, die alte Schützenherrschaft des Mittelalters und ihr Blühen und Gedeihen zum heutigen Tage in künstlerischen Bildern vorzuführen. Die durch die Frankfurter Geschichte erklärten und den Zweck des deutschen Schützenbundes gebenden inneren Beziehungen nationaler Art zwischen Frankfurt und dem deutschen Schützenbund kamen in dem Festzug in glänzender Weise zum Ausdruck. Nach den Entwürfen erster Frankfurter Künstler, die sich unter der Leitung von Professor Erich Körner zusammengekommen hatten, waren mehr als 30 Gruppen gebildet worden, die von allegorischen Figuren und Attributen durchzogen, höchst malerische Wirkungen hervorriefen. Spitzreiter, Musik und die Frankfurter Jugendwehr im Jahre 1862 mit Trommler und Hornistenkorps eröffneten den Festzug, der sich durch Zieler mit Scheiben und Löfeln als Schützen-Festzug kennzeichnete. Hierauf schlossen sich Herolde der Stadt Frankfurt a. M., als der Städte des ersten deutschen Bundeschießens. Es folgte dann das deutsche Reichsbanner und hierauf die Banner der einzelnen Bundesstaaten, umgeben von Pagen, welche die Reichsinsignien trugen. Hierauf reichte sich hoch zu Ross die Germania, an die sich Heerpauler, Fanfarenbläser und Standartenreiter angeschlossen. Es folgte nacheinander der erste Festwagen, der der Stadt Frankfurt, auf dem das Bundesbanner des deutschen Schützenbundes Platz gefunden hatte. Den Wagen geleiteten die alte Römerwache und alte Ehrenjungfrauen. Es folgten nacheinander die Wappen der verschiedenen Feststädte, in denen bisher deutsche Bundeschießen stattgefunden haben, nämlich: Gotha, Bremen, Wien, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf, München, Leipzig, Berlin, Mainz, Nürnberg, Dresden und Hamburg.

Die zweite Abteilung des Festzuges zeigte die Entwicklung der Ziel- und Schießwaffen und stellte eine lebende Illustration der Waffenkunde vor. Mit dem Steinwurf beginnend, den die Alten gegen Feinde und zu erlegende Tiere anwandten, folgten dann die ersten Handwaffen, wie Wurfschleier, Spieße, die Gerte der alten Germanen, die Wurfballe usw. Diesen Waffen folgten dann das Blasrohr und der Bogen, die Schleuder. David mit dem

besiegten Goliath ist der beste Vertreter dieser Waffe. Aus dem Pfeil und Bogen bezw. der Schleuder entwickelten sich dann die Schleudermaschinen, deren sich die alten Römer schon bedienten. Neben den schwereren Belagerungsschleudern waren auch leichtere zu sehen, die zur Entzündung von kleinen Stein- und Blei- und Pfeilen dienten. Sie leiteten über zu der Armbrust, der eigentlichen ersten Handwaffe. Wilhelm Tell, der Meister der Armbrust, bildete den Schluß dieser Gruppe. Auf die Armbrust folgte die Feuerwaffe. Verschiedene Bombarden, Hinterladeflanzen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, Vorderlader aus dem 16. Jahrhundert, Handkanonen, Wallbüchsen, Arkebustiere mit Luntentbüchsen, Mustetiere mit Radischloßbüchsen, Dragoner mit Faustrohr und Karabiner zeigten die Entwicklung der Feuerwaffen. Der Wagen der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, leitete dann über zu den modernen Feuerwaffen. Zunächst sah man die Waffen aus der Zeit des alten Fritz und den Befreiungskriegen. Eine Gruppe zeigte Andreas Hofer mit seinen getreuen Tirolern, Waschinengewehre und eine Batterie neuester Geschütze in feindmännlichem Aufzuge. In dieser Abteilung zog ein Stück Geschütze von mehreren tausend Jahren vorüber. Der Urmerich, der seine Beute mit einem Steinwurf zu erlegen suchte, die Handwaffe, die Schleudermaschine, wie man sie auf der Saalburg noch in mehreren Exemplaren, die sich daraus entwickelnde Armbrust und schließlich die Handfeuerwaffen, von dem einfachen Handfeuerrohr bis zu der vollendeten Jagdbüchse und dem neuen Militärgewehr, alles dies wurde sehr anschaulich gezeigt.

Die dritte Abteilung des Festzuges behandelte die Geschichte der Feststadt Frankfurt a. M. Karl der Große, als mutmaßlicher Gründer, vom Konzil kommend, eröffnete die Abteilung. Roland, Geginhard, Aluin, und wie seine Getreuen alle heißen, umgaben ihn. Dann folgte der Einzug Kaiser Ludwigs des Bayern nach seiner Wahl. — Das erste Schützenfest in Frankfurt a. M. im Jahre 1367, das Pfeißergericht vor dem Römer, Hans Winelsee mit der Fahne des Schenkeimer Turmes folgten in dieser Gruppe. Die Raubritterzeit mit den verschiedenen Ritters der Tannusburg, der Volksaufstand von 1525, Frankfurter Stadtsoldner, Landstrecke, Reiffe usw. vervollständigten das Bild. Die Belagerung Frankfurts im Jahre 1552, die Kaiserkrönung Maximilians II., Militär der Freien Großstadt Frankfurt, Bürgermeister und Senat, das Metzgeleit, ergänzten diese Darstellung der Geschichte Frankfurts.

Die nächste Gruppe war dem ersten deutschen Bundeschießen im Jahre 1862 gewidmet. Der Festwagen dieser Gruppe trug den Gabeltempel von 1862. Den Schluß der ganzen Abteilung bildete die Gruppe Frankfurt als Friedensstadt. Genien der Kunst und Wissenschaft geleiteten den Prunkwagen mit der Allegorie des Friedens. Jungfrauen begrüßten die heimkehrenden Sieger. — An die schönen Frankfurter Zeiten erinnerte die Kaiserkrönung Maximilians II. Der Erbmarschall, die kürzesten mit den Reichsinsignien, der Kaiser unter dem Baldachin, begleitet von zahlreichen Pagen, Abgesandte des Papstes, Geistliche, Adelige und Ratsherren — alles zusammen bot ein Bild von der glänzenden Prachtinszenierung in den früheren Jahrhunderten.

Die vierte Abteilung umfaßte die am Tage teilnehmenden Vertreter der zahllosen deutschen Schützenvereine. Der Abteilung fuhr ein Wagen des Schutzpatrons der Schützen, des heiligen Sebastian, voraus. Es erschienen zunächst, jubelnd begrüßt, die deutsch-amerikanischen Schützengesellschaften New-Yorks unter Führung ihres Hauptmanns v. Minden. Ihnen hatte sich die Central-Schützengesellschaft St. Louis angeschlossen. Als zweite ausländische Gäste sah man die Schweizer Schützen, an der Spitze L'Arquibule et Navigation Gené. Nacheinander folgte

der große badische Landeschießenverband, der durch die Schützenvereine Durlach, Freiburg, Heidelberg und Mannheim vertreten war. Den dann folgenden Bayern marschierte die Kapelle des 8. Infanterie-Regiments voran. Ihnen schlossen sich an die Schützenvereine Nürnberg, Ansbach, Aschaffenburg und Kitzingen a. M. Hierauf folgte die Kapelle des 6. Artillerie-Regiments, hinter der die Vereine von Jülich und Schweinfurt, sowie die übrigen fränkischen Schützenvereine marschierten. Die nächste Kapelle der Oberländer führte die drei großen Schützenvereinigungen von München und die oberbayerischen Schützenvereine. Unter den Algäuer Schützen sah man auch die hochgewachsene Gestalt des kühnen Adlerjägers Leo Dorn aus Hindelang, der im Laufe seines langen Lebens nicht weniger als 75 Adler aus den Lüften herabholte und der Verbleib des greifen Prinzenregenten Luitpold von Bayern ist. Den Bayern reichten sich mit Rücksicht auf die guten Beziehungen, die zwischen beiden bestehen, die Berliner Schützen an, ebenfalls in imponierender Zahl. Im Gegensatz zu den bayerischen Schützen im Lobentanz und der Hirschledernen und dem mackelnden Gamsbart auf dem Hut erschienen die Berliner durchaus korrekt in tadellos sitzendem grauem Schützenrock, angetan mit weißen Handschuhen. Die Schmalzer und Jöbler der Bayern übertrug ihr schneidiges Hurra, mit welchem sie die Größe der Festgenossen erwiderten, die die Straßen säumten. Nun kamen die elsaß-lothringischen Schützenvereine aus Metz, Mühlhausen i. E. und Straßburg, sowie die Hesse-Kassauer aus Kassel, dessen Vorort Bettenhausen sowie aus Marburg, Neunkirchen, Siegen, Freiburg a. L. usw. Daran schlossen sich die Delegierten des Mittelrheinischen Schützenbundes unter Vorantritt der Darmstädter Infanteriekapellen aus Hanau, Offenbach und Mainz. Vertreten waren hier die Schützenvereine von Hanau, Mainz, Offenbach, Wiesbaden, Worms, Idar, Kreuznach und Neunkirchen. Hinter den fröhlichen süddeutschen und südwestdeutschen Schützenbrüdern marschierten nun die etwas steifen nordwestdeutschen und norddeutschen Schützen auf. Zuerst kamen die Schützenvereinigungen des letzten Schützenfestes Hamburg, dann die Vereine von Braunschweig, Kottbus, Frankfurt a. O., Geseemünde, Lehe (Stiftesland), Linden bei Hannover, Nordhausen a. S., Kottbus, Schwerin, Begeles, Mansfeld, Wilhelmshaven, Altona, Kiel, Lübeck und Neumünster. Das erste gemessene Weisen der blonden Friesen und der schweren Schleswig-Holsteiner, Mecklenburger und Braunschweiger verblüffte zunächst das fröhlich gestimmte Publikum etwas, bald aber brach der Bann und fröhliche Glückwünsche und Heilrufe des Publikums begleiteten auch diese Schützen. Dürpreußen, Posen, Schlesien und Bamern waren durch die Schützenvereine Bromberg, Posen, Stettin, Waldenburg, Hirschberg, Königshütte und Legnitz, sowie einigen kleinen nieder- und ober-schlesischen Ortschaften vertreten. Sodann folgte der Pfälzer Schützenbund mit den Schützenvereinen von Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. S., Speyer u. a. Den rheinischen Schützenbund repräsentierten die Schützenvereinigungen von Bonn, Koblenz, Düsseldorf, Köln, M.-Glabbach und Neumied. Die Schützenvereinigungen Sachsens, die Vereine von Leipzig, Auerbach i. L., Dresden, Bitterfeld, Halle, Naumburg, Plauen, Bernburg, Weitzensfeld, Merdaun, Zeitz, Zwickau, Halberstadt, Magdeburg, Schönebeck a. E., und Tangermünde waren gleichfalls Gegenstand lebhafter Ovationen des Publikums, das namentlich die Schützenbrüder aus der Provinz Sachsen, in der das fröhliche Schützenleben noch immer am eifrigsten gepflegt wird, begrüßte. Nach den Sachsen kamen die Thüringer Vereine von Eisenach, Gotha, Hildburghausen, Jena, der Wassenstadt Mehlis im Thüringer Walde und die weisfällischen Schützenvereine aus Bielefeld, Bochum, Dortmund, Hagen, Münster, Sosnabrück und Soest. Den württembergischen Landeschießenvereinen, dem die Kapelle des

Arns.

Von Arthur Heeder-Königsberg i. Pr. (Hauptstadt verfallen.)

Arns ist ein kleines, etwa 2000 Einwohner zählendes ostpreussisches Städtchen, in dessen Nähe sich ein großer Truppenübungsplatz befindet. Mitten im schönen Masuren, eine kleine Meile vom Spirdingsee und nicht weit vom Arnssee entfernt, liegt es den Winter über still da. Doch sobald die ersten Lerchen schwirren, entfaltet sich ein buntes militärisches Leben, das fast in den späten Herbst anhält. Truppen aller Art kommen und gehen, nachdem sie dort bestimmte feindmännliche Übungen erledigt haben.

Nach Arns geht jetzt auch der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Kommandeur der 1. Leibhusaren zu Danzig. Diese halten dort zusammen mit den 2. Leibhusaren aus Danzig, den Brangel-Kürassieren, den 1. Dragonern sowie den 8. Ulanen und den 12. Ulanen im Rahmen einer Kavalleriedivision in den letzten Tagen des Juli und den ersten Augusttagen Übungen ab.

Der Kronprinz kommt zum erstenmal nach Masuren, diesem reizvollen Landschafts, der mit seinen blauen, weiten Seen und den grünen Wäldern, die Höhen und Täler bedecken, manchem, jährlich wiederkehrenden Wanderer ans Herz gewachsen ist. Viele allerdings denken bei dem Worte Masuren gleich an Sibirien, Frost, Wölfe, Bären und dergleichen; für diese Leute fängt Sibirien bald jählich Königsberg an. Mögen sie hingehen und sich davon überzeugen, was von ihrem Glauben berechtigt ist. Ein Wölfelein läuft ja hin und wieder mal über die russische Grenze, auch ein etwas sehr frischer Wind bläst dann und wann — besonders im Frühling — durch das Land. „Wild flutet der See“, so heißt's in dem urkräftigen

Masurenliebe. Aber dann liegt die Wasserfläche auch wieder still da, wie ein Spiegel anzuschauen.

Lacht uns nicht weiter von den Schönheiten Masurens, sondern von dem fröhlichen Soldatenleben plaudern. Wir sind von Königsberg bis Pöthen mit der Eisenbahn gefahren und marschieren vier Meilen bis Arns. Unterwegs wird mehrmals Halt gemacht, um den Körper durch einen kühlen Trunk zu erfrischen. Ein Stüchchen geht es durch Arns, am traumlichen Kirchlein vorbei, und dann ist man im Lager, das sich dicht an die Stadt schließt. Baracken aus Holz, Wellblech, Pappe und Ziegelstein sowie Zelte sorgen für die Unterbringung der Truppen. Wie eine Stadt für sich baut sich das Lager auf; in seinem älteren Teile, wo die Bäume und Sträucher schon hübsch eingewachsen sind, steht es recht anheimelnd aus. Eine eigene Wasserleitung sorgt für gutes Wasser. Neben der Gelegenheit, im klaren See ein Bad zu nehmen, bietet sich ein Bad in der Badeanstalt, die dicht bei dem Unteroffizierheim erbaut ist; dies stellt eine Speiseanstalt und einen Versammlungsraum für die Unteroffiziere dar. In der Nähe dient eine Postanstalt: Arns, Truppenlager, vom 1. April an den Bewohnern des Lagers.

Die Offiziersspeiseanstalt, zu der ein schattiger, von Nadelbäumen eingeräumter Weg führt, sieht während der schönen Jahreszeit ein bewegtes Bild. Wenn im Frühjahr die Reserveoffiziere und Reserveoffiziersaspiranten des 1. Armeekorps zu ihren vierwöchigen Ausbildungstufen in Arns erscheinen, vermag der große Raum die Zahl der dort Speisenden kaum zu fassen. Das allgemeine Essen findet dort gewöhnlich um 6 Uhr abends statt; mittags steht für diejenigen, die nicht in der Stadt oder sonstwo speisen, ein Frühstücksmahl bereit.

Vom Lager aus kommt man geradezu auf den

Übungsplatz, der sich in ziemlich großer Ausdehnung westlich der Johannsbürger Chaussee nach Süden erstreckt. Hier bekommt der junge Soldat, bevor er ins Manöver zieht, gewöhnlich zum erstenmal im größeren Verbands ein Bild vom rechten Felddienst. Scheibenanlagen, die feindmännliche Ziele darstellen, — liegende, stehende Schützen, fahrende oder aufsehzehrende Artillerie, Maschinengewehre, heranprestende Kavallerie usw. — werden mit scharfer Munition beschossen. Wenn einzeln, gruppen- oder zugweise angegriffen wird, pfeifen die Geschosse links und rechts an den schon weiter vorgebrungenen Schützen vorbei; dann heißt es, kaltes Blut bewahren. Ein mächtigeres Dröhnen als vorher erfüllt die Luft, wenn die Artillerie feuert. Rauchwölkchen in der Ferne deuten das Zerplatzen der verberberbringenden Geschosse an. Kavallerie prengt wie die wilde Jagd über das Feld, Maschinengewehre, selbst nicht sichtbar, — so haben sie sich im Gelände versteckt — rattern mehrere hundert Schüsse in der Minute gegen den Feind. Die Figuren drüben fallen dann, wie dahingemacht.

Die Schlacht ist aus. Nach der Kritik sammelt man sich zum Paradeanmarsch, und dann geht es auf dem febernden Boden, der mit einer kurzen Grasnarbe bedeckt ist, und auf dem man stundenlang ohne Beschwerden marschieren kann, zum Lager. Nur hier und da ein sandiger Weg.

Die Sonne brennt, und man ist ein wenig ermattet. Da setzt die Musik zu einem flotten Marsch ein. Vergessen ist alle Müdigkeit. Schon ist man an der Signalfähre vorüber, bald auch an der Ziegelei; nun noch der Galgenberg, und das Lager ist erreicht. Nachmittags ist in Arns nur leichter, sehr oft gar kein Dienst.

Der Platz mit seinen kleinen Höhen, Waldstüden, Sümpfen und Gebüsch stellt ein abwechsel-

ungsreiches, militärisch außerordentlich wertvolles Gelände dar. Was macht's, wenn man einmal bis über das Knie in einen Sumpf geraten ist; hilfreiche Hände haben den Verunglückten bald aufs Trockene gebracht.

Ist die Beschäftigung gut ausgefallen, dann spielt abends die Regimentskapelle, und fröhlicher Gesang der Krieger erfüllt das Lager. Am Sonntag ist ein Spaziergang in die reizvolle Umgebung sehr beliebt.

Mitosen, Gregersdorf, Drygallen, Gorskallen, Schweitowen, Grondowken, Ocsywilken sind einige von den Namen, die bald jedem Soldaten geläufig sind; der Fuchsberg, die Preymarken (ein Bruch), die Schweitower Höhen, das Piezistobrook, die Wartburg (ein verlassenes Gehöft), das Artillerie-schießengehöft sind bald jedem Besucher des Platzes bekannt.

Der Truppenübungsplatz ist einem Kommandeur unterstellt, der dicht bei der Stadt am Eingang zum Lager wohnt; gegenwärtig bekleidet diesen Posten Generalmajor von Gager.

Der Name Arns dient den Stammleuten oft dazu, die Rekruten gruselig zu machen. Ohne Berechtigung. Wohl ist der Schrank des Kriegers hier nicht so gruselig wie im Standort, wohl vermischt dieser oder jener manches Vergnügen der größeren Stadt und manche Bequemlichkeit. Doch ein rechter Feldsoldat läßt sich dadurch seine Lust am Soldatenleben nicht nehmen. Ihm wird vielmehr das militärische Bild, das sich ihm in Arns bietet, höchst anregend sein. Die Anstrengungen des Tages sind bald überwunden. Der Soldat verläßt Arns in dem Bewußtsein: „Diese Probe hast du gut überstanden.“ Es kommen dann die Manöverfreuden, die für einen tüchtigen Soldaten auch größer als die Beschwerden sind.

2. württembergischen Manenregiments aus Stuttgart voranmarschierte, repräsentierten die Stuttgarter Schützengilde und die Stuttgarter Neue Schützengesellschaft, ferner Vereine aus Freudenstadt, Eislingen, Heilbronn usw. Den Schluss bildeten die Schützen Deutsch-Sterreids. Mit stürmischem Jubel wurde vor allem die Kapelle der Hoch- und Deutschmeister, die unter Vorantritt eines Offiziers des Regiments „Hoch- und Deutschmeister“ erschien, begrüßt. Auch die österreichischen Schützen selbst in ihrer kleidlichen Gebirgsstracht erregten Begeisterung und großen Jubel. Den meisten Beifall aber erlangten die Trupps der Schützen, die bekanntlich beim ersten deutschen Bundesfesten im Jahre 1862 in großer Zahl erschienen waren, und durch ihre Teilnahme die Ausbreitung des Schützenbundes auch auf Sterreid herbeiführen halfen. — Nunmehr folgte nochmals eine musikalische Gruppe, die Jagd darstellend. Sie zeigte einen Jagdszug aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit Jägern, Falkenieren, Fährschiffen mit erlegtem Wild und einer modernen Fährschiffjagd, die von dem Frankfurter Reit- und Fährklub dargestellt wurde. Den Abschluß des fast dreitägigen Festzuges bildeten die Frankfurter Vereine und Korporationen, die sich sehr brav hielten. Der Kreisringverband stellte allein 37 Fahnen. Die Frankfurter Turnerschaft, die das letzte deutsche Turnfest ausgerichtet hatte, erschien mit dem Banner der deutschen Turnerschaft im Zuge, ebenso waren der deutsche Radfahrerbund die Allgemeine Radfahrer-Union, die Frankfurter Fleischerinnung, das beachtenswerte Frankfurter Baugewerbe, die Frankfurter Sängerschaft, die vereinigten Frankfurter Rubervereine, der internationale Künstlerverband und der Frankfurter Spar- und Rabattverein mit Festwagen vertreten. Der Festzug bewegte sich durch die Längstraße über die Zeit, die altberühmte Hauptstraße Frankfurts, durch die Biebergasse, durch die große Bodenheimerstraße zum Opernplatz. Hier angekommen, zog er an der großen Tribüne vor dem Opernhaus vorbei, die die geladenen Gäste und die von der Festleitung sehr entgegenkommend behandelten Vertreter der Presse aufgenommen hatte. In der Mitte der Tribüne befand sich die Fürstloge, in der neben dem Protektor der Festes, dem Prinzen Heinrich von Preußen, auch der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und dessen Gemahlin, Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und zahlreiche höhere Offiziere Platz genommen hatten. Vor der Tribüne sah man den greisen Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt Adickes, sowie den Senator Preußel-Hamburg, der das Bundesbanner von dort überbracht hatte. Als Prinz Heinrich auf der Tribüne erschien, wurde er mit begeisterten Ovationen empfangen. Der Jubel wiederholte sich, als nunmehr Senator Preußel-Hamburg dem Oberbürgermeister Dr. Adickes das Banner überreichte und ihn bat, es in die Verwahrung der Stadt während der nächsten drei Jahre zu übernehmen. — Dann zog die Spitze des Zuges weiter und Gruppe für Gruppe neigten sich die Fahnen vor der Fürstloge und ließen die Jubelrufe der teilnehmenden Schützen zu den hohen Gästen herauf. Als der Wagen der Pfälzer Schützen die Fürstloge passierte, ließ ein fröhlicher Schütz herab und überreichte dem Prinzen einen Ehrenkranz von echtem „Pfälzer“, den der Prinz freudig erregt in Empfang nahm und mit einem Zug leerte. Von Haus zu Haus wurden die Schützen mit Blumen überschüttet und angefeuert der unermesslichen Hitze hier und da gelabt und getränkt. Eine Anzahl Ohnmachtsfälle im Zuge selbst und bei den Zuschauern, die durch die Hitze verursacht waren, erwiesen sich als nicht bedenklicher Natur. Im übrigen nahm der Zug einen durchaus harmonischen Verlauf, da Publikum und Sicherheitsmannschaften glänzende Disziplin bewiesen. Vom Opernplatz bewegte sich der Zug durch die Goethestraße über den Steinweg und den Hofmarkt zur Kaiserstraße und schwenkte dann über den Bahnhofsplatz über die Hohenzollernallee zum Festplatz, wo er sich auflöste.

Unmittelbar nach dem Festzug begann in der großen, viele Tausende fassende Festhalle das Festmahl des Schützenfestes, an dem sich über 5000 Personen beteiligten. Mit einer fast zweifelhigen Verspätung wurde dann um 1/2 7 Uhr Abends an der großen Schießtribüne das Konkurrenzschießen eröffnet, und zwar durch den Protektor des Festes, den Prinzen Heinrich von Preußen. Dieses Schießen bildet die Einleitung zum offiziellen Bundesfesten und ging um die 10 ersten vom Prinzen Heinrich gestifteten Ehrenbecher. Das Schießen geschah einem Salvenfeuer, da auf allen Ständen zu gleicher Zeit geschossen wurde. Bald hörte man auch bei den Zielen die Böller krachen, die anzeigten, daß ein Kernschuß gefallen war. In der Halle herrschte ein fürchterliches Gedränge und die Konkurrenten schossen in fieberhafter Eile, um möglichst schnell die auf Stand und Geld geforderten Ringe anzubringen und damit einen der Ehrenbecher zu erobern. Sehr bald hatten die zehn ersten Becher ihren Mann gefunden. Am besten schossen dabei die Münchener, Berliner und Wiener Schützen.

Den heutigen Festtag beschloß ein vaterländisches Festspiel und ein fröhliches Schützenreiben in Alt-Frankfurt, das nun auch die ganze folgende Woche anhalten dürfte.

7. Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Frankfurt a. M., 13. Juli.
II.
Von den weiteren Verhandlungsgegenständen des 7. Verbandstages der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands sind die Ausführungen des Verbandsvorsitzers Litfin-Berlin hervorzuheben, die sich mit der wirtschaftlichen Lage des Gastwirts-gewerbes nach der Reichsfinanzreform beschäftigten. Der Referent faßte seine Darlegungen in folgender Resolution zusammen, die einstimmig Annahme fand: „Der 7. ordentliche Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands erhebt erneut Protest gegen die das Wirtsgewerbe belastende Gesetzgebung in Reich, Staat und Kommune. Die beschlossenen einzelnen Steuerarten, Bier-, Branntwein-, Tabak-, Zündholz-, Glühbirnen-, Schaumweinsteuer, Kaffe- und Teezoll, belasten in ihrer Gesamtheit keinen Beruf in solch hohem Maße, wie den Wirtsbetrieb. Zu dieser Belastung durch die Finanzgesetze kommt die Erhöhung der Preise aller Verkaufsartikel durch die Zollgesetzgebung. In der kurzen Zeit des Bestehens dieser Finanzgesetze sind weit über 10 000 Wirte existenzlos gemacht und dem Hunger und Elend preisgegeben worden. Die Zahl dieser Existenzlosen bildet aber noch keineswegs den Gradmesser des durch diese Steuer hervorgerufenen Elends. Der größte Teil der Wirte hat heute nur noch eine Schein-Existenz. Trotz eifrigen Bestrebens ist es den Wirten nicht möglich, das Notdürftigste für den Unterhalt der Familie zu beschaffen. Die Abhängig-

keit wächst durch Vermehrung der Schuldenlast immer mehr. Viele sind bereits ökonomisch ruhmlos. Die Familien darben, einen anderen Beruf zu ergreifen, ist oft infolge der Tätigkeit, welche die Wirte in ihrem Gewerbe ausüben, und wegen des vorgerückten Alters nicht möglich. Eine weitere Verschlechterung der Lage der Wirte ist durch die Stempelsteuererhöhung der einzelnen Staaten, insbesondere Preußens, herbeigeführt worden. Auch in vielen Gemeinden sind Steuern eingeführt, welche die Wirte besonders schwer belasten. So ist denn das Elend beim größten Teil der Wirte unbeschreiblich geworden. Eine weitere Folge ist die durch die Not erklärliche Vermehrung strafbarer Vergehen. Die Gesetzgebung zeigt bisher kein Seitenstück einer solchen unerhörten Steuerpolitik, welche einen einzelnen Beruf in solcher Art belastet hat.“

Von Interesse waren weiter die Ausführungen Viehler-Berlin über „Stellungnahme zu den Bestimmungen der Gewerbeordnung, betreffend das Gast- und Schankwirts-gewerbe“. Der Referent ging davon aus, daß schon seit Jahren von verschiedenen Seiten auf eine Abänderung des § 33 C. D. hingearbeitet werde; an dieser Bewegung beteiligten sich auch die Gastwirte in reger Weise, wenn sie sich auch über die Art der erstrebten Änderungen keineswegs klar seien. Hauptächlich werde die Einführung der Bedürfnisfrage bei der Konzessionserteilung für Wirtschaften verlangt. Die Anschauung, daß dadurch die Lage des Gastwirts-gewerbes verbessert werden könne, müsse aber als eine vollständig irrig bezeichnet werden. Die Einführung der Bedürfnisfrage würde gleichbedeutend sein mit dem völligen Ruin von tausenden von Gastwirten. Sie würde höchstens für die Hausbesitzer einen Vorteil bringen, für die Wirte aber, die bei der Polizei aus irgend einem Grunde nicht gut ange-schrieben sind, würde sie wirklich ein Damoklesschwert bedeuten. Der Referent formulierte seine Forderungen in einer kurzen Resolution, die sich gleichzeitig mit der Aufhebung der Polizeistruß-befehle befaßt. Die von dem Referenten aufgestellten Forderungen wurden nach einer eingehenden Debatte dem Vorstand zur weiteren Ausarbeitung überwiesen mit dem Antrage, sie später der Regierung als Material zu übergeben.

Landwirtschaftlicher Genossenschafts-Tag und Volksversicherung.

Dresden, 13. Juli.
Auf dem landwirtschaftlichen Genossenschaftstag kam es gelegentlich der Verhandlungen über das Thema „Die Bedeutung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten für die ländliche Bevölkerung unter Mitwirkung der Genossenschaften und ihrer Verbände“ zu einer interessanten Behandlung der Frage der Volksversicherung.

mit der sich letztlich auch der sozialdemokratische Konjunktgenossenschaftstag beschäftigt hatte. Der Referent General-Landwirtschaftsdirektor Geheimrat Oberregierungsrat Rapp-Königsberg führte dazu aus: Graf Posadowsky habe im Juni auf dem Leipziger Wohnungstongress von offenen und versteckten Gegnern unserer Sozialpolitik gesprochen, aber sehr verständlich weit ausschauende und einsichtige Männer seien der übereinstimmenden Auffassung, daß die jetzige Art der Sozialpolitik aufhören müsse, da die Fortschritte der Sozialdemokratie zeigten, daß mit ihr nichts erreicht werde, daß sie vielmehr zu einem Schwenden des einseitigen Rechtsbewusstseins im Volk und des Vertrauens in die eigene Kraft geführt habe. Redner kam in diesem Zusammenhang auf das von der Sozialdemokratie geplante Volksversicherungsunternehmen zu sprechen und bemerkte dazu: Sollte die bestehende Gesetzgebung nicht ausreichen, diesem Unternehmen die Genehmigung zu verweigern, so wäre es Pflicht der verbundenen Regierungen, unverzüglich diejenigen legislatorischen Schritte zu ergreifen, die im Wege der Änderung des gemeinen Rechts die Möglichkeit eröffnen, diese Genehmigung zu verweigern, damit nicht der Staat wehrlos dem Willen der Sozialdemokratie überantwortet wird. Man wird sicherlich darauf Bedacht nehmen, daß alles strikte nach dem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Geschäftsplan abgewickelt wird. Soweit würde selbst die Langmut des deutschen Reichs nicht gehen, ruhig zuzusehen, wie die Prämienreserven dieser Volksversicherung etwa durch Zuführung an den sozialdemokratischen Wahlfond direkt den Zwecken der sozialdemokratischen Partei dienstbar gemacht werden. Die Ausbarmachung für die sozialdemokratischen Parteizwecke würde auf ganz anderem Gebiet liegen und eine ganz ungeheure Gefahr für Staat und Vaterland bilden. Die Sozialdemokratie würde, was ihr bisher nicht gelungen ist, auf dem platten Lande Fuß fassen. Mit einem Heer von Agenten würde die ständige Fühlungnahme mit der ländlichen Arbeiterbevölkerung hergestellt sein, vor allen Dingen mit der Arbeiterkass. Es wird sich daselbst Spiel wiederholen, wie bei der sozialdemokratischen Fürsorgegesetzgebung: Die Volksversicherung wird dazu benutzt werden, die Autorität des Staates und die bürgerlichen Parteien heranzuziehen und der Bevölkerung vor Augen zu führen, daß allein die sozialdemokratische Partei diejenige sei, die für die wirtschaftlichen Lebensbedingungen und Bedürfnisse der Arbeiterschaft Sorge trägt. Der Grundsatz: Alle für Einen, Einer für Alle wird im Sinne der sozialdemokratischen Propaganda ausgenutzt werden. Wehe einem Darlehnsnehmer, der sich nicht der sozialdemokratischen Parteidisziplin fügt! Gegen diesen geschäftlichen aller sozialdemokratischen Schachzüge können nur die öffentlichen Lebensversicherungen helfend einprägen, nicht die auf Gewinn ausgedehnten Privat-gesellschaften mit ihren Agenten- und Provisions-systemen und ihren Unternehmer-Tendenzen.

Die Anschauungen des Referenten über die Art der Fortführung der Sozialpolitik fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammlung.
Der Präsident des Kanalamts Dr. Kauch-Kiel stimmte dem Redner zu und ging über seine Auffassung in zwei Punkten noch hinaus. Einmal verliere man sich in sozialpolitischen Dealen und trübe sich den Blick für die Wirklichkeit. Dadurch gelange man zu Utopien, die sich nicht erfüllen lassen und im letzten Grunde den Akturz alles Seins herbeiführen müßten. Die Sozialdemokratie sei auf dem Marsche. Gerner könnte der Reichsverband direkt angewiesen werden, darauf hinzuwirken, daß öffentliche Lebensversicherungsanstalten ins Leben gerufen werden.
Im Verein mit dem Verbandsdirektor Landrat v. Bockhausen-Stettin und Kammerherrn Gans Olden Herr zu Nuttlitz legte der Redner folgende Resolution vor: Der Gesamtausschuß des Reichsverbandes wolle
1. mit dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland in Verhandlungen eintreten, um unter Mitwirkung der Genossenschaft-

liche Organisationen eine gemeinnützige Volksversicherung auf nationaler Grundlage zu schaffen;

2. in den Bundesstaaten oder Provinzen, wo noch keine öffentlichen Lebensversicherungsanstalten bestehen, darauf hinzuwirken, daß solche errichtet werden.

Nach weiterer Debatte, an der sich Hofrat Bach-Dresden und Ökonomierat Dr. Raben-Salle a. S. beteiligten, wurde die Resolution angenommen, ebenso die Leitätze des General-Landwirtschaftsdirektors Geheimrat Oberregierungsrat Rapp-Königsberg in welchen es heißt: Die Ausdehnung der Lebensversicherung und die Zuwendung ihrer großen ethischen und wirtschaftlichen Vorteile an die weitesten Schichten unserer Bevölkerung, insbesondere die Herbeiführung des Gedankens der Lebensversicherung, die sich bisher gegenüber der Privatversicherung und der Lebensversicherung überhaupt ablehnend verhalten hat, muß als dringend wünschenswert bezeichnet werden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe erachtet der 28. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag die öffentliche Lebensversicherung, wie sie neuerdings durch öffentliche rechtliche auf der Grundlage freier Selbstverwaltung und ihrer lebendigen Rechte beruhenden Lebensversicherungsanstalten betrieben wird, als vorzugsweise geeignetes Mittel. Die Forderungen und Ziele der öffentlichen Lebensversicherung: „Verhinderung der Abwanderung der in der Lebensversicherung zusammenschließenden Sparkapitalien in die Großstädte und die Industriezentren, welche die Landflucht indirekt begünstigt und verschärft, wie dies bei der Unzulänglichkeit der Privatversicherung wahrzunehmen ist, vielmehr Erhaltung und Ausbarmachung dieser Kapitalien zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung derjenigen Landesteile, die sie aufbringen, Heimatpolitik, Entschädigung und Festigung von Grundbesitz und Gewerbe des Mittelstandes in Stadt und Land, Wiederbelebung des unter dem Einfluß der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reiches eingeschlaferten Willens des Arbeiters zur Selbsthilfe, Förderung wirtschaftlicher Unabhängigkeit, Erwerbung von Selbstachtung und eigenem Verantwortlichkeitsgefühl und zu diesem Zweck Ergänzung der reichsgesetzlichen Zwangsrentenversicherung durch eine auf freier Selbsthilfe beruhende Kapital-Lebensversicherung im Wege einer großzügig ausgeschalteten Volksversicherung, entsprechen genossenschaftlichem Geist und verdienen deshalb die uneingeschränkte Unterstützung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihrer Verbände.“

40. Stiftungsfest des Hirsch-Dunder-schen Ortsvereins der Holzarbeiter in Thorn.

Der Ortsverein der Holzarbeiter Hirsch-Dunder legte am getrigen Sonntag das Fest seines 40jährigen Bestehens, verbunden mit der Jubiläumfeier von zwei Mitgliedern. Außer den übrigen Thornern Gewerbetreibende waren eine Reihe auswärtiger Brudervereine erschienen, jedoch das Fest über den Rahmen einer lokalen Feier hinausging. Nachmittags 1 1/2 Uhr versammelten sich bei Mausolf, Seilgeheißstraße, die hiesigen 6 Ortsvereine, um in geschlossenem Zuge, mit Fahnen und Musik, nach dem Restaurant Nicolai zu marschieren. Von hier aus zöge sich dann der Festzug durch eine Reihe von Straßen in Bewegung. Es nahmen daran teil 2 Vereine von Elbing, 6 von Graudenz, 1 von Culmburg, 2 Mierode, 2 Bromberg, 1 Dirschau, 1 Danzig und die 6 Thornern Ortsvereine im ganzen etwa 180 Personen mit 18 Fahnen. Die beiden Jubilare, Tischlermeister Ruckewicz, welcher dem Verein 25 Jahre, und Tischlermeister Naumann, welcher ihm 34 Jahre angehört, wurden im offenen Wagen im Zuge mitgeführt. Am Kaiser Wilhelmdenkmal leute der Festverein einen Kranz nieder, und hier begrüßte Herr Bürgermeister Stachowicz die Festteilnehmer mit einer Ansprache. Der Ortsverein der Tischler könne heute auf eine 40jährige Vergangenheit zurückblicken. Er habe diesem Tage eine besondere Weihe gegeben durch die Herbeiführung befreundeter Gewerkschaften aus Stadt und Umgebung. Das zahlreiche Erscheinen derselben sei ein Beweis dafür, daß die Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften in Thorn einen fruchtbaren Boden gefunden haben. Möge dieser Tag dazu beitragen, in weiteren Kreisen seinen Bestrebungen Anhänger zu gewinnen. Was die Thorner Gewerkschaft angeht hat, wird wohl heute noch an anderer Stelle gesagt werden. Ich möchte nur auf den Umstand hinweisen, der Sie hierher geführt hat und der zeigt, daß Sie fest stehen in Treue zu Kaiser und Reich und daß Ihnen das Vaterland das Höchste ist, was ein Deutscher haben kann. Nachdem der Redner kurz auf die Bedeutung Kaiser Wilhelms I. für das Reich und die Arbeiterschaft hingewiesen, feierte er unter den jetzigen Kaiser Wilhelm II. als Schirmherrn des Friedens, unter dessen Herrschaft Industrie und Gewerbe gedeihen. Seine Rede klang aus in ein dreifaches, mit Begeisterung aufgenommenes Kaiserhoch. Anschließend daran wurde die Nationalhymne angestimmt. Nachdem noch der Vorsitz der Thorner Ortsverbände, Herr Tischler Hinz, ein Hoch auf Herrn Bürgermeister Stachowicz ausgebracht, setzte sich der Zug wieder in Bewegung und fand im „Bürgergarten“ sein Ende. Hier, dem eigentlichen Festlokal, war für allerhand Belustigung und Unterhaltung — Schießstand, Würfelbuden, Blumenerlosung zc. — Sorge getragen. Im Garten fand großes Konzert der Kapelle des 17. Pionier-Bataillons statt, das bei dem herrlichen Wetter zahlreich auch von Nicht-beteiligten besucht wurde. Gegen 6 Uhr fand die beachtlichste Ehrung der beiden Jubilare statt, welche Herr Tischler Hinz mit einer Ansprache eröffnete. In Thorn, wo der deutsche Ritterorden Kultur verbreitete, sei es auch gewesen, wo vor 40 Jahren die Organisation der Gewerbetreibenden Kultur verbreitete. Heute stehe der Bund fest da. Außer dem 40jährigen Bestehen des Thorner Vereins sind noch zwei verhandstreue, der Ehrung wertige Kollegen in unserer Mitte vorhanden. Dies Zusammenreffen gibt Veranlassung, uns heute in Fröhlichkeit zusammenzufinden als treue Staatsbürger, aber auch als organisierte Arbeiter, die Verbesserungen wollen im Rahmen der jetzigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Redner dankte für den zahlreichen Besuch so vieler Verbandskollegen. Er sei ein Beweis für das Leben und die Stärke der schon so oft tot gelagten Hirsch-Dunder-schen Gewerbetreibenden. Nach einem hübschen Prolog, gesprochen von Fräulein Raczkinski, nahm Herr Hinz nochmals das Wort, um den beiden Jubilaren, die, jetzt alt und grau, jahrzehntelang in der Organisation tätig gewesen, Freude und Leid mit ihren Kollegen geteilt, Anerkennung und herzliche Glückwünsche auszusprechen und Herrn Rau-

mann ein Diplom, zugleich mit der Ernennung zum Ehrenvorsitz des Ortsvereins der Holzarbeiter, Herrn Ruckewicz ebenfalls ein Diplom zu überreichen. Beide Jubilare dankten in kurzen Worten. Ein anschließendes Hoch auf dieselben beschloß den würdigen Akt. Hierauf hielt der Hauptvorsitz des Verbandes, Herr M. Schumacher-Berlin, die Festrede. Obwohl die Gewerbetreibenden eine ernsthafte Aufgabe haben, als Vergnügungen abzuhalten, so ist es doch für die Männer der schwierigen Faust Bedürfnis, einmal einige Stunden auszurufen und in geistlicher Unterhaltung zu verbringen. 40 Jahre alt sei heute der Thorner Ortsverein. Für den Menschen bedeutet diese Zeit gewöhnlich den Höhepunkt des Lebens, von dem aus er wieder abwärts steigt; für den Verein trifft dies nicht zu, er stehe im besten Mannesalter, und er werde auch in Zukunft als ein fester Eckpfeiler unseres Gewerbetreibenden betrachtet werden können. Der Thorner Verein hat stets bewiesen, daß er die Interessen der Kollegen wahrnimmt. Nun ist heute am Kaiser Wilhelmdenkmal ein Kranz niedergelegt worden. Dieser Akt wird vielleicht manchem und gewissen Zeitungen überflüssig erscheinen, jedoch diese prinzipielle Frage ein näheres Eingehen verdient. Der Hirsch-Dunder-sche Gewerbetreibender betrachtet sich ebenso als Staatsbürger, wie der Angehörige jeder anderen Gesellschaftsklasse, und ist ein ebenso guter Patriot, wie derjenige, der das Wort Patriotismus bei jeder Gelegenheit im Munde führt. Auch der Arbeiter hat ein Vaterland. Er war 1870 ebenfalls beteiligt an der Schaffung des Reiches durch die Hingabe seines Blutes. Und wenn daher heute gesagt wird, der Arbeiter habe nichts zu verlieren, als seine Ketten, dann ist das nicht vorhanden Gefühl und der Gedächtnis gegenüber ein Schlag ins Gesicht. Er hat ein ebenso großes Interesse an den Geschicken des Vaterlandes, als andere Gesellschaftsklassen, und in einem Kriege handelt es sich auch um ihn und seine Existenz. Aus diesem Grunde ist unsere Arbeiterbewegung national. Wir sind deutsche Gewerbetreibende und wollen innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung Reformen und Verbesserungen für die Arbeiterschaft erwirken, wollen nicht den Staat stützen, sondern reformieren. Arbeit ist des Bürgers Fierde, Segen ist der Mühe Preis. Um dem Arbeiter einen gerechten Anteil an den Erzeugnissen der Kultur und Technik zuzuführen, ist, da der Einzelne hierzu zu schwach, die Hilfe der Organisation nötig. Und von diesem Grundsatze ausgehend, hat auch der Ortsverein der Holzarbeiter Thorn 40 Jahre lang gegenständig gewirkt. Wir aber wollen am heutigen Tage geloben, in alle Zukunft fest an der Gewerbetreibendenjahre zu halten und uns weder von rechts noch links beeinflussen zu lassen, dann wird vereinter Kraft gehen, was einer nicht zustande bringt. Die Jubilare haben bewiesen, daß es nur durch Standhaftigkeit und Ausdauer möglich ist, die Gewerbetreibenden andauernd hochzuhalten. Das wird auch in Zukunft der Fall sein, wenn die Jugend in unserem Sinne erzogen wird. Der Jugend gehört die Zukunft, sie wird den Ausschlag für die Wirtschaftsrichtung der Zukunft geben. Die Gewerbetreibenden wollen nicht die Jugend mit politischen Fragen beschäftigen, die ihnen die Freude am Leben vergällen, sie sollen nicht zum Haß, sondern zur Liebe erzogen werden, und letztere ist das genossenschaftliche Gefühl, das wollen wir in die jungen Herzen hineinpflanzen. Das heutige Fest hat gezeigt, daß die Gewerbetreibenden auf dem Posten sind, und mit Stolz kann gesagt werden, daß es eine dankbare Erinnerung an den Ortsverein Thorn hinterlassen wird. Der Vortrag, wie die vorangehenden Ansprachen ebenfalls im Garten gehalten, fand seitens der zahlreichen Zuhörer starken Beifall. Namens des Ortsvereins der Schuhmacher Bromberg sprach noch ein dortiges Mitglied Glückwünsche und Dank für die Einladung aus und schloß mit einem Hoch auf den Ortsverein. Herr Hinz verlas dann zum Schluß die eingegangenen Glückwünsche-telegramme von den Herren Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Dietrich und Stadtrat Kelsch, sowie dem Ortsverein der Schneider in Danzig. Hiermit hatte der offizielle Festteil sein Ende erreicht, und bei Konzert, am Schießstand, wo einige recht hübsche Gewinne ausgeschossen wurden, verblieb man noch längere Zeit im Garten, bis eine Rautepolonaise zum Tanz im Saale überleitete, mit dem das schön verlaufene Fest seinen Abschluß fand.

Mode.

Die zwei neuen Juli-Hefen der bekannten „Deutschen Moden-Zeitung“ haben den Titel „Sommer“ und „Hochsommer“. Sie berücksichtigen in ihrem Modeteil hauptsächlich Sommerkleidung jeder Art für Erwachsene und Kinder. Zum Selbstanfertigen dieser Kleidung bringen die beiden Hefen beigegebenen großen Schnittmusterbogen sorgfältig ausgearbeitete naturgroße Schnitt. Im Handarbeitsteil der Hefen sind zahlreiche schöne Arbeiten dargestellt, deren Nachfertigung sehr durch die auf die einfachste Weise zu handhabenden Abplattmuster erleichtert wird. Durch spannende Erzählungen und belebende und genussvolle Aufsätze festet der Leserteil das Interesse. Seine Rubriken: Frauenberufe, Rechtsfragen, Gesundheitspflege und Meistert behandeln alle einschlägigen Fragen, während auf den Seiten „Haus und Küche“ und „Geselligkeit“ den Hausfrauen reiche Anregung gegeben wird. — Die zweimal monatlich erscheinende „Deutsche Moden-Zeitung“ kostet vierteljährlich 1.25 Mk. und ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Die Maschinenfabrik R. Wolf in Magdeburg-Buckau 1862—1912.*

Schon in seinem grundlegenden Werk: „Die Entwicklung der Dampfmaschine“ weist Konrad Maschhoff, der bekannte Vorkämpfer auf dem Gebiete der technischen Geschichtsforchung und Dozent für dieses Fach an der Berliner technischen Hochschule auf den hohen Wert hin, den die vielen alljährlich herausgegebenen Jubiläumswerke über den Augenblick hinaus für die Wissenschaften haben könnten, wenn sie zuverlässige Unterlagen über Entstehung und Wachstum der bedeutungsvolleren Fabriken enthielten. Diesen Gedanken hat die Firma R. Wolf aufgegriffen und Herrn Maschhoff anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens mit der Herausgabe der Fabrikgeschichte betraut, eine Aufgabe, der sich dieser im Rahmen seiner technisch-geschichtlichen Arbeiten beim Verein Deutscher Ingenieure in dankenswerter Weise unterzogen hat. Der hand-

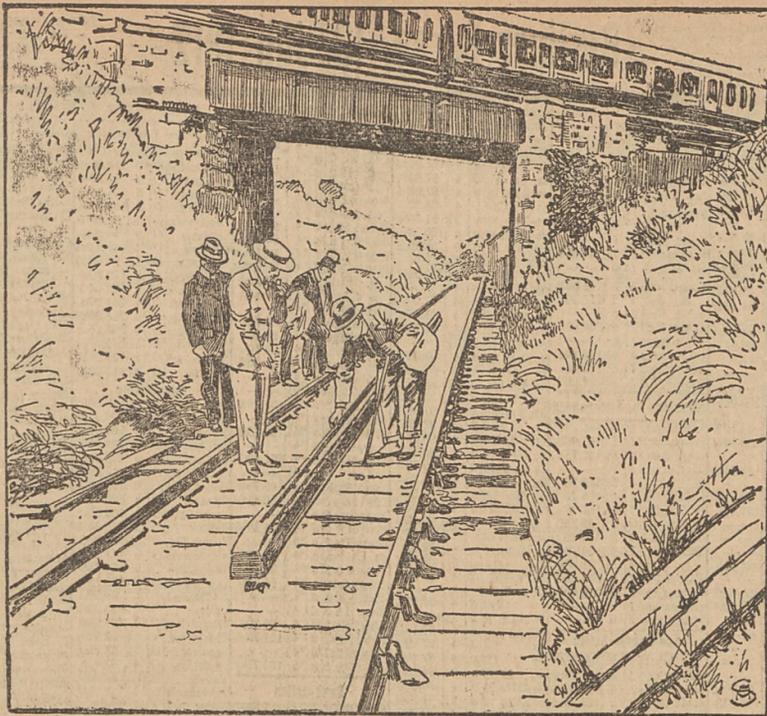
* Die Lebensgeschichte des Begründers, die Entwicklung der Werke und ihr heutiger Stand von Konrad Maschhoff. Kommissions-Verlag von Julius Springer, Berlin.

Neue Band, der im Kommissionsverlag von Julius Springer, Berlin, erscheint, gibt eine ausführliche und überaus interessante Studie über diese älteste deutsche Spezialfabrik für den Bau von Lokomotiven, einer Maschinenart, deren Geschichte seit einem halben Jahrhundert untrennbar mit dem Namen R. Wolf verknüpft ist. Im ersten Teile seines Buches gibt der Verfasser ein ausführliches Lebensbild des verstorbenen Gründers der Firma, des Geheimen Kommerzienrates Dr. Ing. h. c. Rudolf Wolf, von seiner Jugend, seiner frühen Begeisterung für den damals noch wenig geltenden Maschinenbauerberuf, von dem Werdegang des jungen Ingenieurs, der Gründung der eigenen Fabrik und den ersten Zeiten des jungen Unternehmens. Das Kapitel schließt mit dem Tode R. Wolfs und dem Uebergang der Firma an die heutigen Inhaber und Leiter der Werke, seine beiden Söhne Rudolf und Max Wolf. Die Darstellung der Entwicklung der Erzeugnisse der Firma bringt naturgemäß an erster Stelle die Lokomotiven und deren konstruktiven und wirtschaftlichen Ausbau zu einer hochwertigen Kraftmaschine durch R. Wolf an Hand der wichtigsten Ausführungsformen. Von den zuerst gebauten kleinen 4-Sperrädigen Einzylinder-Lokomotiven führt uns der Verfasser bis zu den heutigen 800-PS-ferdigen Riesen-Lokomotiven, deren Bau erst durch die von R. Wolf vor 12 Jahren in den Lokomotivbau eingeführte Anwendung des überhöhten Dampfes ermöglicht wurde. Das Steigen der Einheits- und Durchschnittsleistungen, die Ergebnisse in der ständigen Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, das Anwachsen des Umsatzes bis zu einer Gesamtleistung von weit über 850 000 PS. an verkauften Lokomotiven und die hohe Bedeutung, welche das Ausführgeschäft für R. Wolf gewonnen hat, werden durch eine Anzahl graphischer Darstellungen besonders deutlich gemacht. Hierauf folgt die Behandlung des von R. Wolf seit einigen Jahren neu aufgenommenen Baues von Drehmaschinen, Strohpressen und ganzen Drehzügen. Der nächste Abschnitt geht an Hand zahlreicher Pläne auf die Wolf'schen Werke ein, auf deren ununterbrochenes Wachsen von der ersten Werkstatt bis zu den neuesten müstergiltigen Fabrikanlagen und bringt am Schluß eine Betrachtung über die Entwicklung der inneren Einrichtungen und Fabrikationsmethoden. Einen ausführlichen Teil seines Buches widmet der Verfasser der Gesamtorganisation, sowie den Beamten- und Arbeiterverhältnissen einschließlich der Lehrlingsausbildung und der zahlreichen sozialen Wohlfahrts-Einrichtungen der Firma. Er gibt uns damit eine geschlossene Studie über den inneren Aufbau einer nach modernen Gesichtspunkten geleiteten Maschinenfabrik. Das mit strenger Sachlichkeit geschriebene Buch, das diese Fabrik im Rahmen unserer allgemeinen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung beleuchtet, findet seine Ergänzung durch eine Fülle in den Text eingestreuter Skizzen, Zeichnungen, Kurven etc., die in einheitlicher Weise durchgeführt sind. Eingeschaltet sind einige ganzseitige Kunstblätter mit Motiven aus den Wolf'schen Werkstätten von der Meisterhand Professor Arthur Kampfs, der auch das dem Buche vorangestellte Porträt Rudolf Wolfs gezeichnet hat. Dem Textteil schließt sich eine Auswahl von Bildnissen an, die einzelne Werkstätten und kennzeichnende Fabrikationsvorgänge in einer neuartigen und besonders wirkungsvollen Wiedergabe darstellen. Der Firma Wolf darf wohl das Verdienst zugesprochen werden, durch diese aus berufener Feder stammende und vorzüglich ausgestattete Veröffentlichung die technisch-wissenschaftliche Literatur durch ein eigenartiges und gezieltes Werk bereichert zu haben.

Mannigfaltiges.

300 Akademiker für die Erhaltung der Grunewaldseen. Der Berliner Waldschutzverein hat dem Verband Groß-Berlin eine Petition überreicht, die von rund 300 der angesehensten Vertreter der deutschen Wissenschaft unterzeichnet worden ist. Die Petition lautet: „Die Unterzeichneten Mitglieder der medizinischen und philosophischen Fakultät der königl. Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin und Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege sehen in der dauernden Entwässerung der Grunewaldseen — Nikolassee, Schlachtensee, Krumme Lanke, Niemeistersee — und der dadurch bedingten Verflutung ihrer Ufer und Vernichtung einer eigenartigen Flora und besonders schöner landschaftlicher Reize sowie der damit verbundenen schweren direkten und indirekten Fährdung der öffentlichen Hygiene eine schwere Schädigung des Volkswohls, durch welche unerlöschliche Worte für jetzt und die Zukunft verloren gehen. Sie bitten den Zweckverband von Groß-Berlin, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der drohenden Gefahr entgegenzutreten zu wollen, insbesondere eine Kommission einzusetzen, die unter Heranziehung von Sachverständigen die Mittel und Wege klarstellt, deren schnelle Anwendung die Rettung der gefährdeten Seen sichert.“ Unter den 300 Unterschriften finden sich neben dem Vorsitzenden des Waldschutzvereins Geh. Med.-Rat Prof. Ewald auch der derzeitige Rektor der Universität Geh. Rat Prof. Benz, sowie Professor Gustav Schmoller usw.

Drei Personen durch giftige Gase erstickt. In Hamburg ereignete sich am Sonnabend in einer Drogerie ein schwerer Unglücksfall, der drei Personen das Leben kostete. Ein Lehrling des Drogeristen Westphalen, der an den Rohhöfen sein Geschäft betreibt, war beauftragt worden, auf den Hof in einer kellerartigen Vertiefung



Eine neue Vorrichtung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen.

Der kleine Seehafen Watchet in England war kürzlich das Ziel vieler Sachverständiger im Eisenbahnwesen, denen dort interessante Experimente zur Verhütung von Zusammenstößen auf Eisenbahnen vorgeführt wurden. Der charakteristische Teil der Erfindung besteht in einer elektrischen Anlage auf der Lokomotive, die der Erfinder, Herr A. R. Angus aus Australien, das „elektrische Gehirn“ nennt. Mit dessen Hilfe soll die Lokomotive selbst und ganz mechanisch feststellen, ob der zu befahrende Teil der Strecke frei und gefahrlos ist. Falls dies nicht der Fall ist, ertönt zunächst ein Signal der Dampfpeife, und falls dies Signal vom Lokomotivführer überhört werden sollte, so stellt sich der Dampf von selbst ab, und die Bremsen werden in Tätigkeit gesetzt. Die Vorführung fand auf einer der Linien der West Somerset Mineral Railway mit zwei großen Tender-Lokomotiven statt. Mit Hilfe dieser Maschinen wurden hochbedeutsame Versuche angestellt. Ein besonders aufregendes Moment war es, als die beiden Lokomotiven auf der Strecke gegeneinander losgelassen wurden, um die Bedingungen einer Kollision zu geben. Die Führer sprangen rechtzeitig ab,

einige Fässer Schwefelkohlenstoff umzufüllen. Hierbei mußten die Leitungen undicht geworden sein. Der Lehrling brach plötzlich mit einem Aufschrei zusammen und stürzte in den Keller. Der Drogerist der den Schrei gehört hatte, stürzte sofort auf den Hof. Als er aber an die Fässer herankam, wurde er gleichfalls durch die ausströmenden giftigen Gase betäubt und stürzte in den Keller. Nachbarn, die den Vorgang beobachtet hatten, riefen die Feuerwehr und Polizei herbei. Der Polizist Schmidt wollte in den Keller steigen, um die beiden Hinabgestürzten herauszuholen. Auch er fiel den giftigen Gasen zum Opfer. kaum hatte er die Treppe, die in die Vertiefung führte, betreten, als er bewußtlos zusammenbrach und in die Tiefe stürzte. Der inzwischen erschienenen Feuerwehr war es nicht mehr möglich, auch nur einen von den Verunglückten zu retten. Alle drei hatten bereits den Tod durch Erstickung gefunden. Ein zweiter Lehrling des Drogeristen, der auf das Schreien des ersten Lehrlings hin mit seinem Meister zusammen auf den Hof gelaufen war, wurde von den Gasen nur betäubt. Die ärztlichen Bemühungen waren bei ihm von Erfolg gekrönt und er konnte nach längerer Zeit wieder ins Leben zurückgerufen werden. Aber die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nichts Genaues ermittelt werden. Man weiß nicht, ob die Leitungen, die zum Umfüllen benutzt wurden, undicht waren, oder ob das Unglück auf eine Unvorsichtigkeit des Lehrlings zurückzuführen ist.

(Der ideale Kontorist.) In der Abstinenzzeitschrift „Bortrupp“ findet sich folgendes Inserat: „Junger strebsamer Abstinenz, zurzeit Kontorist in Kornbrennerei, sucht sich idealer Branche zu widmen.“ Man muß zugeben, meint die „Frankf. Ztg.“, daß ein strebsamer Abstinenz sich in einer Branntweinbrennerei deplaziert vorfinden kann. Welche Branchen werden sich aber erlauben dürfen, dem idealistischen Kontoristen mit gutem Gewissen eine Stelle anzubieten? Sie sind heute alle so verflucht real! Ideal sind zumeist nur die Geschäftsgewinne. (Ausstellung „Deutsches Handwerk“.) Die Dresdener Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Magistratsvorlage auf Bewilligung von 100 000 Mark zu den Kosten der Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ Dresden 1915 und weitere 100 000 Mark zum Bürgerschaftsfonds dieser Ausstellung.

bedor die Maschinen mit voller Kraft aufeinander losfahren. Beim Passieren der neu eingebauten Anlage zwischen den Schienen hörte man dann die Peife ertönen, worauf einige Augenblicke später die Kolosse die Fahrt verlangsamten und schließlich stehen blieben. Der Apparat ist ziemlich einfach und besteht aus einer Anzahl in der Strecke zwischen den Schienen angebrachter Kontakt-Schienen, die mit einem Oberleitungsdraht in Verbindung stehen. In die Lokomotive ist eine Art Kontaktschuh eingebaut, der mit einer kleinen Batterie verbunden ist und beim Berühren jener Kontaktschienen den Kontakt herstellt. Beim Befahren einer nicht freien Strecke wird hierdurch die Peife in Tätigkeit gesetzt, und kurz darauf beim Berühren der nächsten Kontaktschiene, auch die Bremse. Der Erfinder behauptet, daß durch die Einführung dieses Apparates die Betriebskosten verringert werden, da keine weiteren Signale mehr benötigt werden, und daß selbst bei Fahrlässigkeiten des Personals und bei ungünstiger Wetterlage ein Zusammenstoßen zweier Züge unmöglich wird.

Außerdem stellte die Versammlung städtisches Gelände für die Ausstellung zur Verfügung. (Auf der Wanderschaft ermordet.) Der auf der Wanderschaft befindliche Sohn des Krefelder Schreinermeisters Oppenroth wurde bei München von zwei Strolchen überfallen und ermordet.

(Schwerer Betriebsunfall.) In einem Hüttenwerk in Donawitz bei Graz verunglückten infolge einer Kesselexplosion zwei Arbeiter tödlich, während zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

(Großes Aufsehen) erregte in Karlsbad die Aufhebung der Spielbank des internationalen Sportklubs, der sich allmählich unter französischen Croupiers und Bankleitern zu einer richtigen Spielhölle entwickelt hatte. Es wurden große Summen gefehlt und ein Herr, der stark verloren hatte, zeigte den Klub der Polizei an.

(Ein blutiger Kampf um die Geliebte.) Ein blutiges Liebesdrama hat sich bei Nola in der Provinz Neapel abgespielt. Zwei zwanzigjährige Männer della Pietra und Francesco Nappi waren in dasselbe Mädchen verliebt und bereit, für die Ausverkorene ihres Herzens ihr Leben zu geben. Sie verabredeten nun, da keiner zurücktreten wollte, daß sie mit Unterstützung ihrer Anhänger einen Kampf ausfechten wollten, und daß der, welcher als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen würde, die Geliebte als Siegespreis heimführen sollte. Am Montag wurde nun dieser Kampf zwischen den beiden mit Stöcken, Gewehren und Revolvern bewaffneten Parteien in der Nähe von Livi ausgefochten. Das Siegesglück sollte aber im Verlauf dieser Schlacht keinem der beiden Gegner beschieden sein, denn sie ließen beide ihr Leben für die geliebte Braut auf dem Schlachtfelde. Auch mehrere ihrer Anhänger wurden getötet, während die Mehrzahl der „Schlachteilnehmer“ verletzt wurden.

(254 000 Mark Steuernachzahlung.) Die in Frankreich wohnenden Erben der auf Schloß Bettingen verstorbenen Baronin de Gargan hatten eine falsche Erbschaftsteuererklärung abgegeben. Die Strafkammer in Metz verurteilte sie deshalb einschließlich Strafe zur Nachzahlung von 254 000 Mark.

(Ein Turnier aus der goldenen Ritterzeit) wurde in London in „silbergerichtetem Pomp“ ausgeführt und bot den

Zuschauern, die den billigsten Platz mit 42 Mark erstehen mußten, ein fesselndes Panorama höfischen Lebens zurzeit der jungen Königin Elisabeth. Leiter der ganzen Veranstaltung war der bekannte Lord Londsdale, der als der größte Sportsmann der englischen Aristokratie gilt.

(Die große Hitze.) Auch über London ist die vom Atlantischen Ozean kommende Hitzewelle hereingebrochen. Die Springbrunnen auf dem Trafalgarplatz wurden von der Jugend als Freibad benützt. Richter und Anwälte brachen mit der alten Überlieferung und legten bei der unerträglichen Hitze die schweren Allongeperücken ab. — In Nordamerika mehren sich nicht nur die tödlichen Hitzschläge sondern auch die Zahl der durch die Gluthitze wahnsinnig gewordenen nimmt ständig zu. Feld- und Gartenfrüchte drohen überall zu verderben. Die Ernte ist auf große Strecken hinaus vollständig vernichtet.

Geschäftliches.

Berlin bei Nacht hat eine interessante Bereicherung seines Straßenbildes erfahren. An der Ecke der Jägerstraße und Friedrichstraße, da wo das Nachtleben der Weltstadt am regsten pulsiert, ist eine äußerst großzügige und wirkungsvolle Reklame für „Kupferberg Gold“ entstanden, welche über 60 qm umfaßt. Zunächst huscht ein leuchtender Blitz über zwei Etagen an der Wand des Hauses entlang. Darauf wird der Hals einer riesigen Flasche „Kupferberg Gold“ sichtbar, aus welcher Sekt in einem gewaltigen Ruck strömt. In diesem schäumt und sprudelt seine Lichtflut so naturgetreu, als ob es wirklich Sekt wäre, wonach über dem ganzen die beiden Worte „Kupferberg Gold“ in majestätischer Größe erscheinen. Die ganze Anlage umfaßt ca. 1600 Glühlampen = 7000 Kerzen, eine Lichtreklame, die den großartigsten Schöpfungen Amerikas nicht nachsteht und geeignet sein wird, zu einer erheblichen Steigerung des schon bedeutenden Umsatzes von „Kupferberg Gold“ in Berlin beizutragen.

Die Benzwerke Gaggenau, G. m. b. H., vormals jüdische Automobilfabrik, sind durch Kauf in den Besitz der Firma Benz & Cie., rheinische Automobil- und Motorenfabrik A. G. in Mannheim, übergegangen und werden von dieser nach vorgenommener Vergrößerung als Zweigniederlassung unter der Firma: Benzwerke Gaggenau, Filiale von Benz & Cie., rheinische Automobil- und Motorenfabrik A. G. in Mannheim, Gaggenau, fortgeführt.

Bäder und Kurorte.

Bad Salzbrunn. Die Hofsalzen hat unserem Kurort einen größeren Zugang von Kurgästen gebracht, wie je zuvor. Das kurz vorher zu Ende geführte 8. internationale Tennis-Turnier war mit 340 Nennungen das stärkste, das je in Schlesien zum Austrag gebracht worden ist. Die Herren-Meisterchaft (Ehrenpreis der Fürstin von Pleß) gewann Aspon-Breslau, in der Damen-Meisterchaft errang den Ehrenpreis des Fürsten von Pleß Frau Dr. Stahlbaum-Görlitz. In dem gemischten Doppelspiel ohne Vorgabe erhielten die Ehrenpreise des Herrn von Tschilch-Neuhendorf Fräulein Gäbler/Dr. Wilkly. Das Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe gewannen die Gebrüder Krümel-Breslau. Die Preisverteilung erfolgte durch Seine Durchlaucht den Fürsten von Pleß.

Es will mir nicht schmecken,

sagt mancher in der heißen Jahreszeit, ich habe keine Lust zum Essen. Diesen wird Scott's Emulsion eine Wohltat sein, denn, angenehm schmeckend und leicht verdaulich, regt sie die Gfihst kräftig an, sodaß auch an heißen Tagen das Essen wieder schmeckt. Es ist der Hauptvorteil von Scott's Emulsion, sich im Sommer ebenso leicht einnehmen zu lassen, wie in der kühleren Zeit.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich in großen verpackt und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Carton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch), Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Meeresfischlebertran 1500, prima Glycerin 500, unterphosphorigsaures Kalz 48, unterphosphorigsaures Natron 20, pulv. Saccharin 80, feinstes arab. Gummi pulv. 20, Wasser 1200, Alkohol 1100. Hierzu aromatisches Emulsion mit Jlimt, Mandel- und Gantiberast je 2 Tropfen.

AMOL hilft, hat geholfen, wird helfen in allen Fällen, wo Sie von Rheuma, Hexenschuss, Zahn- und Kopfweh, Rücken- und Magenschmerzen geplagt sind. Amol ist auch ein unverwertliches Toilettemittel. Amol stärkt, erquickt, erfrischt, belebt! Anerkannt und empfohlen von hervorragenden Ärzten. Preis à Flasche 50 Pfg., 75 Pfg., 1.25 Mk., 2 Mark. Amol-Versand, Hamburg.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Technikum JImenaü Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister. Staatskommissar.

SULIMA Matrapas Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück

